This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

6913
23.15

Digitized by Google

Ger 6913.23.15

18

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

2357

Die

Jakobipfarre in Münster

von

1508—1523.

Ein Beitrag

zur Sittengeschichte Münsters.

Von

Adolph Tibus,

Domkapitular und geistlicher Rath.

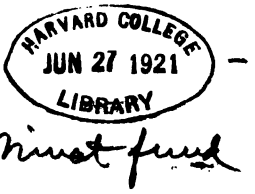
Münster, 1885.

In Commission der Regensberg'schen Buchhandlung.

(B. Theissing.)

Digitized by Google

Ger 6913.23.15



Münſter, Regensberg'ſche Buchdruckerei.

Digitized by Google

Vorwort.

Man war lange gewohnt, es als unzweifelhafte Thatsache anzunehmen und vorauszusetzen, daß am Ende des 15. und in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts ein großer Verfall der Religion und Sitten im Klerus wie im Volke der Stadt Münster geherrscht habe, obgleich die Erforschung der Spezialgeschichte unserer Stadt während jener Zeit ein diese Annahme begründendes Resultat noch keineswegs zu Tage gefördert hatte. Das traurige Bild, welches C. A. Cornelius in seiner Geschichte des Münster'schen Aufruhrs unter den Wiedertäufern von der Geistlichkeit und den religiös-sittlichen Zuständen in der diesem Aufruhr vorhergehenden Zeit entworfen hat, mag wohl für die dem Aufruhr unmittelbar vorhergehenden Jahre zutreffend sein, daraus folgt aber nicht, daß es auch nur entfernt auf die Jahre vor 1520 paßt. Cornelius gründet nämlich seine Schilderung hauptsächlich auf die Protokolle der Kirchenvisitation in den Landen Jülich und Ravensberg von 1533, auf die Beschlüsse des Kölner Provinzial-Konzils von 1536 und auf die Osnabrücker Synodalstatuten von 1538. Eine ähnliche Quelle für die Münster'sche Geschichte dieser Zeit fehlt gänzlich. Aber gesetzt auch, daß die damaligen Zustände in Münster nicht besser oder noch schlimmer gewesen seien, als die in jenen Gegenden, — was hatte sich in den zwischenliegenden dreizehn Jahren nicht Alles hier wie anderwärts ereignet? Haben sich in dieser „schnellen Zeit" die Dinge überhaupt nicht ganz außergewöhnlich rasch entwickelt? Also nur solche geschichtliche Zeugnisse, welche sich auf die hier fragliche Zeit, die Zeit vor 1520, selbst beziehen, können uns über die

Digitized by Google

damaligen Zustände Aufschluß ertheilen. Ein solches Zeugniß aber bietet vorliegende Publikation.

Dieselbe enthält den vollständigen Inhalt eines im Archiv der frühern Jakobi-, jetzigen Dompfarre zu Münster befindlichen handschriftlichen Pergament-Kodex, welchen der im Jahre 1508 als Pfarrer der Jakobikirche angestellte und im Jahre 1522 oder 1523 entweder gestorbene, oder auf eine andere Stelle versetzte Priester Bernard Dreygerwolt vor seinem Tode, bzw. vor seinem Scheiden aus dem Amte, angelegt hat, um darin

1. seinen Amtsnachfolgern einen genauen Nachweis der mit der Pfarrstelle verbundenen Einkünfte, Memorienstiftungen und Schenkungen, so wie der hierauf lastenden Verpflichtungen und Ausgaben zu hinterlassen, und
2. dieselben Nachfolger auf gewisse Hauptpunkte in der Gottesdienstordnung, welche er in der Jakobikirche herkömmlich gefunden und die Jahre seiner Amtswirksamkeit hindurch beobachtet hatte, aufmerksam zu machen.

Die Amtsnachfolger haben dann dem Texte der Aufzeichnungen Dreygerwolt's verschiedene Randbemerkungen beigefügt und außerdem die nachfolgenden leeren Blätter des Kodex dazu benutzt, die zu ihrer Zeit bei derselben Pfarrstelle gemachten weiteren Memorienstiftungen 2c. darauf einzutragen.

Die Handschrift Dreygerwolt's ist eine künstlerisch feine, von Anfang bis zu Ende durchaus gleichmäßige und deutliche, wie sie in vielen aus dem 15. Jahrhundert erhalten gebliebenen Manuscripten uns begegnet. Die späteren Eintragungen und Randbemerkungen zeigen verschiedene, aber durchaus ordinäre und unsaubere Handschriften.

Auf die Publikation der Aufzeichnungen Dreygerwolt's kommt es mir hauptsächlich an. Alles Uebrige will nur als Zugabe gelten. Ich habe daher auch für meine Arbeit statt des Titels: „Liber memoriarum ad sanctum Jacobum", den

Digitized by Google

der Kodex trägt, und der demselben nachträglich gegeben zu sein scheint, den Titel: „Die Jakobipfarre zu Münster von 1508—1523. Ein Beitrag ꝛc.“ gewählt. Die Aufzeichnungen Dreygerwolt's gebe ich unter Ia Seite 1—15 und Ib Seite 16—31 in durchschossenem Druck und lasse die späteren Eintragungen unter II. Seite 32—44 in gepreßtem Druck folgen. In dem in Petit beigefügten Noten-Anhang habe ich hauptsächlich Ia. und Ib. berücksichtigt und die darin enthaltenen Mittheilungen und Angaben nach bestem Wissen und Können erläutert und ergänzt, dabei auch jene Randbemerkungen, soweit sie für uns nicht ganz belanglos geworden sind, verwerthet. Am Text selbst habe ich so wenig geändert, daß ich sogar hier und da vorkommende grammatikalische Fehler stehen ließ. Nur die zahllosen, das Lesen erschwerenden Abkürzungen habe ich aufgelöst, die Interpunktion der unsrigen angepaßt und die vorkommenden Stichworte der Antiphonen, Hymnen, Meßformulare u. s. w., um sie als solche besser kenntlich zu machen, zwischen Anführungszeichen gesetzt.

Die Aufzeichnungen Dreygerwolt's lassen nun von einem Verfall des kirchlich-religiösen Lebens in Münster zur Zeit seiner pfarramtlichen Wirksamkeit durchaus nichts erkennen, sie beweisen vielmehr, daß von den mit der Behauptung dieses Verfalls gegen die katholische Kirche und ihre Vertreter so oft erhobenen Vorwürfen, wenigstens in Betreff unserer Jakobipfarre, das Gegentheil wahr ist. Die Volkspredigt soll in den katholischen Kirchen gänzlich vernachlässigt worden sein! Hier sehen wir, daß, wie im Dom, so auch in Jakobi dem Volke alle Sonn- und Feiertage des Jahres und häufiger noch gepredigt wurde. Der Gottesdienst soll in Marien- und Heiligenkult aufgegangen und das Volk demselben fremd geworden sein! In Wirklichkeit wurde in Jakobi wie im Dom der Gottesdienst im Wesentlichen ganz wie heutzutage, dabei stets pünktlich und genau nach den bestehenden kirchlichen Vorschriften gehalten, und der Eifer

Digitized by Google

der Parochianen in der Beiwohnung des Gottesdienstes bedurfte nur hier und da der Erinnerung und Ermahnung Seitens des Pfarrers. Es war aber, wie die im Noten-Anhang mitgetheilten Hymnen, Antiphonen u. s. w. erweisen (ich hätte dieselben um mehr als das zehnfache vermehren müssen, wenn Dreygerwolt auch nur noch die an den gewöhnlichen Sonntagen vorkommenden Gesänge und Gebete anzudeuten für nöthig gehalten hätte), ein Gottesdienst, der in allweg auf die Anbetung, den Preis und die Verherrlichung des dreieinigen Gottes zielte. Mit der Ertheilung des Ablasses, heißt es weiter, sei heilloser Unfug getrieben! Im Gegentheil, Gelegenheit, einen Ablaß zu gewinnen, ist dem Volke nur spärlich, man möchte sagen, zu spärlich, geboten, und es geschah nur an den höchsten Festtagen, an welchen jedem nahe gelegt wurde, die zur Gewinnung des Ablasses nothwendigste Bedingung zu erfüllen, d. i. vorab die heiligen Sakramente der Buße und des Altars würdig zu empfangen. Die Geistlichkeit, wird behauptet, habe sich eines übermäßig reichen Einkommens erfreut und in Folge dessen ihr Leben in Völlerei und Unzucht zugebracht! Nein, der Pfarrer der in nächster Beziehung zum Dom stehenden Jakobikirche hatte thatsächlich nur ein zum Lebensunterhalt eben ausreichendes Einkommen, das ihm größentheils aus den Opfergaben der Gläubigen und den fundirten Memorienstiftungen zufloß; und daß Dreygerwolt ein in jeder Beziehung sittliches Leben geführt hat, daran können seine Frömmigkeit, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue und sein Seeleneifer keinen Zweifel lassen.

Kann nun der Pfarrer Dreygerwolt auch nur einigermaßen als Typus der damaligen Seelsorgsgeistlichkeit der Stadt angesehen werden — und dazu wird man doch wohl das Recht haben, so lange das Gegentheil nicht erwiesen ist — und spiegelt sich in dem kirchlichen Leben, wie es in der Jakobipfarre damals herrschte, das kirchliche Leben in den anderen Pfarreien Münsters wieder: dann wird

Digitized by Google

die Schilderung, welche Kerssenbroick von der vorreformatorischen Seelsorgsgeistlichkeit der Stadt Münster und ihrem Verhältniß zu den Laien entwirft, abgesehen von einer gewissen Ueberschwänglichkeit der Form, im Wesentlichen zutreffend sein. Ich betone, daß Kerssenbroick hier nur, oder doch vorzugsweise, vom Seelsorgsklerus redet und daß auch ich denselben bei den folgenden Argumentationen hauptsächlich im Auge habe, daß daher damit Mißstände im höhern Klerus und unter den Inhabern von bloßen beneficiis simplicibus nicht geläugnet werden sollen. Kerssenbroick's Aeußerung findet sich gegen Ende des Cap. VIII. seiner „Anabaptistici furoris Monasterium inclitam Westphaliae metropolim evertentis historica narratio" und lautet also: „Tantus ante anabaptisticum furorem inter clerum laicosque amicitiae et familiaritatis fuit nexus, tam arctum mutuae omnium ordinum concordiae vinculum, ut nullis machinis dissolvi posse videretur; tanta clerus pudicitia, tanta modestia et temperantia exornatus inter profanos vixit, ut aut angelos humanam formam, aut homines angelicos mores induisse diceres; hinc piorum virorum ac honestarum matronarum munificentia plurimum ditabatur. Tanta in laicis quoque relucebat pietas, ac vitae innocentia, ut non modo clerum aequare sed etiam superare contenderent; tanta sanctimonia carnis rebellantis adversus spiritum lasciviam represserant, ut lactaria alimenta diebus veneris gustasse religio ipsis fuerit; tantus divini cultus amor et veneratio fuerat, ut qui quotidie rei sacrae non interfuisset, precesque ad Deum fudisset, se eum diem non victurum. aut in eximiam saltem calamitatem incasurum arbitraretur. Ex hoc pietatis studio et Ordinum amabili concordia dici non potest, quantum opibus et potentia haec Respublica paulatim creverit".

Daß Kerssenbroick diese seine Schilderung auf die der sog. Reformation unmittelbar vorhergehende Zeit angewen-

Digitized by Google

bet wissen will, ergibt sich aus dem Folgenden. Indem er nämlich nach den Ursachen des Verderbens forscht, das nach und nach über Geistlichkeit und Volk hereingebrochen war und zu seiner Zeit noch fortwirkte, findet er die Hauptursache in der Glaubensverwirrung und Spaltung, welche die sogenannten Reformatoren hervorgerufen haben. Er sagt: „Cum igitur per multa saecula una et per omnia consentiens religio in una hac Republica felicissime viguerit, irrepsit praeter spem factio eorum, qui falso titulo Evangelicos se se appellant, bona opera et omnes antiquitus receptas caeremonias constitutionesque Ecclesiae catholicae damnantes, quae novatio, dici non potest, quantos motus non solum in hac sed etiam in plurimis circumquaque Rebuspublicis magno certe eorum malo pepererit. Exempla factorum non sunt longe petenda. Si enim vicina Westphaliae, taceo aliarum nationum, oppida serio intueberis, videbis ea non sine horrendo motu Evangelicorum dogma primum suscepisse, ex quo tanquam liberioris vitae principio plurimum licentiae profluxit".

Da hat nun aber jüngst Dietrich Reichling in seiner Schrift „Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke" (Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung 1880) Seite 44 ein Urtheil dieses Humanisten über den gesammten Klerus, wie er am Anfange des 16. Jahrhunderts im Münsterlande lebte, aufgedeckt, welches mit dem von Kerssenbroick gefällten in schroffstem Widerspruch steht. Außerdem hat Kerssenbroick in seinen die katholische Geistlichkeit betreffenden Aussagen vor längerer Zeit schon von dem bereits genannten C. A. Cornelius eine sehr abfällige Kritik erfahren (Gesch. D. II., Vorrede XXXVII—LX). Ich kann nun jedoch weder die Auslassungen des Murmellius über den Klerus seiner Zeit als richtig (bei allem Respekt vor dem Talente und den Leistungen dieses Humanisten), noch die Kritik, welche Kerssenbroick von Cornelius erfahren, als gerecht und zu-

Digitized by Google

treffend anerkennen, und werde beides hier zu begründen haben. Zu dem Ende lasse ich zunächst die Auslassungen des Murmellius ausführlicher als es von Seiten Reichling's geschehen ist, in ihrem Wortlaut und Zusammenhang folgen. Die erste und Hauptstelle findet sich in des Murmellius „Commentarii in epistolam divi Hieronymi ad Nepotianum", die im Jahre 1505 zu Köln gedruckt wurden und einem gewissen Hermann von Werne gewidmet sind (Exemplar auf der hiesigen Paulinischen Bibliothek). In der Zueignungsschrift bezeichnet Murmellius diesen Hermann von Werne als iuvenem litteratum et ingenuarum artium studiosissimum, lobt ihn, daß er bis jetzt der Dinge, „quibus iuventus fere omnis delectatur, baccho et venere" sich enthalten habe, um ganz den Studien zu leben, und ermahnt ihn dann, „ut ab humanis litteris ad sacras et divinas perseveranti studiorum gradu contendas et vita non minus quam oratione philosopheris", indem er hinzufügt: „In hac autem epistola (divi Hieronymi), si diligenter animum attenderis (singula enim fere verba suam vim habent), ut clerici et ecclesiastici homines vivere debeant, praecepta longe utilissima invenies. Quibus precor, si quando mysticis ceremoniis initiatus fueris, summo studio obtemperes, ut populo tam vitae sanctimonia, quam vario disciplinarum splendore praeluceas". Am Schlusse heißt es dann: „Neque vero te moveat sacerdotum (si modo hi, quorum vita nihil prophanius est et de quibus Baptista Mantuanus inquit: „Scorta tegunt gemmis, canibus convivia ponunt", sacerdotes nominandi sunt) passim genio indulgentium, baccho et veneri sacrificantium, negotia denique sordidissima quaeque exercentium multitudo. Sicut enim in omni saeculo rari poetae, rari philosophi, rari probatae vitae homines fuerunt, ita et in hac aetate nostra ecclesiasticos viros extra monasteria bene honesteque viventes adeo difficile est invenire. Paucissimi

Digitized by Google

namque sunt, et hi omni laude ac honore digni. Ceteros enim duo pestilentissima humani animi vitia, luxuries et cupiditas, quae sibi invicem alimenta praebent, fere omnes occuparunt. Sed tibi semper cogitandum est et perpetuo in pectore habendum, infinito satius fore, ut cum paucis triumphantibus ad superos candidatus pervehare, quam ut cum innumera lamentantium turba ad inferni iovis carcerem scissa coma et lacera veste praecipiteris. Vale".

Ferner in dem 1507 verfaßten Elegiarum moralium lib. I. 20 klagt Murmellius:

„O, si tractaret tantum sua sacra sacerdos
Et Christi mallet pauper obire crucem!
Simplex proposita plebs exemplaria spectat,
Plerumque ut princeps sic quoque vulgus agit:
Damnat adulterium moechus si forte sacerdos,
Turba rudis fieri nequior inde solet!
Pontifices si bella gerunt, non abstinet armis
Regulus, haecque sibi iure licere putat."

und lib. IV. 5:

„O quales vulgo templi spectare ministros
Cogimur, insulsos grammaticaeque rudes!
Hic coquus, hic structor Romae fuit, alter agaso;
Provehitur quisquis maxima dona dedit".

Prüfen wir jetzt dieſe Auslaſſungen des Murmellius nach ihrem hiſtoriſchen Werthe.

1. Johannes Murmellius war als der Sohn armer Eltern zu Roermund geboren und wurde zuerſt zu Deventer in der Schule der dortigen Fraterherren, darauf in Köln gebildet. Als neunzehnjähriger junger Mann kommt er im Jahre 1500 nach Münſter, wo er durchaus fremd und mit dem Charakter und der Lebensweiſe des Volkes, aus welchem der Klerus hervorgegangen, unbekannt war. Er trat hier ſofort als Konrektor der Domſchule ein, und hatte daran täglich wenigſtens ſechs Stunden Unterricht zu

Digitized by Google

ertheilen. Bis 1504 stand er auch noch vor dem Examen zu der Magisterwürde, welche er in diesem Jahre nach Köln zurückkehrend sich erwarb, und am Schlusse des Jahres 1505, in welchem jener Kommentar mit dem Zueignungsschreiben an Hermann von Werne gedruckt wurde und Murmellius 24 Jahre alt war, hatte er von seinen in Münster verfaßten schriftstellerischen Werken überhaupt schon 10, sage zehn, in Druck erscheinen lassen. Einem solchen jungen, lebensunerfahrenen Manne, der landfremd nach Münster gekommen und hier, wie ihm auch sein Biograph nachrühmt, seine Zeit nur zwischen der Studirstube und dem Schulzimmer getheilt hat, darf man doch billig die Fähigkeit bestreiten, über den Charakter und Lebenswandel der gesammten damals so zahlreichen Geistlichkeit der Stadt und des Landes ein nur einigermaßen verläßliches Urtheil zu fällen.

2. Verdächtiger noch erscheint das Urtheil, wenn man auf die excentrische Richtung schaut, welcher Murmellius in religiöser Beziehung ergeben war. Er hatte, wie erwähnt, mehrere Jahre zu Deventer in der Schule der Fraterherren gelebt und diesen seine erste Bildung zu verdanken. Vermuthlich hat er sich auch in Köln den dortigen Fraterherren angeschlossen, und mag später durch deren Vermittelung nach Münster gekommen sein. Bei seiner Armuth hatte er nämlich die Universitätsstudien aufgeben und sich nach einer Lebensstellung umsehen müssen. Das Fraterherrenhaus zur Wydenbach bei St. Pantaleon in Köln aber war aus dem Fraterherrenhause in Münster hervorgegangen und stand mit diesem in der innigsten Brüderschaft (Zeitschr. VI. 104 ff.); und überall, wo die Fraterherren sich niedergelassen, haben sie an der Unterstützung und Leitung der studirenden Jugend, wie an den Wissenschaften, namentlich den humanistischen, den regsten Antheil genommen. Gewiß ist, daß Murmellius in Münster ein intimes Verhältniß zu den hiesigen Fraterherren unterhalten hat. Im Jahre 1507 dedicirte er denselben in einer eigenen Zueignungsschrift, worin er in herrlichen Wor-

Digitized by Google

ten ihre Verdienste preist, eine Anzahl schöner Gedichte in verschiedenen Versmaßen zum Lobe der heiligen Jungfrau. Der Titel lautet: Religiosis sacerdotibus ac clericis et ardenti charitate pietateque singulari coniunctis fratribus domus fontis salientis in clarissima urbe Monasteriensi (Reichling, Seite 63 und 141).

Wenn nun Murmellius mit so hoher Achtung und Ehrfurcht gegen diese Fraterherren erfüllt war und für sie große Vorliebe hatte, so soll ihm das keineswegs verargt werden. Die Verdienste dieser Brüder vom gemeinsamen Leben um die Religion und Kirche bleiben stets aller Anerkennung und alles Lobes würdig. Aber er war keineswegs berechtigt, nun auch die Lebensweise dieser Brüder für jeden Weltpriester als Pflicht zu proklamiren und auf alle, die dieser „Pflicht" nicht Folge leisteten, geringschätzig herabzusehen, ja über sie in Bausch und Bogen den Stab zu brechen. Das aber geschieht in der hier in Rede stehenden Schrift. Die Fraterherren waren Weltpriester, insofern sie sich nach Weise derselben kleideten und nicht, wie die Ordensleute, sich durch Gelübde verpflichteten. Aber gleich den Ordenspriestern lebten sie gemeinsam und besaßen auch ihr Vermögen gemeinsam, so daß jeder persönliche Armuth übte; sie enthielten sich ferner jeder weiblichen Bedienung und Pflege, übten strenge Mäßigkeit, wenn nicht Enthaltsamkeit, in Bezug auf geistige Getränke und vermieden möglichst den Verkehr mit Laien, um desto mehr Zeit ihren frommen Uebungen, den Studien und der Händearbeit (hauptsächlich Anfertigung von Handschriften), womit sie sich den Lebensunterhalt verdienten, widmen zu können. Alles das nun sind Forderungen, welche Murmellius auch an die äußere Lebensweise der Weltpriester stellt. Sie sollen (nach Art der Ordensleute und Fraterherren) Allem entsagen und ein durchaus armes Leben führen, vom Wein und anderen geistigen Getränken sich enthalten, keine weibliche Person im Hause dulden noch eine solche besuchen, den Verkehr mit Laien,

Digitized by Google

besonders den reichern, verschmähen und deren Einladungen zu einem Gastmahl stets ablehnen, jeder nicht geistlichen Beschäftigung sich enthalten — kurz, wie er noch zwei Jahre später in jenen Versen fordert: sua sacra tantum tractare et Christi pauper obire crucem. Da können dann auch Priester, wie unser Dreygerwolt, der ja auch seinen Haushalt durch eine Magd besorgen ließ, seinen Wein trank, zuweilen Einladungen folgte und mit seinen Parochianen verkehrte, vor dem Richterstuhl dieses einseitigen und exklusiven Eiferers keine Gnade gefunden haben. Hat er etwa mit seinen Auslassungen unter seinen Schülern Propaganda für die Fraterherren machen wollen, dann werden Letztere ohne Zweifel die Art und Weise, wie es geschehen, nicht gebilligt haben. Vielleicht auch hat es, als er jenen Brief schrieb, gar nicht in seiner Absicht gelegen, ein historisches Zeugniß über den zeitgenössigen Weltklerus abzugeben, sondern er hat in demselben die Farben zum Nachtheil der Weltgeistlichen nur deshalb so stark aufgetragen, um seinen Zögling desto nachdrücklicher zur Führung eines ascetischen Lebens zu vermögen. Er ist dann wie ein excentrischer Klosterfreund verfahren, der um einen Andern zum Eintritt in den Orden anzueifern, auf alle, welche das Ordensleben nicht wählen, das Wort anwendet: „Alles was in der Welt, ist Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt des Lebens", und der die pessimistische Weltanschauung hegt, von den in der Welt Lebenden verhalte sich die Zahl derer, die selig werden, zur Zahl derjenigen, welche zur Hölle fahren, wie die wenigen in der Arche Noe's Geretteten zu den Millionen, welche in der Sündfluth ertranken! So aber hat die katholische Kirche nie von der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes gelehrt.

3. Seine Vorliebe für das klösterliche Leben bekundet Murmellius auch durch die Worte: „In hac aetate nostra ecclesiasticos viros extra monasteria bene honesteque viventes difficile est invenire". Damit ist indirekt ausgesprochen, daß gut und ehrbar lebende Geistliche in

Digitized by Google

den damaligen Klöstern unschwer zu finden waren. Nun, wir acceptiren gerne dieses Zeugniß. Aber es liegt doch in der Natur der Verhältnisse, und die Geschichte aller Zeiten bestätigt es, daß, wo es mit dem geistlichen Leben in den Klöstern gut bestellt war, auch der Weltklerus im Allgemeinen wenigstens nicht schlecht gewesen. Ein guter Ordensklerus hat stets den Weltgeistlichen zum Wetteifer in Erfüllung ihrer Pflichten im Interesse der gemeinsamen Sache gedient.

4. Seine pessimistische Weltanschauung bekundet Murmellius auch in den Worten: Gut und ehrbar lebende Weltgeistliche seien so selten, wie es überhaupt in jedem Jahrhundert Männer von bewährter Tugend in der Welt nur wenige gegeben habe (sicut in omni saeculo rari probatae vitae homines fuerunt). Solche Weltanschauung führt allerdings leicht dazu, alle Menschen, sich selbst natürlich und einige wenige andere ausgenommen, für die Hölle prädestinirt zu erklären.

5. In den nach 1507 erschienenen, noch überaus zahlreichen Schriften des Murmellius (er starb 1517) kommen dergleichen Verunglimpfungen der zeitgenössigen Geistlichkeit gar nicht mehr vor; man wird sie darum um so eher für Produkte einer jugendlichen Einseitigkeit und Unerfahrenheit halten müssen. Leichtfertig und gehässig im Urtheilen über seine Nebenmenschen, rücksichtslos, ja rachsüchtig gegen diejenigen, welche mit dem ungestümen Vorgehen der Humanisten nicht einverstanden waren, oder ihm persönlich entgegentraten, ist er übrigens sein Leben lang geblieben, wie nachfolgende Thatsachen beweisen. Wir dürfen daraus schließen, daß diese Eigenschaften ihm in seinen jüngeren Jahren noch mehr angeklebt haben.

a) Im Jahre 1506 fand Murmellius sich durch den Ausbruch einer Seuche veranlaßt, Münster auf einige Zeit zu verlassen. Er begab sich nach Hamm und verweilte daselbst drei Monate theils im Gasthofe, theils im Hause des

Digitized by Google

Pfarrers an der dortigen Hauptkirche, Hermann Gockelen. Außer diesem erwarb er sich daselbst die Geistlichen Ludolf Hering, Georg Pieper, Johannes Planten, Ludolf Froynberen und einen gewissen Bernard, Professor der Philosophie, zu Freunden. Daß diese Geistliche ihn gastlich aufnahmen und in ihren Zusammenkünften mit ihm auch Wein auftischten, war doch in der Ordnung. Da will er nun (das Anderen gepredigte „abstinendum a vino" ganz vergessend) nach eigenem Geständniß nicht blos das eine oder andere Mal, sondern die drei Monate hindurch dem Glase so zugesetzt haben, daß er täglich „prope sensibus destitutus" gewesen sei und sich wundere, wie er überhaupt noch einen Vers zu Stande gebracht habe. Er führt dies als Entschuldigung dafür an, daß die damals in Hamm von ihm verfaßten „Eklogen" weniger gelungen ausgefallen waren, und seine Gastgeber müssen es sich gefallen lassen „optimi potores, quales Graeci archipotas vocant" genannt zu werden, auf welche das Wort Anwendung finde, „Arce sedet Bacchus, cessit neglectus Apollo" . . . . . „Nil hic est aliud vivere quam bibere". Es kann aber gar nicht so schlimm hergegangen sein, wie er es gemacht hat; denn indem er die im folgenden Jahre in Druck gegebene Schrift dem einem der „Erzzechbrüder", dem Pfarrer Hermann Gockelen, widmet, nennt er ihn „venerabilem sacerdotem, peritissimum bonarum artium magistrum, iurisque consultum, pastorem dignissimum dominumque meum imprimis observandum". Und anderswo beehrt er den Ludolf Hering mit dem Prädikat „venerabilis vir et pientissimus Christi sacerdos", und stellt jenen Priester Bernard (Fabri), Rektor der Schule zu Hamm, als Muster eines Lehrers hin (Reichling a. a. O. Seite 63—64, 73 und Zeitschr. XXXIX. 1. Abth., S. 128).

b) Im Jahre 1508 kam es zwischen Murmellius und dem Rektor der Domschule, Timann Kemner, zu einem offnen Bruch, der den Abgang des Erstern von der Domschule und

Digitized by Google

seine Anstellung als Lehrer der Ludgerischule hierselbst zur Folge hatte. „Den Anlaß zu diesem Bruch gab die Veröffentlichung eines von Murmellius verfaßten Gedichtes, worin er, den Hochmuth und Eigendünkel gewisser Schulmeister geißelnd, in nicht mißzuverstehenden Worten auf Kemner anspielt". Es ist wahr, „Kemner war bei allen sonstigen guten Eigenschaften — sein sittlicher Wandel, seine pädagogische Erfahrung und seine strenge Handhabung der Schuldisciplin verdienen volle Anerkennung — ein Mann, dem die Demuth und Bescheidenheit fehlte. In wissenschaftlicher Beziehung weit unter Murmellius stehend, war er von seinen wirklichen und eingebildeten Verdiensten so eingenommen, daß er daneben kein fremdes Verdienst anzuerkennen vermochte, während er jeden Zweifel an dem seinigen für einen Frevel ansah". Aber war es denn Demuth und Bescheidenheit von Seiten des Murmellius, wenn er, der 27-jährige, gegen den „bedeutend älteren" Rektor, seinen rechtmäßigen Vorgesetzten, dessen „gastliches Haus" ihm sieben Jahre offen gestanden, in solcher Weise auftrat? Und, worauf es für uns besonders ankommt, was ist, ich will nicht fragen, von der Wahrheitsliebe, was ist von der Leidenschaftslosigkeit eines Mannes im Urtheilen über Personen und Zustände zu halten, der in jenem Gedicht in wegwerfendem und spöttischem Ton von der Person und den Schriften Kemners spricht, die er wenige Jahre vorher nicht laut genug zu rühmen wußte? Damals hatte er den Vornamen Kemners, Timann (Thymannus), von thymus abgeleitet, „da er sich von Thymian und Ambrosia nähre", hatte Kemners Schriften, die Medulla und das Compendium etimologiae, mit besonderen empfehlenden Gedichten versehen, hatte sein eigenes Enchiridion sholasticorum ihm gewidmet und in der Zueignungsschrift seiner Hochachtung gegen Kemner mit den Worten Ausdruck gegeben: „Dieses Werkchen, wie es ist, widme ich dir, mein Timann, der du mit nicht alltäglicher Gelehrsamkeit und der höchsten Erfahrung

Digitized by Google

ausgerüstet, die Münster'sche Gelehrtenschule seit längerer Zeit geschickt und eifrig mit dem größten Ruhme leitest und deine Zuhörer sowohl durch anerkannte wissenschaftliche Vorschriften, als besonders durch die erhabensten Sittenlehren bildest und lenkest." Jetzt übergießt er ihn mit Spott und Hohn, gibt ihn der Verachtung seiner Schüler preis und sucht diese ihm zu entfremden, um sie an sich zu ziehen! Noch im Jahre 1511 nennt er Kemner einen „unverschämten Compilator," und auch das von Murmellius verfaßte beißende Gedicht „Auf einen gewissen Münster'schen Kläffer" ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf Kemner gemünzt (Vergl. Reichling, a. a. O. S. 52, 69—78).

c) Und nun des Murmellius Verhalten in dem bekannten Reuchlin'schen Streit, welcher im Jahre 1511 mit dem Erscheinen des „Augenspiegels" ausbrach, den Reuchlin zur Vertheidigung der Judenbücher, namentlich des Talmud, verfaßt hatte, und welcher, der theologischen Fakultät der Kölner Hochschule zur Begutachtung vorgelegt, die „Articuli" Arnold's von Tongern hervorrief (28. August 1512). Die hierauf 1513 erschienene „Defensio J. Reuchlini contra calumniatores suos Colonienses" wurde von Murmellius mit lebhafter Freude begrüßt. „Ich habe kaum etwas Angenehmeres gelesen", sagt er an einer Stelle seines Commentars zu Boethius vom Jahre 1514, „als jenes Buch des herrlichen Reuchlin, worin er die Sitten der heutigen Theologisten wie mit dem Pinsel des Künstlers gezeichnet hat!" Diese Streitschrift zieht er dann auch in seinem letzten größern Werke, dem „Scoparius", mit einer gewissen Vorliebe an. (Siehe Reichling, a. a. O. S. 115—116, aus dessen Bemerkungen zu dem Verfahren des Murmellius ich Folgendes hervorhebe:) „Nur blinde Parteinahme, die weniger nach der Sache fragt, worum es sich handelt, als nach den Personen, die in dem Streite thätig sind, konnte ihn (Murmellius) dahin bringen, daß er einer Schrift, wie der „De-

Digitized by Google

fensio J. Reuchlini contra calumniatores Colonienses", welche die bittersten Invektiven und die leidenschaftlichsten Ausfälle auf seinen (des Murmellius) frühern Lehrer Arnold von Tongern und auf seinen langjährigen Freund Ortwin Gratius enthält, öffentlich Beifall spendete. Man erinnere sich, mit welcher Hochachtung und Verehrung er einige Jahre zuvor von Tongern gesprochen hatte, wie er seine Weisheit und seinen makellosen Wandel nicht genug zu rühmen wußte, wie er ihn einen der ersten Theologen seiner Zeit nannte und es sich zu hoher Ehre anrechnete, von einem solchen Manne unterrichtet worden zu sein. Und nun trägt er kein Bedenken, eine von leidenschaftlicher Erregtheit und Erbitterung diktirte, durch kaiserlichen Erlaß verbotene Streitschrift Reuchlin's zu empfehlen, worin dieser denselben Arnold von Tongern, den er vor einem Jahre noch in den unterwürfigsten Ausdrücken angeredet, und der ihn mit keinem Worte persönlich beleidigt hatte, einen Fälscher und Verläumder nennt und ihm Verbrechen aller Art andichtet! Da sieht man eben wieder an einem schlagenden Beispiele, wie leicht blinde Verehrung einer Person den Menschen ungerecht macht und ihn in Widerspruch mit sich selbst gerathen läßt. Durfte nicht Ortwin Gratius angesichts dieses Gesinnungswechsels des Murmellius mit Recht auf das frühere Gedicht desselben zu Ehren Tongern's verweisen? — Nicht minder muß es uns befremden, daß Murmellius sich verleiten ließ, in den leidenschaftlichen Ton Reuchlin's und seiner Anhänger gegen den genannten Ortwin Gratius einzustimmen, indem er diesen zugleich mit ihm in der Schule des Hegius (zu Deventer) vorgebildeten, an Begeisterung für die neuerwachten Studien keinem seiner Landsleute, an persönlichem Verdienst um die Verbreitung derselben nur wenigen nachstehenden ehrlichen Westfalen, der insbesondere des Murmellius Leistungen auf dem Gebiete des Humanismus mit großer Freude, ja Begeisterung begrüßt hatte, ihn, den Freund eines Peter

Digitized by Google

von Ravenna und Cäsarius, in seinem letzten Werke als einen Menschen bezeichnet, der nicht werth ist, daß man seinen Namen nennt. Doch Ortwin stand ja im Reuchlin'schen Streite auf Seiten der „Barbaren!" Dieser Umstand genügte einem Anhänger Reuchlin's, um ihn aus der Liste seiner Freunde zu streichen."

6. Und welche waren diese „Barbaren" im Sinne des Murmellius und seiner Parteigänger? Alle, die nicht zu den Humanisten hielten und in deren Schule gebildet waren, also insbesondere alle Geistliche, die noch aus der alten Schule hervorgegangen waren; und diese bildeten in den Jahren 1505—1507 noch mit verschwindenden Ausnahmen den gesammten Klerus. Nichts war dieser Art von „Humanisten" verächtlicher, nichts verhaßter, als die Schulbildung, die der ihrigen unmittelbar vorherging. Indem sie ihre Wissenschaft für die einzige hielten, sahen sie mit der äußersten Verachtung auf alle herab, die sonst noch auf wissenschaftliche Bildung Anspruch machen zu dürfen glaubten und verfolgten sie mit Spott und Verleumdung. Wenn daher Murmellius die damaligen Geistlichen als „insulsos grammaticaeque rudes" bezeichnet, so ist das jedenfalls cum grano salis zu verstehen. Sie verstanden es allerdings nicht, ihre Predigten mit Sentenzen aus den Klassikern oder mit Phrasen, wie: „ad inferni iovis carcerem scissa coma et lacera veste praecipitare" (s. oben) zu salzen; sie predigten dem Volke in schlichter deutscher Sprache. Sie verstanden überhaupt kein klassisches Latein. Aber sie verstanden ihr Kirchenlatein, wie es ihnen zum Verständniß der heil. Schriften nach der Vulgata, der Kirchenväter, der liturgischen Bücher, der h. Gesänge, des Breviers, der Gottesdienstordnungen u. s. w. nothwendig war. In der Theologie aber waren die Jünger der alten Schule ungleich besser unterrichtet, als die der neuen Schule. Wenn Münster noch im Jahre 1529 als eine Hochburg des Katholicismus galt, wer sind denn bis

Digitized by Google

dahin die Stützen dieser Burg gewesen? Nicht die jüngern Geistlichen. Diese wurden vielmehr, soweit sie in Münster blieben, zumeist noch von den älteren in der Treue zur Kirche gehalten; so weit sie aber von der Heimath sich entfernten, sind sie mit wenigen Ausnahmen der Häresie anheimgefallen. Haben nicht vier junge Kapläne, je einer von Ueberwasser, Lamberti, Ludgeri und Martini, mit einigen Lehrern der humanistischen Schulen von Ludgeri und Martini durch Verkündigung der Lehren Luthers, wie durch geheime und öffentliche Aufwiegelung des gemeinen Volkes gegen den Klerus und den Magistrat der Stadt die sociale Revolution von 1524 und 1525 in Münster in Scene gesetzt? Hat nicht der berüchtigte Bernard Rothmann als Choral von St. Mauritz in einer der Münster'schen Schulen und dann 1516—1517 in Deventer (unter unserm Murmellius und Listrius) seine Vorbildung erhalten? (H. Hamelm. Opera general. histor., p. 1187) Und der eigene Sohn des Murmellius, der jüngere Johannes Murmellius? Er war allerdings noch minderjährig, als sein Vater starb; aber der Vater lebte für ihn in den hinterlassenen Schriften fort. In Lüttich zum Priester geweiht, trat er später zum Protestantismus über und starb etwa in der Mitte der sechziger Jahre als General-Superintendent zu Oehringen in der Grafschaft Hohenlohe, einem Herde der „Schwarmgeister" jener Zeit (Reichling, a. a. O. S. 128). Die Unwissenheit dieser jungen Priester in der Glaubenslehre und der Moral muß doch eine außerordentlich große gewesen sein, wenn Luthers natürliche, von Fanatismus aufgestachelte Beredsamkeit dazu hinreichte, bei ihnen horrenda geltend zu machen, wie: die Vernunft ist des Teufels, eine Freiheit des menschlichen Willens existirt nicht, der Glaube allein macht selig, die guten Werke sind schädlich, der Papst ist ein Antichrist, die katholischen Fürsten sind Henker und Narren, alle Einrichtungen der katholischen Kirche, zumal die h. Sakramente, Satanswerke, die Universitäten Mördergruben, Molochtempel und Syna-

Digitized by Google

gogen des Verderbens u. s. w.! Und diese horrenda waren es doch, welche den damaligen Paroxismus hervorriefen! Hätte man in den neuen Schulen zu Münster neben dem allerdings vortrefflichen Unterricht in den klassischen Sprachen auch einen soliden Religionsunterricht ertheilt, und dafür die ascetischen Exhortationen mehr beschränkt, so würden hier die Dinge anders verlaufen sein. Das ewige Betonen der Asceſe beim Mangel eines gründlichen Unterrichts in der Glaubens- und Sittenlehre hat nur dazu gedient, die Gemüther der immer mehr um sich greifenden mystisch-schwärmerischen Strömung entgegen zu führen, von welcher alle fortgerissen wurden. (Vergl. hierzu C. F. Krabbe, Höhere Lehranstalten S. 79 ff.)

7. Was ferner die „schmutzigen Geschäfte" anlangt, welche damals viele Geistliche aus Gewinnsucht betrieben haben sollen (negotia sordidissima quaeque exercentes), so ist es bekannt, daß z. B. von den 34 Domvikaren die meisten ein Nebenamt versahen. Der eine vertrat einen Domherrn als Domeleemosynar, der andere als Domwerkmeister, der dritte als Domburſar, der vierte als Domkellner, zwei weitere waren Domkornschreiber, die als solche die Domkornkammer zu beaufsichtigen hatten, mehrere waren persönliche Rentmeister einzelner Domherren, oder waren vom Domkapitel als Sekretaire, Kopisten u. s. w. bestellt. Auch wurden manche häufig von Laien und Geistlichen als Verwalter, Testamentsexekutoren u. s. w. berufen. Ja es gab auf dem Domplatze auch eine Wein- und Bierschenke, der vielleicht ebenfalls ein Geistlicher vorgestanden hat. Viele mochten auch einen eigenen Garten außerhalb der Stadt haben und denselben selbst besorgen. Auf dem Lande gar war ja jeder Pfarrer zugleich auch Oekonom. Unter diesen Nebenbeschäftigungen waren nun allerdings einige, die für einen Geistlichen sich wenig oder gar nicht ziemten, an denen aber doch, weil sie herkömmlich waren, bis dahin kaum jemand in Münster Anstoß genommen haben wird, und woran auch nur ein dem praktischen Leben

Digitized by Google

so fernstehender, excentrischer junger Mann, wie Murmellius, sich in dem Maße, wie es geschehen, skandalisiren konnte. Manche Geistliche mochten sich bei dem durchgehends geringen Einkommen ihrer Stellen sogar genöthigt sehen, durch Nebenbeschäftigung den Lebensunterhalt zu verdienen.

8. In den Jahren 1500—1508 wohnte und wirkte Murmellius auf dem Domhofe, und in den damals auf diesem Platze befindlichen Kirchen und Kapellen fungirten allein an neunzig Priester, verkehrten mithin daselbst täglich. Da mögen ihm denn unter dieser großen Zahl häufig genug auch Gestalten begegnet sein, die ihre westfälische Originalität in wenig empfehlender Weise zur Schau trugen, dabei aber doch herzensgute, fromme und pflichttreue Priester sein konnten. Es wird deren zu allen Zeiten gegeben haben, namentlich aber, wenn es, wie damals, an kirchlichen Anstalten zur geistlichen Erziehung des Klerus fehlte, und letzterer mehr oder weniger unmittelbar aus dem Volksleben in den geistlichen Stand übertrat. Einem von vornherein gegen den Weltklerus eingenommenen, argwöhnischen, im Urtheilen über Andere leichtfertigen, im Uebrigen aber fein gebildeten Fremdling, wie der junge Murmellius es war, mußten nun solche Originale höchlichst mißfallen, und sie mögen das Substrat zu seinem so abfälligen Urtheil über den gesammten Klerus abgegeben haben. Endlich ist auch zuzugeben, daß, wie es an wirklichen Aergernissen unter den Mitgliedern des geistlichen Standes zu keiner Zeit gefehlt hat — der göttliche Stifter der Kirche hatte bereits unter seinen zwölf Aposteln einen Taugenichts — solche auch in der hier in Rede stehenden Zeit vorgekommen sein werden. Das Verhältniß der schlechten zu den guten Priestern von 1 : 11 wird aber Münster damals schwerlich aufzuweisen gehabt haben.

Was nun die Kritik anlangt, welche Kerssenbroick durch A. C. Cornelius erfahren hat, so wird ihm von Letzterm die Anerkennung nicht versagt, daß er seine Aktenstücke durchweg treu und mit löblicher Sorgfalt übersetzt und dadurch

Digitized by Google

den späteren Geschichtsschreibern es möglich gemacht habe, aus ihrem Wortlaut ihren Inhalt zu entnehmen und zu benutzen. Es wird ferner eingestanden, daß man ihn auch im Uebrigen nur fahrlässiger, keiner wissentlichen Entstellung der Thatsachen zeihen könne, da auch die Uebertreibungen, die er sich zuweilen zu Schulden kommen lasse, nicht auf seine, sondern auf seiner unlauteren Quellen Rechnung zu setzen seien. Dann aber wird ihm vorgeworfen, daß er aus Parteirücksichten nicht selten die Wahrheit verschwiegen und unterdrückt habe. Zum Belege hierfür weis't Cornelius

1. darauf hin, „daß der Hauptursache der Münster'schen wie der ganzen Reformation, der bösen Zustände nämlich in der Kirche und der Verweltlichung des Klerus, in seiner (Kerssenbroick's) ganzen Geschichte keine Erwähnung geschieht, und also die Geistlichkeit, wenn ihre Unschuld und Reinheit auch nicht ausdrücklich behauptet wird, doch durch dieses Schweigen von selbst als unschuldig verfolgte und bedrückte erscheint".

Darauf ist zu erwidern: Daß die „bösen Zustände in der Kirche und die Verweltlichung des Klerus" Hauptursache der Münster'schen wie der ganzen Reformation gewesen, hat Kerssenbroick eben nicht geglaubt. Er findet vielmehr die Hauptursache anderswo, und weiß so wenig von diesen „bösen Zuständen in der Kirche" und der „Verweltlichung des Klerus", daß im Gegentheil die Geistlichen der vorreformatorischen Zeit seinem Geiste als Engel in Menschengestalt vorschweben. Da kann also von einem Verschweigen der Wahrheit keine Rede sein. Es fragt sich nur, ob das, was er behauptet, richtig ist. Und da, meine ich, ist gegenwärtig die Geschichtsforschung auf dem besten Wege, seine Behauptung im Wesentlichen als richtig anzuerkennen. Man muß nur festhalten, daß Kerssenbroick seine Geschichte der Wiedertäufer mit dem ersten Auftreten der Religionsneuerer in Münster beginnt, daß er daher bei obiger

Digitized by Google

Schilderung nicht den Klerus und das Volk aus dem Beginn der dreißiger Jahre des Jahrhunderts im Auge hat, sondern den Klerus und das Volk der Zeit, wo die Stadt noch in Ruhe und Frieden dahin lebte, noch keine Irrlehre das Band der Einigkeit zu zerreißen angefangen hatte. Auch das ist festzuhalten, daß Kerssenbroick in jener Stelle hauptsächlich den Seelsorgsklerus, d. i. den unter dem Volk lebenden und wirkenden Klerus, im Auge hat. Den Domklerus, namentlich die Domkapitulare, hat er an anderer Stelle besprochen und die Verweltlichung eines Theils derselben ehrlich, wenn auch schonend, gerügt. Was er hier verschwiegen, kann jeder Leser aus dem, was er anführt, erschließen. Da man nun, wie Cornelius zugibt, den Kerssenbroick einer wissentlichen Entstellung der Thatsachen nicht zeihen darf, so erübrigt höchstens die Annahme, daß er sich in jener Schilderung Uebertreibungen habe zu Schulden kommen lassen, die aber dann nicht auf seine Rechnung, sondern auf die Rechnung derjenigen kommen, von welchen er berichtet wurde. So mag es sein. Kerssenbroick ist im Lippischen, also noch in Westfalen, im Jahre 1520 geboren. Im Jahre 1533 kam er zuerst nach Münster und besuchte die Domschule, blieb hier bis zur Errichtung des Wiedertäuferreichs und kehrte nach Eroberung der Stadt durch Bischof Franz von Waldeck in dieselbe zurück, um sich weiter auszubilden. Im Jahre 1545 finden wir ihn zu Köln, wo er wahrscheinlich seine Studien vollendet und den Magistertitel sich erworben hat. Er war dann zwei Jahre Rektor zu Hamm und darauf fünf und zwanzig Jahre (1550—1575) Rektor der Münster'schen Domschule. Sein Werk schrieb er zwischen 1566 und 1573 (Gesch. Q. II. Vorrede XXXVII). Kerssenbroick wird also von den Geistlichen Münsters, welche Murmellius in den Jahren 1505—1507 im Auge hatte, wenigstens einige noch persönlich gekannt haben, hauptsächlich aber doch seine Kenntniß der vorreformatorischen Zustände in der Münster'schen Kirche aus Mittheilungen seiner älteren Zeitgenos-

Digitized by Google

sen geschöpft haben. Da war es denn leicht möglich, daß angesichts der bösen Verhältnisse, welche die Neuerungen hervorgerufen hatten, die Freunde „der guten alten Zeit", wie das gewöhnlich geschieht, ihm letztere über die Maßen gelobt haben, wobei aber doch ihre Mittheilungen im Wesentlichen werden zutreffend gewesen sein. Ich betone übrigens, daß Kerssenbroick sein Werk als Mann von gereiftem Alter geschrieben, daß er von Geburt ein Westfale und, im Volk aufgewachsen, mit dem Charakter und der Lebensweise desselben genau bekannt war; daß er in Münster gebildet, eine lange Reihe von Jahren hier ansässig gewesen und vermöge seines Berufes, als erster Vorsteher der Schule, in stetem Verkehr mit den verschiedenen Ständen der Stadt gestanden hat. Dabei waren ihm zum Zweck der Abfassung seines Werkes die hiesigen Archive geöffnet, und die Zahl derer unter seinen älteren Bekannten, welche die „gute alte Zeit" ganz oder theilweise mit durchlebt hatten, muß noch eine bedeutende gewesen sein.

2. Der andere Beleg, welchen Cornelius für seine Behauptung anführt, daß Kerssenbroick nicht selten aus Parteirücksichten die Wahrheit verschwiegen habe, ist dieser: „In Bezug auf die drei Bischöfe, deren Regierung in seine (Kerssenbroicks) Geschichte fällt, ist sein Benehmen noch auffallender und, wir dürfen wohl sagen, unwürdiger. Bischof Friedrich von Wied wird von der Münster'schen Chronik mit Spott und Unwillen behandelt; sein Verhalten gegen die Neuerung ist sehr zweideutig und über den schmählichen Schacher, den er zuletzt mit dem Stift trieb (ein Schacher, der in den amtlichen Aktenstücken, die das Weimarische Archiv aufbewahrt hat, eine noch bedenklichere Gestalt gewinnt, als in der Chronik) war das ganze Land aufgebracht. Aber weit entfernt, dem Leser eine dem entsprechende Vorstellung von Friedrich zu verschaffen, übersetzt Kerssenbroick ruhig seine Aktenstücke und entschuldigt zuletzt den guten Bischof mit leise rügenden Worten, daß er in so gefährlichen Zeiten

Digitized by Google

lieber der Ruhe pflegen als weiter regieren wollte. Der folgende Herr, Erich von Grubenhagen, war ein strenger Fürst und aufrührischen Bewegungen abhold genug, aber von der katholischen Gesinnung, welche seine officiellen Schreiben an die Stadt Münster aussprachen, weit entfernt. Kerssenbroick aber übersetzt seine Aktenstücke und schweigt von der lutherischen Hinneigung des Fürsten, die der gleichzeitige Lilien mit dürren Worten bezeichnet. Der dritte Fürstbischof, Franz von Waldeck, wird vom Verfasser mit besonderer und allerdings ganz gerechter Vorliebe behandelt; wie er ihm schon bei Lebzeiten ein Gedicht über denselben Gegenstand gewidmet hat, so schreibt er auch dieses Werk vornehmlich seinem Andenken zu Ehren. Aber ein wahrheitsliebender Historiker brauchte bei aller schuldigen Verehrung nicht die unkirchlichen Schwächen seines Helden zu verhehlen und durfte namentlich nicht durch Schweigen diesem Fürsten den Schein leihen, als hätte er seine preiswürdige Thätigkeit gegen den Aufruhr im Gefühl des Kirchenfürsten und zum Schutz der katholischen Religion entfaltet, er, dessen unkatholische Gesinnung schon damals den protestantischen Fürsten, bald darauf ganz Deutschland bekannt war." Auch diese dem Kerssenbroick gemachten Vorwürfe sind theils ungerecht, theils übertrieben. Von dem Schacher, den Bischof Friedrich von Wied (der übrigens nie die bischöflichen Weihen erhielt) mit dem Stift Münster getrieben hat, indem er es im November 1530 an jenen Ehrich von Grubenhagen (Fürstbischof von Paderborn und Osnabrück) für 40,000 Gulden verkaufte, weiß keine unserer Chroniken etwas, auch die beiden nicht, welche Ficker Gesch. Q. I. unter VI. u. VII. mittheilt, und welche ungefähr um dieselbe Zeit verfaßt wurden, in welcher Kerssenbroick schrieb. Auch in unserm Jahrhundert hatten Kock (Series Episcoporum) und Erhard (Geschichte Münsters) davon noch nichts erfahren. Wie kann man Kerssenbroick zumuthen, daß er davon erzählen soll? Ist es doch einleuchtend, daß die beiden Simonisten sich wohl

Digitized by Google

vorgesehen haben, ihren schmählichen Handel geheim zu halten. Es kann daher auch nicht wahr sein, daß das ganze Land über diesen Schacher aufgebracht gewesen sein soll. Das Land wußte davon nichts und hat es auch nicht erfahren. Erst in unserer Zeit ist er ans Licht gebracht. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat auch Friedrich jene Summe gar nicht erhalten, da ja der Käufer zwar am 27. März 1532 zum Bischof von Münster erwählt wurde, aber, bevor er vom Papst oder Kaiser bestätigt war, sechs Wochen nach der Wahl, plötzlich gestorben ist. Daß aber Friedrich von Wied bei seiner Resignation (25. März 1532) sich eine Pension von 2000 Gulden jährlich vorbehielt, hat Kerssenbroick wohl berichtet, und wenn auch die Pension sehr reichlich war, so kann man sie doch „einen mit dem Stift getriebenen schmählichen Schacher" nicht nennen. Bischof Wilhelm von Ketteler freilich, der 25 Jahre später resignirte, begnügte sich mit der Hälfte dieser Pension, 1000 Gulden jährlich, aber er resignirte aus eigener Wahl, Friedrich von Wied dagegen wurde vom Domkapitel gedrängt, das um jeden Preis sich des energielosen Mannes zu entledigen suchen mußte, als Alles auf dem Spiele stand. Was sagt nun Kerssenbroick dazu? Cornelius behauptet, er habe „den guten Bischof mit leise rügenden Worten entschuldigt, daß er in so gefährlichen Zeiten lieber der Ruhe pflegen als weiter regieren wollte." Das ist mindestens ein Irrthum. Kerssenbroick sagt im Betreff dieser Resignation: „Reservatis sibi in annos singulos duobus florenorum millibus, resignavit. Praevidit enim Princeps prudentissimus futuram et urbis et totius Dioecesis ruinam, quam, ut evitaret, Coloniam repetens quieti se totum dedit, ibique vixit ad annum 1549, quo vivere desiit." Das heißt wörtlich: „Nachdem er sich eine Jahresrente von 2000 Gulden vorbehalten hatte, resignirte er. Denn der sehr kluge Bischof sah den kommenden Untergang der Stadt und der ganzen Diöcese voraus, und um diesem Untergange zu entgehen

Digitized by Google

zog er sich nach Köln zurück, um sich ganz der Ruhe zu übergeben." Dem Sinne nach heißt es: Nachdem er seine eigene Zukunft sicher gestellt hatte, überließ der schlaue Mann Stadt und Bisthum ihrem Untergange und führte in Köln ein bequemes Leben. Darin liegt doch wahrlich kein Lob und keine Entschuldigung. Die Bezeichnung „princeps prudentissimus" macht es mir unzweifelhaft, daß dem Kerssenbroick, als er jenen Satz schrieb, das Evangelium vom ungerechten Haushalter, speziell die Worte „quia filii huius saeculi prudentiores filiis lucis in generatione sua sunt" vorgeschwebt haben, und daß er den Bischof als noch schlauer, wie jenen ungerechten Haushalter, hat bezeichnen wollen. Dann aber liegt in dem Satze der bitterste Tadel gegen den Bischof ausgesprochen, wie er sich bitterer bei keinem der Chronisten findet. Nur daran kann man gerechten Anstoß nehmen, daß Kerssenbroick vorher von der neunjährigen Regierung des Bischofs bemerkt hat, daß diese eine „gute" gewesen (cum ultra novem annos bene praefuisset). Es ist aber zu beachten, daß das einfache „bene" im Munde Kerssenbroicks nicht viel bedeutet, da, wenn er wirklich loben will, sich stets im Superlativ ergeht und ein Prädikat auf das andere häuft. Sodann war Kerssenbroick in Betreff dessen, was wir dem Bischofe besonders zum Vorwurfe machen, daß er nämlich gegen den Unfug der Sektirer in Münster nicht energischer eingeschritten ist und die Dinge so weit hat gehen lassen, bis es zu spät war, anderer Meinung als wir. Er schreibt die Schuld daran dem Magistrate zu, dem die Polizeigewalt in der Stadt zustand, und der sich von den Aufrührern terrorisiren ließ, die Anordnungen des Bischofes aber hintansetzte; sicher war auch die Schuld des Magistrats eine große. Die lutherische Hinneigung des folgenden Herrn, Erich von Grubenhagen, kann dem Kerssenbroick sehr wohl unbekannt geblieben sein, da der Herr gar nicht nach Münster gekommen, sondern, wie erwähnt, vor der Bestätigung seiner Wahl gestorben ist. Wenn

Digitized by Google

der gleichzeitige Lilien die innere Gesinnung des Bischofs besser kannte, so ist das nicht zu verwundern. Lilien ist kein Münster'scher sondern ein Osnabrücker Chronist, und Ehrich war schon seit 1508 Bischof von Osnabrück. Unzweifelhaft ist, daß das Domkapitel den Versicherungen Ehrichs in Bezug auf seine katholische Gesinnung Vertrauen geschenkt hat. — Was endlich den Bischof Franz von Waldeck betrifft, so ist zu bedenken, daß Kerssenbroick eine Geschichte des Wiedertäuferischen Aufruhrs, nicht aber eine Geschichte des Bischofs Franz von Waldeck hat schreiben wollen. Sein Werk schließt daher eigentlich auch mit der Wiedereroberung der Stadt und der Bestrafung der Aufrührer. Was er noch folgen läßt, betrifft nur die Ordnung der inneren kirchlichen und politischen Verhältnisse der Stadt, wie sie sich in Folge der Bestimmungen des Reichstags zu Worms und den Verhandlungen zwischen dem Bischofe und dem Magistrat, resp. dem Magistrat und den Gilden gestaltet hat. Gleich nach der Niederwerfung der Wiedertäuferei ist die katholische Religion in Münster voll und ganz wieder rehabilitirt und der Gottesdienst nicht bloß im Dom, sondern auch in den Pfarrkirchen der Stadt, an denen vorher lutherische Prädikanten fungirten, wieder eingeführt. Ohne Einwilligung und Mitwirkung des Bischofes konnte dieses nicht geschehen. Ja er hat in der positivsten Weise dazu mitgewirkt, indem er u. A. bedeutende persönliche Geldsummen und Geschenke zur Wiederherstellung des verwüsteten Domes spendete und 1536 sich einen Weihbischof zu dem Zwecke beiordnete, sämmtliche geschändete Kirchen und Kapellen des Landes und der Stadt nach katholischem Ritus wieder einzuweihen. Daß der Bischof dabei den Heuchler gespielt und daß er auch im Jahre 1540—41 sich blos aus Heuchelei zum Priester und zum Bischofe habe konsekriren lassen, wird man gerechter Weise nicht annehmen dürfen. Bald darauf hat er sich freilich verleiten lassen, dem Schmalkaldischen Bunde beizutreten, und von da an beginnt auch sein Streben, das

Digitized by Google

katholische Bekenntniß durch die Augsburgische Konfession zu verdrängen, und auch sein unsittliches Leben. Seine bösen Engel dabei waren der Waldeck'sche Edelmann Friedrich von Twiste und die Konkubine Anna Poelmann. Dieses und alles Weitere zu erzählen, lag nicht mehr in der Aufgabe Kerssenbroick's.

Kurz, ich leugne nicht, daß Kerssenbroick sich bei Abfassung seines Werkes auch von der Tendenz hat leiten lassen, die lange genug mit Füßen getretene Autorität der Geistlichen möglichst zu schonen; daß er aber absichtlich irgendwo die Unwahrheit gesagt oder eine ihm bekannte, die Geschichte des Wiedertäuferischen Aufruhrs wesentlich berührende Thatsache verschwiegen habe, bestreite ich durchaus.

Was ich sonst noch zur Charakteristik des Münster'schen Klerus beim Ausgang des Mittelalters beizubringen wußte, findet sich im beigefügten Noten-Anhang. Ich halte übrigens die Untersuchung in dieser Beziehung mit meiner Arbeit keineswegs abgeschlossen. Letztere soll dazu nur einen Beitrag liefern. Bei fortgesetzter Aufmerksamkeit wird es ohne Zweifel mir oder Anderen gelingen, noch weiteres Material ausfindig zu machen, das dann, so Gott Leben und Gesundheit erhält, ebenfalls veröffentlicht werden soll.

Münster, 1. October 1885.

A. Tibus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ia.

In Nomine Sanctae et Individuae Trinitatis Amen. Ego Bernardus Dreygerwolt Rector parochialis ecclesiae sancti Jacobi civitatis Monasteriensis sequentia diligenter prout facta scio, vel a fide dignis recepi, notavi:

Anno Domini millesimo quingentesimo octavo die Mathaei Apostoli obiit dominus Joannes Becker praedecessor meus, et fuit mihi commissa ecclesia a venerabilibus dominis de Capitulo, per venerabilem dominum ac magistrum Rodolphum Langium praepositum veteris ecclesiae, superintendentem, et honorabilem Dominum Joannem Vresenhusen Vicarium, magistrum fabricae. Honorabilis Dominus Joannes Vresenhusen, magister fabricae, hos reditus vel litteras pertinentes ad ecclesiam sancti Jacobi per chyrographum mihi tradidit, ut vel vivens vel moriens possim respondere de mihi traditis ecclesiae et successoribus, ne fraus committeretur, etc.

Item Gert Nypper in Alen ſeſſ ſceppel gerſten.

Item Hinrick Gruter in Telget pro pastore et vicariis et custode ſeſſ solidos.

Item Gert Schulte Vesterynck in Stadtloen unum florenum.

Johan Nachtegael in Dulman pro pastore, vicariis et custode unam marcam.

Hinrick Stocke in Telget medium g . . . . . pro pastore et vicariis,

Hinrick Hüls in Borchstenvordia unam marcam.

Bernt Mervelt in Dordorp unum florenum.

Hinrick Nypper in Alen pro pastore et vicariis medium florenum.

Digitized by Google

De his redditibus nota diligenter subsequentia, ne cuiquam fiat iniuria, quid commune vel simul habeat pastor cum vicariis, aut quid facient etc.

Nota primo: In omnibus profestis gloriosae virginis Mariae et omni Sabbato, post Petri ad cathedram hora quinta usque Omnium Sanctorum, et a festo Omnium Sanctorum rursum usque ad festum Petri vel Jeiunium hora quarta, cantabunt pastor et vicarius altaris beatae Mariae virginis et custos cum choralibus, qui et versus cantant, „Salve regina". Post vero Paschae „Regina coeli". — Custos exponit tres cereos et apponit altari beatae Mariae virginis, tres autem faces, quas vulgo nominant tartysen, exponit magister fabricae, et ponentur ante Altare maius: ex parte quondam venerabilis Hermanni de Langen, Decani maioris Ecclesiae, qui ad hoc aliquos dedit reditus. Et pulset semper custos modicum ante horam deputatam maiori campana. Sed in puncto horae compulset omnibus campanis. Pro his laboribus (et custos pro labore et cera) simul habent pastor et praedictus vicarius altaris beatae Mariae virginis et custos quilibet unum florenum, quos modo dat Joannes Droste transaquas. Prius validus Hermen Billerbecke, et addidimus in redemptione quilibet duos florenos, quia redemit unius floreni reditus decem et octo florenis, ut cautum fuit in litteris etc. Chorales suos proprios habent reditus trium florenorum.

Per totum Jeiunium pastor et ambo vicarii cum custode cantant „Salve regina" quinta hora et pulset custos in tactu horae tantum una campana. Et habent simul unam marcam ab Joanne Nachtegale in Dulmen, quam Lubertus Rave pastor hic dedit et mediam marcam ab Hinrico Gruter in Telget. De his autem custos habebit quattuor solidos, quia sic convenimus in praesentia venerabilis domini magistri Rodolphi Langii

Digitized by Google

et honorabilis domini Joannis Vresenhusen, magistri fabricae, et omnium nostri in ecclesia sancti Jacobi in primo anno residentiae meae, quia vicarii dicebant, nihil iuris custodem habere in his pecuniis, ipse econtra. Pastor pro emonitione omnium reddituum habet duos solidos.

Item ad idem „Salve regina“ exponit medium florenum honorabilis dominus Bernardus organista ex domo sua, quem comparavimus pro decem florenis, quos collegimus ex testamento praedecessoris mei Joannis Becker. Et magister fabricae procuravit tres florenos, quibus aliquid contribuimus; et est pro pastore et duobus vicariis solum.

Pastor cum vicariis simul unum medium florenum ab Hinrico Stocken in Telget pro duabus memoriis (prima circa Cathedram Petri, alia in aestate) domini Hinrici Romer.

Item ab Hinrico Nypper in Alen medium florenum simul, ob memoriam domini Hermanni Potgeyters, quondám pastoris sancti Jacobi. Sic habent pastor et duo vicarii simul tres medios florenos, id est in Alen in Telget et ab Organista.

Item unam marcam in Dulman et mediam in Telget, ut supra meminimus.

Item Custos quattuor solidos et sex denarios pro memoriis. Et nihil aliud habent commune.

Sed Pastor ministrabit quattuor solidos vicariis pro quattuor memoriis: id est, domini Christiani Slunck-Rave sigiliferi circa Adventum domini, Katharinae Volkerynk in hebdomada post Trinitatis, Reinecke Lypsinck duas habet memorias, prima post Gereonis et Victoris, secunda Inventionis sanctae Crucis. Et de qualibet ministrabit pastor custodi III denarios, si in vigiliis fuerit, et vicarii celebraverint.

Digitized by Google

Nota de Custode quae sequuntur:

Pastor (ut prius scripsi de „Salve regina“ in Jeiunio) quattour solidos et sex denarios pro memoriis. Item tres denarios de Katherina Volkerynck, tres denarios pro domino Christiano Slunck-Rave sigilifero, sex pro duabus memoriis Reyneke Lypsinck. Item in quattour festivitatibus praesipuis, in die Patroni et Dedicationis de qualibet unum solidum. — Item ut diligenter sepulchrum in Coena Domini custodiat et sequentibus diebus et feria secunda Paschae tres solidos. Item, de pecuniis sancti Pauli in Jeiunio unum solidum. Item soleo ei dare unum solidum pro offertorio Nativitatis Christi. In praecipuis festis beatae virginis Mariae, praeter Praesentationis, Ascensionis domini, Corporis Christi, Omnium Sanctorum et quattour animarum qualibet vice tres denarios. — Item soleo duobus iuvenibus pulsantibus Dedicationis et Patroni cuilibet tres muteros dare, et portionem mittere vesperi, et similiter sub sermone. Ad prandium quoque venire fui contentus. — Item iuveni custodis sepulchrum custodienti, quando portat pecuniam, duos vel tres muteros. Et misi etiam in Coena domini unam portionem et potum.

Omnium illa custos nullo documento probare potest vel probat, sed dicit, quod praedecessores mei consueverunt ei sic dare, ergo et ego etc. Item in ecclesia sancti Jacobi sunt duae lampades, quas procurat magister fabricae. Et de qualibet dat unum solidum custodi, ut curam habeat earum, ut semper per noctem ardeant atque per diem.

Item magister fabricae superhoc unam marcam custodi pro salario tribuit.

Ante venerabile sacramentum ibidem semper accenditur lumen certi ponderis, quando aperitur ecclesia, quod procurat bursarius dominorum de Capitulo, omni

Digitized by Google

die unum, quod ardet usque ad finem. Et datur custodi unus solidus pro negotio.

Item duo cerei, quos procurant fratres Kalendarum, qui certis diebus ibidem incenduntur. Et dant custodi unum solidum pro labore.

Item quando fiunt exequiae in fraternitate beatae Mariae virginis, datur custodi mengelinum vini pro intimatione aut convocatione, et exponit provisor fraternitatis.

Item semper incipitur pulsare hora prima aut post horam primam. Et quando compulsat, durat usque ad secundam. Et altera die ad missam hora septima pulsabit.

Item quando quis in fraternitate moritur, statim intimatur custodi, et pulsat ter cum una campana, et deinde cum omnibus tribus, ita ut pulsus ad unam duret horam.

Nota diligenter:

In fraternitate custos portat quattuor lumina fraternitatis ad sepulchrum et reportat. Item in exequiis in suis parochiis pro his similiter. Pro eo, quod bis eis lumina portat, et tempore obitus pulsat et exequiarum et respectum ad vigilias et missam habeat: pro quo dantur ei duo semper solidi ab amicis vel executoribus defuncti.

Notanda sunt insuper sequentia:

Quando fiunt exequiae alicuius nostri parochiani et pro omnibus quae ad opus funerale pertinent: si fiunt exequiae cum vino (quia non de more est quod in ecclesia sancti Jacobi fiunt cum cervisia), dant custodi duos solidos, ut ipse dicit; quando vero cum cervisia fiunt, custos habebit octodecim denarios.

Quando quis communicatur in infirmitate vel inungitur, dant quantum volunt, quia nulla determinatio

Digitized by Google

est. Communiter dant pastori quartam vini, custodi vero mediam, etiam aliquando pastori unum solidum et custodi sex denarios.

Nota diligenter de fraternitate sanctae Annae. Haec ita scripta repperi pro fraternitate sanctae Annae et institutione et fundatione:

In nomine domini Amen.

Int yar unses heren dusent veir hundert unde tweentachtentich die Magdelenae. To love der hilgen unverscheidene Dreivoldicheit myt vulbaert des ersamen Hern Hermen van Langen Dombecken, Hern Hermen Pronynges werckmester unde Hern Hermen Potgeyters, kerkher to sunte Jacobs, is verramet eyne Broderschop sunte Annen. So dat men alle jare des maendages na sunte Annen to drein uren na der vesper sal men syngen vigilie to der ere der hilligen Dreyvoldicheit unde alle Kerste gelovigen selen unde der genen olderen unde vronde de uth desser broderschop verstorven synt. Unde des anderen dages drey misse, de eyne in de ere der hilligen Dreyvoldicheit, de andere in de ere aller gelovigen selen, de derde in de eer der hilligen vrouwen sunte Annen, unde de sal men singen.

Item desse Vigilie unde Misse sollen syngen de presters unde de gesellen van der Cameren; den sal men dan geven van den presteren itliken eynen solidum unde den kamerengesellen drey solydos tosamende, unde den koster vor syn vorbeyden unde arbeyt eyen solydum.

Item desser sustere sollen syn LXXII in de ere des geslechtes sunte Annen. Unde de manne mogen de broderschop oeck untfaen myt den vrouwen, up datmen den denst Godes in desser Broderschap vermere. Unde men sal vor de susteren unde brodere de versterven, so gerynge men dat vernemen kan, lesen drey pater noster unde 3 ave Maria. Hyr sollen upseyn de kerkher unde de twe prokuratoerschen,

Digitized by Google

dat eyn itlik ſuſter to wetten kryge, wanneer eyn ſuſter offt broder ſtervet uth beſſer broderſchap. Unde men ſal ſe wynnen myt 4 ſolidis. Wanneer dat dar eyn uthverſtervet, ſo ſollen ſe eyne gude reckelyke ſuſter webder untfangen.

Item de preſter ſal leſen den pſalm „Deus miseratur nostri“ cum antiphone, „Veni sancte spiritus“, Pater noster, Ave Maria, Collecta: „Deus qui charitatis“, „Deus qui beatae Annae“.

Item de ſuſter ſal ſick bevelen der hilligen Dreyvoldicheit, Marien unde der werdigen wunderliken vrouwen ſunte Annen myt gantſer uppſate in doſſer broderſchop tho lewene, wente dat ſe van unſen heren Jeſo Chriſto ſallichliken na deſſen levende werde untfangen tho der hilligen broderſchop des ewigen levendes. Amen.

Haec ita vulgari sermone conscripta sunt, nec ego quicquam volui mutare vel statuere.

Et notandum est, quod ad Vigilias feria secunda custos pulsat eodem modo sicut in fraternitate beatae Mariae virginis hora prima.

Et nota, Georgius Blasemecker exponit sex solidos, quos custos exigit ab eo. Item habemus insuper triginta annos pacificam possessionem, licet litteras non habemus. Et habent chorales tres solidos, vicarii autem quilibet unum solidum, similiter et custos unum solidum. Ego iam procuravi sex solidorum redditus cum dicto Leuterman up der Rodenborch et ex illis accipiam portionem meam et aliquid pro registro mortuorum, quia pro eis oratur iu ambone, quando praedicatur. — Et nisi pastor fuerit diligens, periet, quia paucae sunt iam in ea, quia iam volunt omnes esse in fraternitate Annae ad fratres minores, quae breviter est erecta, prius non fuit etc.

Et nota, quando offerunt sorores, custos stat in choro exhibens eis asserem cum cereo, ut dent denarium ad cereum teutonice den was penninck; unde serventur illa

Digitized by Google

quattuor lumina, quibus etiam uti possunt in funere et exequiis.

Et nota, illam habeo consuetudinem, quod postquam aliqua moritur, tempore congruo habeo exequias eius in fraternitate, item cum choralibus, quando isti mihi assignant memorias, ut sorores conveniant; et sint devote ad Deum in orationibus suis pro illa defuncta sorore et offerent. Et hoc intimabit eis custos, et pro labore accipiet unum solidum ab amicis vel stufferum. Et nihil aliud dant, nisi voluerint frustum pecuniae vel candelam offerre.

Nota iam ea, quae concernunt pastorem quoad memorias et ad registrum mortuorum in ambone post sermones:

Venerabilis dominus Bernardus de Messchede decanus ecclesiae maioris dedit decem florenos, ques recepit dominus Hermanus WitteRock, canonicus ecclesiae sancti Martini, et dedit loco reddituum unius marcae litteras, ut ius quoad medium florenum haberet pastor; excrescentem pecuniam ipse recipiet, et vult redimere litteras tempore sibi congruo, ut alibi scribam. Joannes Hertersehen in Vreden exponit marcam pro isto medio floreno. Nomen domini Bernardi Messchede semper habebitur in registro mortuorum.

Dominus Lodowicus de Knehem, canonicus ecclesiae Monasteriensis dedit decem florenos, quos ego recepi.

Similiter dominus Diricus de Heyden, canonicus et cellerarius ecclesiae Monasteriensis, dedit decem florenos, quos ego recepi. Et memoria eius est in profesto Purificationis Mariae semper virginis. Pro his viginti emi redditus unius floreni in Telget ab Joanne Dumnen. Et habebuntur memoriae eorum semper in registro mortuorum.

Digitized by Google

Katharina Volkerynck, famula quondam Joannis Valken scholastici, dedit decem florenos, quos ego recepi, ut habeatur nomen eius semper in registro mortuorum post sermonem. Et agatur memoria eius die conveni-entiori post Pentecosten per pastorem, vicarios et custodem. Dabit pastor vicariis cuilibet eorum unum solidum, si in vigiliis fuerint, et altera die celebraverint, custodi vero tres denarios, ut prius dixi. Et emi redditus unius medii floreni in Werne ex domo Everhardi Hoetwelker. Jam eam emit dictus Trippeker.

Else Suers, quondam famula Domini Joannis Cluver magistri fabricae, dedit decem florenos, quos ego recepi, ut habeatur nomen eius semper in registro mortuorum, et oret pastor pro ea in missa. Et emi redditus unius medii floreni in Sendenhorst ex bonis Wilhelmi Lyndemann.

Dominus Joannes Cluver magister fabricae dedit ecclesiae sancti Jacobi duo breviaria. Et redditus unius floreni dedit pro pastore tantum, ut patet in missali, quem habet ex bonis dicti quondam validi Engelberti van Senden, quem prius exposuit dictus Schulte Vesterynck in Stadtloen. Sed quia ille mansus erat loco pinguioris ipsius Engelberti van Senden, et ipse mansus est iam redemptus, igitur modo eundem florenum ex commissione filiorum dat quidam ibidem in Stadtloen dictus Gert Schultynck, qui mero iure pertinet ad filios dicti Engelberti; et habeo longam possessionem. Et habebitur nomen eius semper in registro mortuorum. Et aget pastor duas memorias cum vigiliis: prima in die Thomae episcopi, alia circa Servatii episcopi servabitur.

Dominus Hinricus Plantstake Vicarius ecclesiae Monasteriensis, dedit eyn half molt Gersten pro decem florenis emptum ex bonis Gerhardi Nipper in Aleri, ut habeatur nomen eius semper in registro mortuorum.

Dominus Christianus Slunck-Rave sigilifer dedit red-

Digitized by Google

ditus unius marcae ex bonis Hinrici Hulshusch in Borchsteinvordia, ut habeatur nomen eius in registro mortuorum. Et agatur memoria eius cum choralibus, qui proprios ad hoc habent reditus; et exponunt candelam cream circa festum Conceptionis gloriosae virginis Mariae. Et dabit pastor cuilibet vicario, si est in vigiliis et celebraverit, unum solidum, et custodi tres denarios.

Dicta Reyneke Lypsinck quondam famula venerabilis domini Hermanni de Hörden, dedit mihi et successoribus meis reditus octodecim solidorum emptorum pro viginti septem marcis levis monetae, quae proveniunt ex domo dictae der Sibeſchen in platea regia, quam modo possidet dicta de Rokelauſſche, ita ut duas pastor teneat memorias cum vicariis et custode, quarum una est in obitu, scilicet post Gereonis et Victoris, alia erit circa Inventionis sanctae crucis, quia tunc obiit dominus eius. Et qualibet vice dabit pastor cuilibet vicario unum solidum, si sunt in vigiliis et celebraverint, et custodi tres denarios. Et semper habebitur nomen eius in registro mortuorum post sermonem. Et reliquam pecuniam pastor habebit in subsidium vel vini vel panis vel cerae, ut habetur etiam in litteris. Et ex ore eius audivi, quia adhuc viva propria manu dedit has litteras.

Nota dictus dominus Recquinus Kersenbrock canonicus, dictus dominus Gotfridus Saggel vicarius ecclesiae Monasteriensis maioris, dictus dominus Wenemarus van der Horst scholasticus, ut recepi a viris fide dignis, qui eorum erant executores, dederunt aliquam pecuniam, nescio quam, ad redditus comparandos, ut eorum nomina semper habeantur in registro mortuorum, quod et semper fit.

Item dominus Hermannus Potgeyter, qui fuit pastor sancti Jacobi, anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo ita scripsit manu propria: Dicta Rixa de Mechelen, cuius obitus est circa festum Mathiae, dedit

Digitized by Google

pastori redditus unius floreni pro eius memoria, et quod pastor perpetue habeat nomen eius in registro mortuorum et mariti eius. Has pecunias de praedictis dominis et dictae Rixae puto, quod praedecessores mei pastores receperunt et comparaverunt cum istis pecuniis redditus; quia dictus Bernt van Mervelt in Dodorpp dat unius floreni redditus, iam vero . . . van Raesselt, quia emit mansum.

Dominus Joannes Becker, proximus meus praedecessor, dedit vel potius, ut credo, solvit triginta sex florenos pastori vel pastoribus eius successoribus; et hanc pecuniam forte sic collegit.

Et comparavi semiduorum florenorum redditus ex bonis Joannis van Lunen in Ascheberge, et manserunt apud me sex floreni. Duos exposui, quando Joannes Droste transaquas recepit illos sexaginta florenos ad „Salve regina", quia prius redditus unius floreni empti erant pro decem et octo florenis. Et sic dominus Joannes ex parte vicariae suae exposuit duos florenos, custos duos et ego duos. Prius enim dabat Hermanus Byllerbecke hos redditus, ut prius notavi. Et sic apud me sunt quattuor solummodo floreni pro pastoribus.

Item habebuntur perpetue in registro mortuorum sequentes, quia ita disposuerunt in vita eorum:

Dominus Hermannus de Langen, decanus ecclesiae maioris. Chorales Pentecostes dant 4 solidos.

Dominus Joannes Vogel, pastor sancti Jacobi. Chorales dant quattuor solidos Penthecostes.

Margareta Broechagens et parentes. Et provisor fraternitatis beatae Mariae virginis vel Kalendarum dabit tres solidos Nativitatis Mariae.

Dominus Joannes Scerff, Gesa famula. Magister fabricae dat tres solidos Jabobi,

Digitized by Google

Nota quasdam clausulas testamentorum:

Dominus Boldewinus de Kneem:

Do et lego Pastori sancti Jacobi redditus unius medii floreni, ut inscribat nomen meum in registro mortuorum, orando pro me et omnibus benefactoribus meis. Obiit die februarii anno millesimo quingentesimo undecimo.

Dominus Joannes Cluver:

Do plebano sancti Jacobi et suis successoribus unum florenum renensem annui redditus ab Engelberto van Senden, de quo instituentur duae memoriae annuatim ibidem servandae cum vigiliis et missis: prima in die sancti Thomae Cantuariensis Episcopi vel die tunc convenienti pro parentibus et amicis meis, secunda similis pro mea memoria in anniversario meo (et circa Servatii agitur). Pro residuo huius floreni annui aget plebanus praedictus pro tempore memoriam meam et parentum meorum in ambone, quotiens praedicatum fuerit ibidem, perpetue.

Dominus Rodolphus Langius magister etc.:

Do et lego ecclesiae sancti Jacobi Monasteriensi redditus unius floreni, pro quo pastor emat vinum ad sacrificandum et communicantibus. 1519, Nativitatis.

Magister Christianus Slunck-Rave.

Item vicecurato Jacobi do redditus unius marcae, ut devotius agat cum suis vicariis duobus singulis annis quarta die proxima post Conceptionis beatae Mariae virginis una cum choralibus cunctis memoriam testatoris cum vigiliis et missis animarum. Et ministrabit suis vicariis cuilibet unum solidum, et custodi tres denarios. Pro aliis novem solidis et novem denariis ipse

Digitized by Google

vicecuratus et sui (successores) inperpetuum pro me orent, seu orare procurent singulis dominicis et festis, sermone finito, dominicam orationem cum oratiuncula angelicae salutationis in ambone. Ne memoria mea evanescat, missali inscribatur.

Item clausula testamenti Dirici Schaden, Decani Ecclesiae maioris.

Item Ick Diricus Schade geve den Paſtore unde Vicariis aut eorum officiantibus ecclesiae sancti Jacobi eyn halven gulden geldes, dar van de Paſtor tho voren ſal hebben drey ſolidos over den predikſtoel vor my to beddene. Unde van den reſiduo ſal men in anniversario meo holden memoriam cum vigiliis et missis animarum et commendatione wontlicker wyſe. Dar van eyn lecht van 3 penninge vor dat hillige Sacrament to ſettenne. Custodi sex denarios. Residuum inter praedictos dividendo, duplicando portionem pastoris. Obiit Anno 1521 sexta februarii.

Honorabilis Dominus Joannes Vresenhusen magister fabricae per chirographum ex libris suis sic mihi tradidit:

Octava die Januarii ob memoriam Ricquini de Beveren ministrabuntur pastori sancti Jacobi missam legenti de fabrica ecclesiae Monasteriensis duo denarii, sed, eodem non legente, cedunt fabricae praedictae.

Item tertia die Junii ob memoriam eiusdem Ricquini de Beveren ministrabuntur eidem praedicto pastori duo denarii modo praedicto: anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo primo. Et satisfecit tunc pro tredecim annis, in quibus nihil receperam; et factum fuit per negligentiam.

Digitized by Google

Notandi sunt hic diligenter sequentes. Pastor perpetue habebit nomina subsequentium in registro mortuorum, quia certos denarios dederunt pastoribus, ut rite observetur, ut supra patet.

Summa:

Dominus Bernardus de Meschede, decanus ecclesiae maioris.

Dominus Ricquinus Kersenbrock, canonicus,

Dominus Godfridus Saggel, vicarius.

Dominus Wenemarus de Horst, scholasticus,

Rixe van Mechelen et maritus,

Magister Christianus Slunck-Rave, sigilifer,

Katherina Volkerynck,

Dominus Hermannus de Langen, decanus ecclesiae Monasteriensis,

Dominus Hermannus Greuynckhoff, sigilifer,

Dominus Joannes Vogel, pastor Jacobi,

Dominus Joannes Becker, pastor Jacobi,

Dominus Henricus Plantstake, vicarius,

Dominus Joannes Scerff, Geseke famula,

Dominus Joannes Cluver, magister fabricae,

Else Suers,

Dominus Boldewinus de Knehem, canonicus,

Magister dominus Rodolphus Langius, praepositus veteris ecclesiae Monasteriensis.

Nota pro concordantia haec scripta repperi in libro scripto manu propria Hermanni Potgeyters, Jacobi pastoris anno domini 1480.

Ego Hermannus Potgeyter Presbyter pro successoribus rectoribus ecclesiae sancti Jacobi. Fuit quaedam contradictio altaristae sancti Theobaldi cum contingerent exequiae duarum missarum. Sic honorabiles

Digitized by Google

viri domini Capitulares, videlicet venerabiles viri dominus Hermanus de Langen decanus, dominus Engelbertus de Vulsen senior, dominus Wenemarus Voet vicedominus, dominus Otto Korff scholasticus, dominus Hermanus Schenkynck, magister dominus Rodolphus de Langen, dominus Diricus Mordien bursarius, et omnes alii capitulariter decreverunt, quod quando contingat, exequias duarum missarum in ecclesia sancti Jacobi fieri seu celebrari, quod tunc rector ecclesiae de sero intimabit vicario, an ipse velit eandem missam in subsidium rectoris ecclesiae celebrare: sinautem rector ipse alium locabit ad illud altare, et suscipiet praebendam rector ecclesiae et offertorium. Haec facta sunt anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo altera die divisionis apostolorum, magistro fabricae Hermanno Pronynck praesente. Et sic hactenus factum est.

Item anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo in die Praxedis virginis venerabiles domini, dominus decanus et domini de capitulo, decreverunt capitulariter:

Pastori ad sanctum Jacobum annuatim ministrandum per magistrum fabricae duos molcios siliginis et duos molcios ordei, sex schepelinos tritici, attento quod offertorium non longe se extendit. Et sic tenetur.

Digitized by Google

Ib.

Sequitur Ordinarius ad quaedam praecipua circa singula festa in anno occurrentia etc.

In Adventu Domini. Nota, vigiliae tempore memoriarum cantantur hora secunda, quia tertia hora chorales cantant in Ecclesia maiori, sic Jacobi anticipantur.

In die Katherinae, compatronae nostrae, post sermonem in ecclesia maiori canitur Jacobi missa solemnis per scriptores vel scholasticos.

Item in die Conceptionis virginis gloriosae et omnibus festis beatae Mariae virginis praedicatur post quartam horam, in medio quintae, et finitur sermo quinta et cantatur missa. Et nota hic de indulgentiis.

Luciae. Nota hic . . . . . feria quarta post Luciae et sexta et sabbato quattuor tempora.

De ieiunio pro communicandis solemus, scilicet nos curati, concordare secundum exigentiam temporis; ad minus abstineant se sex diebus a carnibus et tribus a lacticiniis, licet prius semper solebant a carnibus post Luciae abstinere.

Nota, pauci confitentur ante Thomae; sed circa hoc tempus sit pastor quinta hora in ecclesia pro confessione audienda. Nota, dominica ante Nativitatis Christi denunciantur festa fideliter, et quod communicandi sint sobrii in vigilia, ne graventur ac indispositi fiant, et quod omnes, qui ad annos discrecionis venerint, offerant denarium usualem, ut moris est etc.

Et legat registrum excommunicatorum, si congruum visum fuit. Et dicat, quod hi, qui hic non confitentur, dicant pastori propter hostias.

Digitized by Google

In vigilia Nativitatis post sextam benedicatur sal et aqua in tinna in medio ecclesiae, praecedentibus candelis, et aspergentur omnes in ecclesia. Et statim pastor leget missam, quia in maiori ecclesia vicarii non legunt. Et legit vesperi vesperas. Hodie hora quasi duodecima veniunt ad domum pastoris cum vase Pauli et afferunt vinum. Et pastori dant unam quartam aut amphoram vini pro communicandis ex veteri consuetudine.

Hodie affertur una amphora vini ex domo Cellerarii vel ubi ipse disponit afferendam, et est pro mensa pastoris. Et hoc ex antiphona in vigilia: „O virgo virginum".

In Nativitate Domini surget pastor hora duodecima in primo pulsu et leget de Domina nostra et praeparamenta. Et compulsatur Jacobi, quando in ecclesia maiori, et cantant satis cursorie, quia quidam nimis longas tenent caudas, et incipitur missa statim post IX Responsorium.

Et nota, ut Pastor roget prius aliquem sacerdotem, qui respondeat ei ad homeliam. Et habeat legentem prophetiam in prima missa, et etiam in ultima. Et cantat pastor ter „Grates nunc omnes", et respondet ter chorus sequentia. Cantat pastor ter „Gloria in excelsis Deo", et respondit chorus ter, quia sic est hic de consuetudine. Et finitur ante quartam horam. Et sic in fine leget evangelium „Liber generationis" simpliciter, sicut solet legi evangelium. Et sic ulterius habet respectum, si qui volunt aliqua confiteri.

In medio quintae incipitur summa missa. Et cantat ter „Gaude dei genitrix" et chorus respondit sequentem eundem versum. Sed ante missam praedicatur sermo brevissimus, simpliciter tantum hystoria. Et dicet, quod hora duodecima hodie cantantur vesperae, ut omnes spiritum ferventes confluant ad audien-

Digitized by Google

das easdem, sollerter admonebit. Et roget scholasticos, ut veniant.

Et dicet, quod Stephani et Joannis post sermones in ecclesia maiori cantatur hic missa; veniant in die Joannis hora tertia cum cereis ad vigilias, quia in die Puerorum (Innocentium) post sextam missam pro animabus canimus. Et roget semper prius aliquos adiuvantes ad vigilias et missam.

Item post sermonem excommunicet omnes infideles et in anno non communicantes maleficas, campanis pulsatis et candelis extinctis. — Post summam missam exuet casulam pastor et communicet. Et cantant prius post missam: „Veni sancte spiritus“ pro communicandis. Habui aliquando centum communicantes, aliquando octoginta vel plures vel pauciores. Et amphoram vini semper, quam in vigilia dant ex vase Pauli pro ablutione communicantium. — Hora duodecima cantamus vesperas. Domini ecclesiae maioris habent pro grato, quod finiatur ante vesperas in ecclesia maiori. Turificatur ante venerabile sacramentum et ad tria altaria, candelis praecedentibus. Duo „Magnificat“ etc. Et „Magnum nomen Domini“ in completorio. Et cantatur „Nunc dimittis“ quinti toni. Item cappam affert custos ex ecclesia maiori ab alvino et alia semper, quando indigemus, ut Paschae, Patroni, Dedicationis in vesperis et alias.

Stephani et Joannis cantatur missa per scriptores post sermonem in ecclesia maiori et cantant discantum, si qui fuerint scientes.

In die Joannis hora tertia vigilias, rogo adiuvantes. In die Puerorum ad missam introitus „Si enim“ in medio septimae horae. In die Circumcisionis compulsatur modicum ante quintam, praedicatur sermo brevis et cantatur missa. Epiphaniae post sermonem in maiori ecclesia cantatur missa. — Dominica proxima

Digitized by Google

ante Pauli primi heremitae denunciatur Dedicatio ecclesiae nostrae. Et est festum sicut unum de summis, quia ibi audimus et recipimus divina, similiter et sepeliemur. In profesto consecratur hostia in die apponenda, quia forte primissarius non peritus in imponendo, et tenetur venerabile sacramentum in altare per missas, et altera die vel tertia sumitur. Quando compulsatur in ecclesia maiori, et nos incipimus tractim cantando. Cappa ex maiori ecclesia affertur, quia turificatur. Pulsantibus portio mittitur et amphora cervisiae.

In die primissa modicum ante quintam, ita ut finiatur cum matutinis in ecclesia maiori. Post matutinas ego semper praedico in ecclesia maiori usque ad septimam vel circiter, et dico custodi, ut afferat candelam pro registro mortuorum legendo. Et in fine dic, quod eant Jacobi, quia ibi fient divina officia.

Et nota, quod dominica ante Dedicationem pastor ad omnes ecclesias parrochiales mittit schedas cum denario uno, qui offertur denuncianti, ut sint fideles, sic scribens:

Honorabilis Domine, intuitu Dei obnixe peto, ut denuncietis parrochianis vestris Dedicationem ecclesiae sancti Jacobi celebrandam ipso die Pauli primi heremitae, feria N., et quod fiet sermo in ecclesia maiori ibidem post matutinas.

Post sermonem incipitur media missa, et ut habeas sacerdotes rogatos ad istas missas, caute provideas. Si haberes discantatores, bonum, si minus, nihil impedit aut nocet. Et post istam missam post octavam, in medio nonae, legetur missa. Post nonam in medio decimae vel circiter incipitur summa missa, quam ego semper cantavi, et finietur in medio undecimae vel circa undecimam, quia valde tractim cantant. Praefatio in missa de Ephiphania Domini et collecta similiter.

Invitavi ad prandium illos tres sacerdotes iuvantes

Digitized by Google

et aliquos scriptores, qui saepius me solent iuvare, et propino cerevisiam. Habui aliquando et famulas vesperi et tunc scriptores mixtim, sed nequaquam placet. Aliquae dicunt, invitat me propter donaria, alia dicit, quare me non invitat; domini putant, quod fortassis aliqua de suis dant: igitur nullas nisi valde familiares; experientia multa me docuit et multo maiora successoribus patebunt.

Post compulsum in ecclesia maiori surgimus et cantamus vesperas. Habui aliquando administrantes ad missam summam, diaconum et subdiaconum, sed iam dimisi.

Purificationis hic missa statim post quartam celebratur, brevis sermo deinde habetur, et postea benedicentur candelae; et ego verto me semper ad populum, quia ibi tenent suas quisque candelas. Et ego semper incipio „Nunc dimittis“, et est octavi toni . Et sic fit aspersio per totam ecclesiam post turificationem. Et possunt quaedam abbreviari. Sermo finitur ante quintam vel in quinta. Cellerarius mihi semper dat candelam in ecclesia maiori ad summam missam ibidem. Nota „Gaude Dei genitrix“ non cantatur in „Salve“ post Septuagesimam.

Nota, feria quinta post dominicam in Sexagesimae, teutunice to Lütheken Vastelavent, invitaris ad curiam Episcopi semper et habes locum graciosi, legens „Benedicite“ et „Gratias“, et itur ibi undecima hora.

Dominica Quinquagesimae omnia ut semper et etiam his diebus. Feria quarta, id est in die Cinerum, prius dispone cinerem cribratum in stannea scutella et compulsatur hora septima. Ego alba indutus incipio „Exaudi“ et illi cantant; deinde spargo aquam benedictam per ecclesiam et sic in genibus sedeo et canto collectam. Deinde statim benedico cineres. Postea incipio „Immutemur“. Tunc statim meipsum ad caput signo cineribus,

Digitized by Google

deinde ceteros. Et dico, ut valde tractim cantent. Possunt etiam cantare „Emendemus“ vel alia. In Graduali adiuva eos, ut tractim cantent. Et sub elevatione possent cantare „Ave verum corpus natum de“.

Nota, fideliter dic in dominica praecedenti de feria ista cum exemplo. Habes ad omnia tempus sufficiens. Item dic in dominica de „Salve“: per ieiunium semper hora quinta sive ante Petri sive post.

Feria secunda post Laetare est Synodus et pastor habet album panem et duos denarios ex domo Bursarii dominorum; hora IX affertur.

In festo Annunciationis virginis gloriosae Mariae pastor album panem ex domo ante gradum in porticu. In ecclesia omnia ut in festis Mariae semper virginis observentur, ut supra patuit.

In festo Palmarum.

In Palmarum compulsatur hora quarta, ita ut sermo ante quintam finiatur, et fit sermo brevissimus. Item registrum excommunicatorum deberet legere, si placet, vel dic, quod nulli vel pauci sint. Item quando denuncias festa, dic, quod feria quinta (quia in qualibet ecclesia debet tantum una missa esse sicut in vigilia Paschae) fit missa quasi septima; et fiet sermo pro pueris communicandis; et scholastici quidam et alii communicant. Et quod in die Parasceves surgant ad passionem, et dic diligenter, quod veniant modicum post sermones hic ad ecclesiam ad officium, quia non pulsatur; fac exhortationem. — In Vigilia Paschae etiam quasi septima fiet primus sermo; et quod Paschae offerent etc. ut provideat, et debite praeparent se ad communionem. Et quod in die Paschae incipientur matutinae, quando in ecclesia maiori; et sint hic omnes parrochiani in elevatione crucis. Item fac diligentem informationem pro offertorio sancti Pauli, quantae in-

Digitized by Google

dulgentiae, quantae gráciae sint promerendae; quod, si esset interdictum, dominicis diebus in ieiunio celebrarémus apertis ianuis; et qui hactenus neglexerunt, iam suae salutis memores estote. Et ponetur asser apud altare beatae Mariae virginis et candela et eant illuc processionaliter; et cantetur antiphona gloriosa, scilicet „O gloriosum lumen". Custos ibi tunc habeat respectum propter permutationem pecuniae, siqui essent volentes permutare.

Item dic de luminibus sepulchri, quod illa ardent ante sepulchrum, per annum ante venerabile Sacramentum, et habentur in sepultura et exequiis eorum, qui contribuerunt ad eadem; et quod custos veniat ad eos sub passione cum assere ad quemlibet in suo loco. Et faciet custos hoc modo: unam candelam apponet asseri circumferaneo, ut sciant, quid velit, et vadit sic per totam ecclesiam ad quemlibet. Et dic, quod quicquid offertur ad altare maius, est pro pastore. Et potest habere in subsidium panis et vini; et de aliis pecuniis non intromittit se.

Item statim quando descendit de sugesto, cantant „O gloriosum lumen omnium". Pastor est primus offerendo, et sic alii postea. Incipitur officium, quando cantat epistolam et evangelium. Habet casulam involutam; sed in benedictione palmarum est indutus cappa, quam tamen deponit, quando vadit ad crucem, quia sic est indutus casula. Potest multa appendere et abbreviare. Et possunt omnia simpliciter legi ante altare praeter praefationem, quia sic in ecclesia maiori tenetur. Et quando descendunt ad crucem, quae praeparata est in loco suo apud scamnum ancillae meae, et est tecta casula quadam: ego detego faciem crucis, quando cantamus „Ave Rex". Et habet pastor administrantem, qui iuvat cantare secum „Ave rex noster". Et ter cantat „Ave". Postea vero pastor cum socio „Pueri hebraeorum" inci-

Digitized by Google

piunt tantum, alii continuant. Et quod habeat duos iuvenes ad hoc informatos, qui cantent „Gloria laus“, tres vel quattuor versus. Custos autem colligit ramos palmarum proiectos ad crucem. Tum ascendunt cum antiphona „Ingrediente domino“. Et custos accipit crucem et ponit retro altare, et cooperit casula apud sedem confessionis, et ibi usque Parasceven stat. Tunc incipitur officium missae cum suis attinentiis.

Feria Secunda et Tertia pauci confitentur. Feria quarta velum deponitur tempore custodi congruo, ut hora nona vel sic. Et sit pastor feria IV semper in ecclesia, quia multi tunc volunt confiteri. Hodie affertur lardum ex domo cellerarii et albus panis hora nona.

Feria quinta etiam aliqui confitentur, ergo bonum, si vesperi legeris matutinas, vel si mane satis tempestive surrexeris,

Modicum ante septimam vel hora sexta incipitur officium missae; pulsatur more solito. Apponitur primo Sacramentum, et provide, quot hostias habeas, et appone eas, quibus indigueris, consecrandas et consecratas. Centum aliquando fuerunt, octoginta aliquando etiam nonaginta; ut habeas ad minus amphoram vini. Et duas magnas hostias consecrandas appone, quarum una absumitur, altera in crastinum reponitur utenda in officio. — Item parvus sermo aut informatio puerorum post evangelium communicandorum fiet. Et cautus similiter esto de „Agnus dei“ et oratione non dicenda, ut patet in libro. — Post communionem accipe aliud corporale et pone hostiam reservandam; et pone patenam super corporale et calice, id est, corporale super nudum calicem, et verte te ad populum, cantans „Calicem salutaris“, ut in libro habetur; deinde pone reverenter. Omnia alia ut vespere; et quando reponetur hoc corpus cum cantu, habetur in missali, et quomodo turi-

Digitized by Google

ficatur. Et deinde communicant, postquam omnia rite peracta. Laventur altaria iam nudata cum aqua et vino. Post prandium hora secunda itur ad refectorium cum superpellicio. Custos ponit mensam ante chorum et ibi parat crucem, ligans asserem cum cruce ad cancellas supra mensam. Et sedet ibi custos custodiens, et parat sepulchrum ante scamnum famulae meae.

In die Parasceves modicum post sermonem incipio officium; ut habeas adiuvantem provide, qui cantet „Flectamus genua„ et „Levate“ et passionem, si placet. Et ut ordinarium firmiter mente teneas. „Populo meus“, incipimus circa sedem confessionis; et quando cantamus „Sanctus“, „sanctus“, flexis sedemus genibus, et „Ecce lignum“ ter gradatim vocem levando cantatur, et ponitur crux ibi et offertur. Deinde cantatur „Crux fidelis“ a duobus iuvenibus ad hoc a pastore prius rogatis, tractim cantantibus donec offerunt. Et tunc, ut in libro habes, vade cum turibulo ad venerabile Sacramentum. In vesperis ego canto unam partem, alii alteram cum socio. Post vesperas exuit casulam et vadit ad sepulchrum cum socio habentes crucem, submissa voce canentes responsorium „Ecce quomodo“, et crux ponitur ad sepulchrum, et turificatur, quando cantamus responsorium „Sepulto domino“. Canimus omnia ibi apud sepulchrum stantes. Custos apponit sudarium; et ut habeas ibi collectam et versus „In pace factis“. Et sic duodecima finitur in ecclesia maiori; si ibi es, habes tres denarios. Et sic tota die occupatur pastor in confessionibus audiendis.

In vigilia Paschae lege omnia usque ad vesperas mane satis tempestive, quia aliqui confitentur. Circa septimam affer oleum sanctum ex domo capitulari, vel potius ibi superius antiquum oleum consumatur igne isto mane praeparato; et bene purgatur vasculum arena et stuppa ad ignem cum stipite in ecclesia apud sarta-

Digitized by Google

ginem et impone novam lanam. Et accipe pecuniam sancti Pauli collectam per Jeiunium in peplo. Ibi scribitur „Jacobi Monasterii"; prius enim accipit pastor duos solidos pro suo labore; custos tantum unum solidum et unum denarium pro lana, quia sic est consuetudo et libri sic habent. Et quamcito distribuitur oleum vel quando afferetur, (de hoc habe respectum per iuvenem) vade candelis non ardentibus, sed accenduntur in ecclesia maiori, interim quando imponitur. Statim benedicit aquam in medio ecclesiae in tinna et aspergit omnes, praecedentibus candelis. Deinde praeparatur ad missam, primo indutus alba. Ante „Confiteor" legat omnes prophetias usque „Kyrie", et tunc indutus afferat Sacramentum et leget „Confiteor", et cantant „Kyrie", „Gloria in excelsis" dicitur. Post evangelium parvus sermo vel puerorum informatio habebitur. — Et dic his diebus de Offertorio, quia tenentur. Et vide, quod sunt hodie quasi quinquaginta vel circiter communicantes. Et sic continua missam et vesperas, postea communica. Et sic per totam diem in confessionibus audiendis occuparis.

In die Paschae, quando pulsatur ad ianuas, vel dic custodi, qui semper manet per noctem propter crucem in ecclesia, quod dicat quantocius audierit custodem pulsantem, quod tunc excitet. Et lege statim de Domina et praeparatoria missae. Incipimus quando in ecclesia maiori et pulsare et cantare. Et mitte juvenem ut videat, quando in ecclesia maiori exeunt de choro, quod tunc et nos simus parati. Et habeas sacerdotem rogatum qui iuvabit te levare crucem, et respondeat ad evangelium, et iterum visitetur sepulchrum. Et cantamus submissa voce „Christus resurgens" propter brevitatem, postea „Regina coeli", alta voce. et deinde matutinas, versus „In resurrectione". Custos parat prius pannum et pulvinar ante pedem altaris, ut ibi ponatur crux; et offerunt prius pastor cum socio,

Digitized by Google

et sic alii per matutinas. In repetitione tertii responsorii pastor cum socio vadunt soli non alii, ita ut ibi sint, quando finis est responsorii. Et cantant ibi stantes „Maria Magdalene“. Et respondent iuvenes ut in libro, (hos autem iuvenes prius disponas et informes, ut sint ibi absconditi). Et quando cantant „Venite“, accipiunt ab juvenibus sudarium, revertentes ad crucem cum sudario et ponentes cruci retro coronam vel caput. Et levantes stant in ianua chori, cantant ter gradatim vocem levando „Surrexit dominus“. Et sic defertur ad locum suum, ad hoc sabbato a custode praeparatum circa venerabile Sacramentum. Et tunc „Te deum“. Laudes non canimus, pastor legit. — Aliqui confitentur reservata et oblita.

Post Matutinas statim pulsatur ad missam, ita quod statim compulsetur post quartam. Et fit brevis sermo vel etiam informatio, quod melius est, mihi crede. Et est melius, quod fiat more solito ante missam, et quod infideles et ultra annum sine causa excommunicati ab omnibus excommunicentur campanis pulsatis.

Et feria secunda, tertia et quarta festi quod revertentur, dic post sermonem 2ª et 3ª. Et quod isto die cantentur vesperae hora duodecima, et „Regina“ post vesperas in ecclesia maiori. Et fit oratio pro communicandis. Post incipietur missa, et fit aspersio. Post missam „Veni sancte spiritus“ pro communicandis. Et post communionem „Regina coeli“. Duodecima vesperae. Cappam ex Ecclesia maiori, turificatur. Post vesperas pro antiphona „Ave regina coelorum“ cum alleluia, quia „Regina coeli“ cantatur hic post vesperas ecclesiae maioris.

Nota hic de hostiis, feria quinta circiter centum, ut prius patuit. Sabbato quinquaginta vel sexaginta, alias ipso die Paschae, ita quod sint simul circiter trecentas, quia melius, quod aliquae supersint. Superfluas reserva in pixide usque ad aliquem diem congruentem.

Digitized by Google

Sic sumas item tres amphoras vini his tribus diebus pro communicandis. — Feria secunda, ut custos sit fidelis apud crucem, et paret Paschae locum; mane satis tempestive sit in ecclesia, et est ibi usque ad decimam vel post; et solet mecum comedere pro custodia his diebus. Custodi tres solidos et iuveni tres muteros. Cantatur missa post sermonem, sic et cras etc.

Aliis diebus sequentibus omnia sunt communia. Sed in die Marci fit processio usque ad Ecclesiam beatae Mariae virginis.

Dominica Rogationum festa, secunda tertia et quarta fit processio; celebrant semper usque ad meridiem, et ieiunent in butiro et caseo et ovis; sequentes processionem devote in magna necessitate institutam, ut patet in libris.

Ascensionis.

In die Ascensionis Domini missa incipietur vel potius sermo in medio quintae. Post descensum ego accipio crucem cum alio socio, quem ad hoc prius rogaveram, et induet se, et stamus in pede altaris cantantes ter „Ascendo ad patrem“ etc. Et respondent duo iuvenes retro altare (quos ad hoc prius rogaveram) „Sic veniet“; et sic statim propter brevitatem incipietur missa. Et custos ponit crucem in locum suum super altare vel retro. Et processio etiam nunc venit Jacobi.

Dominica ante Penthecosten denuncio festa dominica, unum ex quattuor et in vigilia ieiunatur. Communicaturi et hodie et cras carnes, tertia quarta butyrum, aliis diebus ieiunent. Registrum excommunicatorum. — Feria secunda domini vadunt vesperi ad frondes, et pastor ibi est essentialis et solvit mengelinum. Feria tertia non venio nisi specialiter ad hoc rogatus.

In vigilia Pentehecostes post sextam celebrat pastor missam. Primo benedicit aquam et sal in medio

Digitized by Google

ecclesiae in tinna praecedentibus candelis ac aspergit, postea Confiteor. Et legit sic omnes prophetias, etc.

In die Penthecostes sermo statim post quartam. Item qui extra fidem festa, hodie summum quilibet cognoscat et secunda, tertia et quarta celebria. Item quarta, sexta et sabbato quattuor tempora. Item quod portabitur sancta crux feria tertia, veniunt reliquiae ad domos dominorum, recipiant devote loco sancti spiritus. Item pro communicandis oratio fit; qui hic non confessi, dicant, ut bene provideat pastor. Post missam „Veni sancte spiritus“ pro communicandis, et post communionem „Regina coeli“. Hodie triginta duae communicantes et communiter circiter triginta vel plures, mengelinum vini. — Feria secunda canto post sermonem in ecclesia maiori. Feria tertia veniunt ad domum pastoris hora quinta; de iure datur unus muterus, ego soleo tamen dare tres denarios et tria ova. Potes satis mane celebrare. Sabbato potes legere prephetias si vis, item iam „Salve regina“, quia „Regina coeli“ iam amplius non canitur,

In Octava Pentecostes est dedicatio Altaris beatae sanctae Trinitatis, omnino nihil ad te, omnia consueto more praedicando legendo.

Festa cras omnium animarum; sint memores animarum parentum, dominorum, qui clamitant „Miseremini mei, miseremini mei etc.“, et veniant hora tertia ad vigilias, feria secunda ad missam post sextam. Nota, hic memoria Katharinae Volkerynck.

Feria quinta est Corporis Christi, et hostia in profesto consecratur vel conficitur, ut in die cantetur „Ecce panis angelorum“, et ut apponetur. Et nota diligenter de indulgenciis. Praedico post quartam. Habui triginta communicantes; mengelinum vini non suffecit. Fit processio post offertorium in ecclesia maiori. Tres denarii.

Digitized by Google

Dominica post Sacramenti est dedicatio altaris beatae Mariae virginis. — Visitationis beatae Mariae virginis ut in similibus. Hic dicitur „Regina coeli".

Dominica post octavas apostolorum Petri et Pauli est festum Reliquiarum; non praedicatur in ecclesia maiori, sed fit processio solemnis in maiori ecclesia; duo denarii.

Dominica ante Margarethae nota, feria secunda deportatur Venerabile Sacramentum per civitatem et est celebre usque meridiem, et sequentur processionem devote, quia in magna necessitate instituta est.

In die Alexii transitur transaquas, et in prandio mittitur cuilibet dominorum in emunitate ecclesiae Monasteriensis habitantium placenta per socios camerae, et soleo reddere tres denarios, sed iure muterum.

Dominica ante Jacobi denuncia fideliter, quod sub eius vexillo praesentabimur et in eius honore haec ecclesia dedicata. Et est nobis sicut unum de summis festis. Debemus enim eum in nostris necessitatibus invocare, praecipue hora mortis, ut bono quisque exitu frui possit perpetim.

In die Sancti Jacobi provideat pastor, ut habeat hostiam consecratam, quam semper in vigilia eius benedicit et consecrat. Cantamus vesperas aliquando in maiori ecclesia. Pulsantibus mittitur potus et aliqua portio hora sexta, vell afferunt potius. Custos disponit, ut ecclesia sit ornata frondibus virentibus et graminibus. Et cappam ex ecclesia maiori more solito custos affert. Turificatur hodie et cras. In die prima missa hora quinta, ita quod finiatur ante sermonem. Post matutinas circa sextam fit sermo, si bona est aura, sub tilia, si pluviosa, in ecclesia maiori, et finitur circa septimam. Et cantatur tunc secunda missa. In medio nonae legitur alia missa. Quasi in medio decimae incipitur summa missa et finitur in medio undecimae.

Digitized by Google

In meridie hodie celebrantes invitantur et, si placet, illi scriptores, qui frequentius ibi cantant, similiter, et ut etiam hodie et in vesperis iuvent, rogabis eos.

Summe providendum est de iuvantibus presbyteris et aliis, ne confusio in divinis contingat. Vesperas modo cantamus, modicum postquam vesperas in ecclesia maiori inceperunt.

Hodie custodi unum solidum et pulsantibus cuilibet tres muteros, et his cibum in meridie. Osculum pacis commoda ex maiori ecclesia vel alia; si ex ecclesia maiori, vinatori tres denarios tunc ibidem dabimus.

Dominica ante Assumptionis beatae Mariae, si placet, leget registrum excommunicatorum. De iuiunio pro communicaturis sex a carnibus, tribus a lacticiniis; potest pastor tamen moderare secundum temporis exigentiam, sed sic est de antiqua consuetudine. Et ut offerant denarium obedientiae (ut vulgo dicitur). Quod summum festum est, diligenter admonebit.

In die Assumptionis beatae Mariae ut in similibus et excommunicentur extra fidem etc. Post missam „Veni sancte spiritus“ pro communicandis. Communicantes plerumque circiter triginta vel plures. Hodie post vesperas bibitur vinum sicut in die Laurentii in domo capitulari, si placet ire potes.

In die Annae matris Mariae missa cantatur post sermonem in ecclesia maiori. Feria secunda post Annae vel alia convenienti die tenetur fraternitas beatae Annae. Hora tertia vigiliae per pastorem, vicarios et camerales, et fit intimatio per custodem. Habet enim fraternitas sua lumina. Et pulsatur hora prima usque secundam, sicut quando sunt exequiae alicuius. Post vigilias loquatur pastor sororibus et leget eis institutionem, et ut convocent etiam alias sorores, ne depereat, quod institutum est.

Feria tertia hora septima missae tres, una de Tri-

Digitized by Google

nitate, alia de sancta Anna in maiori altari, tertia pro defunctis. Camerales tres solidos, vicario cuilibet unum solidum, custos pro singulis unum solidum. Pro registro in ambone quattuor solidos per annum. Post missam „Ave regina coelorum“. Custos bene prospiciat, ut solvant denarium pro cera; et ut post evangelium legat nomina mortuorum, ut orent pro sororibus, custos sollicitus erit.

Item Nativitatis Mariae omnia ut in similibus festis.

Feria tertia post Nativitatis Mariae est fraternitas Kalendarum. Feria secunda tertia hora vigiliae; prospice bene fundationem in libro vigiliarum. Omnia disponuntur per camerales. Cantat pastor ultimam missam, sed iure cantaret aliam. Ad coenam et ad prandium pulsatur.

Crucis, ne negligantur quattuor tempora. In profesto Michaelis vigilias. In die hora quasi septima vel quando sextam sonuit, „Si enim“. Ut habeas iuvantes; et hoc diligenter praecedenti dominica denuntiatur, ut habeat iuvantes.

His bene intellectis omnia per se intelliguntur.

In Synodo post Gereonis et Victoris ex domo bursarii tres denarios, et album panem.

Omnium sanctorum praedicatur Jacobi. Aliqui comunicantes. De ieiunio pro comunicaturis facit secundum discretionem. Custodi tres denarios. Hora tertia vigiliae, quia cras animarum commemoratio est.

Altera die, scilicet Victoris, post sermonem in ecclesia maiori incipit missa „Si enim“. Ut ad vigilias habeat cantores adiuvantes similiter et ad missam. Custodi tres denarios.

Digitized by Google

II.

Dominus Joannes Volqwyn, decanus ecclesice sancti Mauritii, dedit X florenos vel redditus medii floreni, ut nomen eius ac parentum et sororum perpetue essent in registro mortuorum pastoris sancti Jacobi. Johan Becker in Wolbecke exponit. Obiit 1523.

Johann Dünne in Telget redemit redditus unius floreni. Similiter Engelbert von Senden unius floreni redemit. Pro his redditibus II florenorum ab Joanne Schomecher atque Lendemonich in Sendenhorst terminus Andreae.

Johan van Lunen redemit redditus semiduorum florenorum, quos receperat ab executoribus praedecessoris mei.

Bernd Toteman Stafbrager dedit redditus unius medii floreni, ut nomen eius perpetue habeatur in registro mortuorum. Et pastor aget memoriam cum vicariis Judica. Et dabit cuilibet vicario, si in vigiliis fuerint et celebraverint, unum solidum, custodi III denarios. Has semiduorum florenorum et medium iam exponit Anna Wemerynck atque Armsteetsche in platea sancti Lutgeri Michaelis.

Hinricus Storpe in Telget redemit redditus unius medii floreni, qui est pro duabus memoriis ut supra Hinrici Romer pro pastore et vicariis simul.

Item Anna Wemerynck dedit quinque florenos pro memoria. Similiter Bernardus Kock cameralis dedit quinque florenos pro memoria. Et quando camerales habent eorum memorias, sit pastor una cum vicariis. Et dabit pastor pro qualibet harum duarum memoriarum Annae et Bernardi, si in vigiliis fuerint et celebraverint, cuilibet vicario unum solidum, custodi tres denarios. Hanc pecuniam, scilicet medii floreni et bis quinque florenorum, iam dabit dictus Meſter Hinrich Smyt in Statloen Philippi et Jacobi. Antea dimidium (florenum) dedit organista.

Digitized by Google

Dominus Rotgerus Dobbe scholasticus pro duabus memoriis et, ut nomen eius habeatur perpetue in registro mortuorum, dedit unius floreni redditus. Menershagen transaquas exponit Cantate.

Dominus Joannes Grüter Decanus Martini dedit decem florenos pro pastore solum pro memoria et registro.

Kunne Melers pro memoria dedit decem florenos pro pastore et duobus vicariis et custode.

Sciendum quod anno domini 1550 Hinricus Droste redemit tres aureos, quos olim pro suis (?) Johannes Droste sublevaverat, pro annua pensione singulis annis numerandos, eorum unum aureum pastori, alterum vicario divae virginis, tertium custodi pro decantatione „Salve regina“ per totum annum Sabbato et profestis divae virginis. Quibus aureis ego Bertoldus Travelmann addidi decem aureos iusti ponderis, qui praedecessori meo et successoribus suis a famula N. dati fuerant. Et nunc iterum cum tribus aureis a me additis post depositi apud . . . . . Rotgerum Veess et Johannem fratres, et terminus solutionis Petri et Pauli apostolorum est. Fideiussor, ut littera sigillata indicat, est Johan Wolpendorp, et ex fundo vel praedio suo Franciscus de Angelen in parochia Ennigerloe ac fundo dicto Bentorps Geve in parrochia Enniger et ex omnibus bonis mobil- et immobilibus, ut latius littera sigillata indicat desuper confecta.

Clausula uyth dem teſtament wilandt der Erw. unde Edelen Hern Bernhardt van Raesfelt getogen.

Auch by der paſtorien zu Sant Jacob bynnen Munſter tho beleggen twintich Daler ryns, darvor up mynen ſterffbach der paſtor mit achte den oldeſten Cameralen, den vorigen Dag Vigilie mit IX lectionen unde den volgenden morgen missa pro defunctis holden unde ſyngen ſolden, unde ſal eyn yder van achte Cameralen hebben yn der Vigilien ſeß penninge unde yn der Seelmiſſen VI denarios, dat overiche ſal de paſtor hebben unde up den prebegeſtool den vorigen Sundag Godt vor my tho bedden begeren.

Duſſe XX Daler ſynt belacht in de Eleemoſine des Domes, dar men van boreth up quasimodo geniti 1 Da-

Digitized by Google

ler und ſole up de ſolſten dag de memorie, de wyle he up den ſolſten ſondag geſtorven ys.

Der ſeelen godt in ewicheith gnedig ſy. amen.

Antecessor meus dominus Bertoldus Travelman contulit mihi et successoribus meis necnon sociis Camerae simul X florenos, unde socii camerae habebunt in die anniversario defuncti domini in vigiliis III solidos et in missa III solidos. Hic medius dalerus redemptus est et etiam depositus in Telget cum 12 florenis, quos redemit villicus dictus de Budde in Greven, unde dabit quotannis relicta Joannis Voss 1 dalerum et quartam partem daleri in termino Gertrudis virginis. Haec acta anno 73.

Der Edelen und godtſelligen Engelen Beveren provenſtynnen tho Borgorſt teſtamentoren hebben gegeven den paſtor tho ſuncte Jacob und ſynen nakommelingen vief Daler ryns, dar men eyne Memorie ſal vor holden alle iar up eren ſterfdach, welker ys de eyrſte Julii. Dar van gyft de paſtor den koſter 1 ſolidum. Duſſe vief olden ofte rykes Daler, ſynth belacht anno 83 an Berndt Voß borger bynnen Telgeth, up Gerdrudis, na ynholt des breves der vief orth Dalers, de he gyfft up den ſelven termyn, und ſal van duſſen vief Daleren Jarlyx geven eynen olden orth Dalers.

Anno 85 heft gegeven ſellige Maria Smedemans den paſtor tho ſunte Jacob XXX Daler, dar he vor holden ſal yarlix III Memorien, de eyne up eren ſterfach den 11. Decembris, de ander up Laurentii erer olderen yartydt, de derde up heren Berndes Smyſinges ſterfdach. Hir van ſal de paſtor unde ſyne nakomelinge nummende wes geven, dan den koſter ider tydt 1 ſolidum, wante de Cameralen hebben dar er eygen gelt van gekregen. Duſſe 30 Daler ſynt belacht.

Anno Virginei partus 1590 Januarii 19. in domo Capitulari a Reverendo Capitulo Monasteriense Commenda Sancti Jacobi mihi Bernardo Bueren collata est praesentibus Reverendis et Nobilibus viris ac Dominis: Domino Arnoldo a Bueren Decano, Droſte Scholastico, Schmisinck Bursario, Chriſtoph Elberfelt, et fratre suo, Henrico Raesfelt, Joanne Letmat, Hinterico Beveren, Engelberto Brabeck, Bernardo Weſterholt, Syndico Sickmann, et Secretario Roberto Kock.

Sequuntur memoriae tempore Pastoris Bueren impetratae.

Digitized by Google

Anno 1589 Venerabilis Domini Georgii Blanken pastoris ad sanctum Jacobum, antecessoris mei, executores dederunt mihi et successoribus meis pastoriam ad sanctum Jacobum administrantibus unum florenum in termino Marci Evangelistae cessum, quem modo solvit Frederich Fiſcher civis in Beckem ex bonis Henrich Mutels, genant Voderſack. Memoria autem eius erit eo ipso quo defunctis est die, scilicet priedie Petri et Pauli vel alio commodo die.

Anno 1586 hat der Erw. H. Goddert von Raesfelt Thumthechant ihn ſein Teſtament geſatt diſſe Clauſel:

Dem Paſtor Ihn ſunte Jacobs Kirchen uff dem Dhomhove ſall Iharlichs eyn thaler gegeven werden, Iharlichs uff meynen Sterfthagh Vigilie und Sehel-Miſſ zuhalten, Gott vor mein Sehell zubitten. Darzu ſes Cameralen zufodderen. Dies obitus 23. Octobris circa diem Chrysanthi. Eleemosynarius ministrat unum Imperialem, unde sociis Camerae dantur solidi sex.

Anno 90. Julii 30. obiit Nobilis Anna Aschebrocks Vidua Schillings, in Choro sancti Jacobi sepulta, a cuius executoribus extra Testamentum Ego Pastor Bueren obtinui Triginta Imperiales thaleros. Pro quibus Pastor in die Anniversarii Missam funebrem canat, detque duobus Vicariis, vel eorum officiantibus simul cantantibus unum solidum. Custodi Michaelis 6 denarios.

Anno 94 Junii 4. Margaretha tor Steggen adhuc vivens pro memoria perpetua mihi tradidit viginti Imperiales thaleros, Cuius obitum Pastor notet, et in die Anniversarii lectionum novem Vigilias Missamque funebrem canat. Detque duobus Vicariis vel officiantibus cantantibus duos solidos simul, Custodi sex denarios. Ex his 50 thaleris Imperialibus empti Redditus trium thalerorum a Sororibus Merrien Roſen in Alen, Termino Vinculorum Petri, iuxta Litteras sigillatas.

Quia Raesfelt in Empte unum florenum annuae pensionis redemit proque illo solvit viginti et unum Imperiales thaleros 14 solidos, addidi ego Buren 3 Richsthaler 14 solidos, Emique 25 taleros ex domo Wilbrandi Staels Achter der Munte, pensionem II Rthalerorum, Ascensionis Domini, sic pensio aucta ad XI solidos.

Vicarii summi templi iuxta Computationem suam

Digitized by Google

Mathaei Pastori tenentur solvere octo solidos. Qui etsi Antecessoribus non sint soluti, cum in eorum Emonitoriis non videantur inscripti: tamen ego eos quasi perditos recuperavi.

Anno 94 circa Andreae 29. octobris Joannes Lethmate Sigillifer obiit, qui iuxta Clausulam Testamenti Ecclesiae dedit Decem Imperiales. Pastor in die Anniversarii Missam canens det duobus Sociis adiuvantibus simul unum solidum. Custodi vero sex denarios Michaelis.

Anno 95 Aprilis 30. obiit Christophorus Rod Reddituarius in Werne, a cuius fratre impetravi Decem Imperiales thaleros. Pastor Missam in die Anniversarii canens det duobus Soclis adiuvantibus simul unum solidum. Custodi sex denarios.

Anno 97 Dominica secunda post Pascha condictus Asch suaque uxor Margaretha ultro mihi dederunt Decem Imperiales thaleros. Dies obitus notetur, et in Anniversarii die Missam Pastor cantans det duobus sociis adiuvantibus unum solidum simul. Custodi Michaelis sex Denarios.

Anno 99 Augusti 17. obiit Anna tor Horst, quae ad meam petitionem iuxta Clausulam sui Testamenti mihi Executori suo annumerari curavit Viginti Imperiales thaleros. Pastor in die Anniversarii Missam cantans det duobus Sociis adiuvantibus simul unum solidum, Custodi Michaelis 6 denarios.

Ex hisce quinquaginta Imperialibus thaleris emi annuam pensionem trium Imperialium thalerorum a Joanne Kleinwege in Warendorp. Termino Mariae Magdalenae. Vide Litteras sigillatas ab officiale.

Anno 91 Novembris 22. obiit Joannes Schmelte, Vogtt des furstlichen Hofs, Cuius uxor mihi roganti ad amplificationem et meliorationem Pastoratus tradidit Viginti Imperiales thaleros, idque extra Testamentum. Pastor Missam in die Anniversarii cantans det Vicariis duobus vel sociis adiuvantibus simul unum solidum, et Custodi sex denarios.

Anno 93 Februarii 21. obiit Gert von den Born, cuius uxor mihi ad eundem finem roganti extra Textamentum absque certo onere imposito Decem Imperiales thaleros dedit. Pastor in die obitus Missam cantans det duo-

Digitized by Google

bus sociis simul unum solidum, Custodi Michaelis sex denarios.

Anno 94 Septembris 22. obiit Nobilis Margaretha Wischell vidua Raesfelt, ex cuius bonis superfluis extra Testamentum absque magno onere imposito impetravi viginti Imperiales Thaleros. Pastor circa diem obitus Missam cantans det duobus Vicariis adiuvantibus unum solidum simul, Custodi 6 denarios Michaelis.

Anno 601 circa Gereonis Octobris 9. obiit Herman Morrien Vicarius summi templi Monasteriensis, ex cuius superfluis bonis extra Testamentum impetravi Decem Daleros Imperiales. Pastor Missam in die obitus cantans det duobus Chori Sociis unum solidum simul et Custodi Michaelis 6 denarios.

Anno 91 Junii 23. obiit Conradus Gerkinck Officialis, ex cuius superfluis bonis extra Trstamentum obtinui Decem Imperiales thaleros. Pastor Missam legens det Custodi Michaelis 6 denarios.

Anno 95 Maii 15 obiit Bernardus Schmisingh Bursarius, ex cuius superfluis bonis extra Testamentum impetravi Decem Imperiales Thaleros. Pastor Missam legens det Custodi Michaelis 6 denarios.

Hasce posteriores sex memoriarum Pecunias, cum ob bonorum Principalium et fideiussorum defectum commode ad annum novum Redditum comparandum impendere non possem, Videremque Pastorales aedes cum hortulo adiacente satis angustas variisque in locis destructas, et ad illas ipsumque focum ex communi platea facilimum ingressum, nullum vero accessum ad fluvium lotionis et necessitatis caussa habere, a Vicinis Domini Bibervands, et Caspari Kneimans Vicariorum Hortis partes emi, novis sepimentis positis, Pastoralem hortum ampliavi, vias lapidibus stravi, super fluvium Lotorium et Secretum poni curavi, Domum maiorem et minorem variis modis melioravi. Quae melioratio Pastoratus diuturnior et stabilior erit, quam si Redditus emissem ob iniuriam et diuturnitatem temporum tandem pereuntes. Ad quam meliorationem, cum sciam iuxta Computationem meam, me praeter expensas a Magistro Fabricae factas ultra Centum thaleros exposuisse, neque cupiam Fabricam Reverendi Capituli neque Successores ob restitutionem gravare, in subsidium aliquod

Digitized by Google

tantae factae meliorationis a mihi faventibus amicis extra Testamentum sine magno onere imposito praescriptas sex Memorias impetravi, et ad utilitatem Pastoratus permanentem non sine Consilio aliorum applicavi.

Pro quibus si ad mei Imitationem Successores pii et discreti Memorias celebrent, ut praescriptum est, omnibus abunde erit satisfactum. Quod futurum de piis et bonae conscientiae successoribus ego B. Buren Pastor spero.

Anno 97 Octobris 8. obiit Henricus Detten Vicarius summi templi, cuius cum ego Buren Executor essem, a caeteris Dominis Coëxecutoribus extra Testamentum pensionem annuam unius Daleri Imperialis impetravi. Quam Dominus Eleemosynarius capituli Monasteriensis solvere tenetur Pastori Vigilias et Missam pro defunctis cantanti. Idem Dominus Eleemosinarius dat duobus Vicariis et Custodi adiuvantibus singulis 3 solidos. Pauperibus quoque 194 in Xenodochiis professis, divinaque tunc in templo audientibus dat praesentias. Ad quam Memoriam perpetuam servandam Domini Executores Domino Eleemosynario praetacto annumerarunt Ducentos quinquaginta Imperiales thaleros, unde pensio 15 Dalerorum Coesfeldiae empta etc.

Anno 600 Novembris 9. circa Martini obiit Robertus Kock Secretarius capituli Monasteriensis, cuius vidua iuxta mariti extremam voluntatem mihi tradidit Decem Imperiales thaleros. Pastor propterea Vigilias et Missam cantans det duobus Vicariis adiuvantibus duos solidos, Custodi Michaelis 1 solidum.

Anno 605 Augusti 25. obiit Elsa Schillings, cuius Executor Pastor Bueren pro Memoria annua perpetua Ecclesiae sancti Jacobi iuxta Clausulam solvit Decem Imperiales thaleros. Pastor circa diem Anniversarii Missam cantans det duobus Vicariis adiuvantibus unum solidum. Custodi 6 denarios Michaelis.

Anno 605 Decembris 14. obiit Schivenna Breders, quae mihi suo Executori adhuc vivens misit viginti Imperiales thaleros, ut iuxta Testamenti Clausulam Memoria eius annua in templo sancti Jacobi celebrari possit. Pastor circa diem Anniversarii Missam cantans det

Digitized by Google

duobus Vicariis adiuvantibus unum solidum, Custodi 6 denarios.

Anno 605 Octobris 3. obiit Gertrudt Costers ober Velen, quae iuxta Clausulam sui Testamenti per suos Executores mihi annumerari curavit Viginti simplices Daleros, constituunt Septemdecim Imperiales thaleros 4 solidos. Pastor circa diem Anniversarii cantans Missam det duobus Vicariis unum solidum, custodi sex denarios.

Anno 605 Decembris 6. obiit Wesselus Schlosken Decanus Camerae, qui iuxta Clausulam Testamenti mihi numerari curavit Decem Imperiales thaleros. Pastor Vigilias et Missas in anno cantans aliquoties cum Cameralibus, nihil dat illis, Custodi saltem det 6 denarios. Camerales indicant hanc memoriam, quibus dedit peculiariter.

Ex his quinque Memoriis collegi Quinquaginta Imperiales thaleros, emique a Mathia Elverman et Anna Bucks plateae et Parochiae Ludgerianae annuam pensionem trium Imperialium Dalerorum, Dominica septuagesimae Anni 606 primo solvendorum. Vide litteras ab Officiali sigillatas.

Anno 605 Aprilis 13. obiit Bernardus Meiners Scriba, cuius Executores mihi Legatum suum pro Ecclesia sancti Jacobi solverunt Decem Imperiales thaleros pro annua memoria. Pastor Vigilias et Missam circa diem Anniversarii cantans det duobus Vicariis adiuvantibus duos solidos et Custodi unum solidum.

Pro quatuor novis Litteris Reditualibus Pergamenaceis, item pro Documento Discussionis et . . . bonorum Nobilis Voss in Enniger scripto in Pergameno cum sigillo Curiae exposui duos Imperiales thaleros. Receptorum igitur et Expositorum praescriptorum ratione posita supersunt ex Memoriis Viginti et unus Imperiales thaleri octodecim solidi, qui successori meo Domino Hermanno Geuers (ut inde pensionem sesqui dalerorum additis tribus Daleris et X solidis emat) sunt traditi iuxta suam GeneralemQuitantiam.

Cum iam ex praecedentibus constet, post obitum Antecessoris mei Georgii Blancken Pastoratus sive Commendae Sancti Jacobi non solum aedes esse commodissime partim ex Fabrica, partim aliorum praemen-

Digitized by Google

tiatorum domis aptatas, hortumque ampliatum, sed et Redditus annuos ad Tredecim Daleros 20 solidos auctos, qui in Antecessorum Registris non inveniuntur: Domini Successores sui Antecessoris Bernardi Bueren ob diligentiam et sollicitudinem tot Memoriarum impetratarum et ad Pastoratus sancti Jacobi omniumque Successorum perpetuam Utilitatem applicatarum in suis precibus memores sint, dentque ex praescriptis, Vicariis vel officiantibus duobus, sicut Cameralibus et Custodi in Choro vigilias et missas cum Pastore cantantibus, ut in hoc libro ordinatum legitur, scilicet praesentias, quae se forte extendunt ad unum Imperialem thalerum et octo solidos. Reliqua pensio Pastori soli pro cantatis aliquot missis ceditur, ut ante scriptum. Quia Successores gaudent novo beneficio novaque melioratione et pensione, reddant etiam officium ut debitum est.

Sciant Domini mei Successores, quod circumspectus Dominus Henricus Tegeber, Secretarius Capituli Monasteriensis, Ecclesiae sancti Jacobi procuraverit Scyphum Argenteum ad dandam Communicantibus ablutionem. In cuius Scyphi solvendi subsidium a Domino Wesselo Schlosken ob acceptam Possessionem cuiusdam Vicariae in templo sancti Jacobi pro statutis receperat Quinque Imperiales thaleros. Reliquum addidit Dominus Secretarius praedictus. Sit ergo felici et perpetua Memoria dignus. Est ille Scyphus apud Venerabile Sacramentum inclusus cum Agenda Monasteriensi etc.

Praecedentes omnes Memorias et melierationes per me Bernardum Buëren Commendae vel Pastoriae sancti Jacobi ab Anno 1590 usque ad annum 1606 (quo resignavi libere et sponte) esse acquisitas, fateor ego B. Bueren Pastor indignus etc.

Quia successori Hermanno Geuers quinquaginta Daleri Imperiales pro praescriptis Memoriis a Virginibus Conventus in Alen sunt redempti et traditi, similiter quia idem Pastor Geuers a suo Antecessore Bueren 21 Richsthaleros et 18 solidos accepit iuxta quitantiam suam, faciunt 71 Richstaleros 13 solidos. Executores sui monendi ad illos in usum Ecclesiae sancti Jacobi moderno Pastori pro Memoriis et divinis servandis restituendos.

Sequuntur memoriae tempore Domini Gevers Pastoris acquisitae vel fundatae.

Digitized by Google

Executores Alheidt zum Walde tradiderunt 25 Imperiales Daleros. In anniversario die, qui est dies Jovis ante Ascensionem Domini, Pastor cantabit sacrum, dabitque singulis Vicariis et Custodi solidum.

Anno 1617 die 24. Maii obiit Bitterus Uphaus. Vidua tradidit 10 Imperiales daleros. In anniversario die Pastor leget sacrum dabitque custodi 6 denarios.

Executores Reverendi Bernhardi a Westerholt, ut nomen eius perpetuis temporibus in registro defunctorum habeatur, dederunt 10 Imperiales daleros.

Executores Alheit Stephings, ut scedulae defunctorum nomen inscribatur, dederunt 10 Imperiales.

Executores Joannis Degeners dederunt 10 Imperiales. Pastor in anniversario die legat sacrum, detque custodi solidum.

Sequuntur memoriae tempore Domini Hermanni Evers Pastoris acquisitae vel fundatae.

Anno 1617 die 28. Maii obiit Lambertus Raesfeldt typographus. Uxor dedit 12 Imperiales daleros. In anniversario die Pastor cantabit Vigilias defunctorum, dabitque sociis Vicariis et Custodi singulis unum solidum.

Anno 1619 Julii 10. obiit Reverendus Dominus Rotgerus ab Asbeck Cantor et Senior Divi Pauli canonicus. Executores dederunt iuxta testamenti ipsius ordinationem Imperiales Daleros 20. Is quidem pro iisdem nihil facere petiit, sed ego existimo aequum, ut nomen ipsius in libro defunctorum benefactorum habeatur perpetuis temporibus, et circa obitus ipsius diem sacrum a Pastore funebre legatur, denturque 6 denarii Custodi.

Anno 1620 die 7. Aprilis pie in domino obiit Maria Holschers uxor Henrici Voss kornmetters. Dedit in vivis vel dum adhuc viveret 25 Imperiales daleros. In eius anniversario Pastor cantans Vigilias et sacrum funebre dabit sociis adiuvantibus et Custodi singulis 1 solidum. Superfluum erit iuxta ipsius piam dispositionem et voluntatem in subsidium luminis in summo altari.

Anno 1621 die 27. Maii pie quoque admodum obdormivit in Domino Heinrich Voss kornmetter. Is etiam in Testamento legavit 20 daleros Imperiales. In vel circa obitus eius diem Pastor canet Vigilias defunctorum et sacrum dabitque Vicariis vel officiantibus et Custodi singulis 1 solidum.

Digitized by Google

Observandum, Paulum Salomonis alias . . . . . Chyrurgum Bechemensem redemisse Anno 1619 medium florenum aureum pro 12 Imperialibus daleris et medio Imperiali dalero. Item dedit Vidua Raesfelt 12 Imperiales, Rotgerus ab Asbeck 20 Imperiales, Maria Holschers 25 Imperiales, Maritus eius Henrich Voss kornmetter 20 Imperiales, Dominus Joannes Latberg ratione defuncti Pastoris Geuers 41 Imperiales: Horum omnium summa extendit se ad centum triginta Imperiales daleros et medinm. Ex his pecuniis deposui centum Imperiales daleros anno 1621 in Senden apud Schultetum Scholvink consentiente Reverendo Domino Temmone a Bocholt Divi Pauli canonico.

Supersunt adhuc deponendi occasione data triginta Imperiales daleri et medius.

Joannes Seveker Notarius dedit pro memoria Viginti quinque Imperiales, qui obiit 25. Februarii.

Bernhardus Mensmann pro defuncto Engelberto Scholastico Brabeckn Viginti imperiales.

Anno 1621 22. Maii obiit Reverendi ac PraeNobilis Capituli Maioris Secretarius Henricus Tegeder, qui dedit pro memoria quinquaginta imperiales, ut in die anniversario missa funebris celebretur et officium defunctorum canatur.

Anno 1628 die 28. Martii obiit Henricus Steuerman vicarius maioris Ecclesiae, qui dedit pastori et suis successoribus 10 Imperiales, ut pastor in die obitus legat Sacrum, et in quatuor Festivitatibus oret pro eius anima iuxta haec verba: Man iſt begeren umb gotts willen ein gebett für ſeligen heren henrich Steuermann und ſeine freundtſchaft, Gott wille denſelbigen gnedig ſein. Amen.

Anno 1634 die 12. aprilis obiit Reverendus Dominus Henricus Plonies Decanus veteris Ecclesiae, qui ad meliorationem pastoratus et Custodiae dedit 10 Imperiales, ut habeat custos quatuor solidos, pastor vero reliquum, pro quo e suggestu annuatim diem obitus significabit et orabit pro salute animae eius. Hunc diem significabit custos pastori.

Clausula Testamenti domini Bernardi Heerden veteris Ecclesiae divi Pauli.

Anno 1625, — 14. Maii obiit praefatus dominus, qui dedit viginti Imperiales, ut in anniversario canatur

Digitized by Google

Sacrum cum vigiliis, deturque Sociis adiuvantibus singulis unum solidum et sex denarios. — Custodi novem denarios.

Anno 1636 obiit Alheit Zum Borne oder Zumvalle. Anniversarius ultimo Augusti, quae dedit quindecim Imperiales. Habeantur vigiliae et sacrum, deturque duobus sociis adiuvantibus unus solidus singulis, Custodi 6 denarii.

Anno 1638 Bernardus Bueren vicarius summi templi et quondam pastor Ecclesiae sancti Jacobi obiit die 8. Julii, dedit quinquaginta Imperiales, petiit iuxta clausulam testamenti in Anniversario suo vigilias et sacrum; item in Anniversario Reverendi Domini Arnoldi a Bueren quondam Decani summae 'aedis, item in Anniversario suae sororis Sybillae Bueren viduae Wegeners. Ad officium peragendum vocabit duos suos vicarios et duos Camerales et Custodem dabitque iuxta clausulam testamenti singulis duos solidos.

Anno 1639 uxor Philippi Steuermann assignavit Ecclesiae sancti Jacobi 10 imperiales, ut in Anniversario, qui est 15 Aprilis, legatur Sacrum — custodi, 1 solidus.

Anno 1639 Gedrudis Husmans uxor Henrici Holthaus Secretarii capituli — 9. decembris mortua — in vita petiit assignari Ecclesiae sancti Jacobi 50 imperiales, ut pro iis habeantur quatuor sacra in solemnibus festis post sacrum summum. Item in anniversario habeantur vigiliae et sacrum, singulis vicariis 2 solidos, custodi vero 3 solidos dabit.

Anno 1649 uxor Adami Daumb dedit Ecclesiae 20 imperiales, ut in Anniversario viri sui, qui est 6. Decembris habeantur vigiliae et sacrnm. Vicarii habeant inde 2 solidos, custos unum, hi 20 et folio praecedenti dicti 50 imperiales ex memoria Domini Steuerman depositi apud rusticum Helman.

Anno 1648 circa conversionis Pauli obiit Anna Doerhoff uxor quondam Lamberti Raesfeldt. Filius cum sororibus dedit literas unius imperialis, ut habeantur vigiliae et sacrum; sociis adiuvantibus unus solidus, custodi sex denarii dentur.

Soli Deo sit gloria.

Anno 1718 die 22. Maii obiit praedecessor meus Reverendus Dominus Xtophorus Bernardus Bödding, Pastor ad

Digitized by Google

sanctum Jacobum, qui legavit pro sua memoria 100 Rx. scribo centum imperiales, quos ego anno 1719 die 22 februarii elocavi apud Reverendum Dominum L. B. de Fürstenberg Dominum in Ichterlohe, 4 imperiales pro cento. NB. cum consensu Reverendi Decani de Landsbergen expresso. Hen. Sigismund Müller pastor ad s. Jacobum.

Domini Executores Reverendissimi Domini Joannis Gerhardi Detten quondam Vicarii summae aedis solverunt anno 1719 die 22. Aprilis 10 imperiales, ut singulis annis legerem sacrum pro defuncto Domino, dies anniversarius obitus est 13. octobris.

Hi 10 imperiales additi sunt illis 187 Rx. 14 solidis ex discussione Isfording sublevatis et apud eundem suprafatum L. B. de Fürstenberg elocatis, cum expresso consensu Rererendissimi Domini Decani de Landsbergen. Vide registrum.

Digitized by Google

Noten-Anhang.

Zu Ia.

Abkürzungen für häufiger citirte Quellen:

Stat. syn. = Statuta provincialia Coloniensia et dioecesana Monasteriensia impressa a Joanne Limburgo Monasterii 1486.

D. O. I. = Domordinarius aus der ersten Hälfte saec. XIII.

D. O. II. = Domordinarius aus dem J. 1489.

Zeitschr. = Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

Gesch.-Q. = Geschichtsquellen des Bisthums Münster.

Seite 1.

Zeile 2. Dreygerwolt. Der Name ist ohne Zweifel von dem zum Bisthum gehörigen Orte Dreyerwalde bei Rheine hergenommen. Welche Stellung Dreygerwolt bekleidete, bevor er Pfarrer von Jacobi wurde, ist nicht ersichtlich. Da in späterer Zeit die Pfarrer dieser Kirche vielfach aus den Domvikaren gewählt wurden, mag auch Dreygerwolt früher Domvikar gewesen sein. Seine schöne Handschrift und seine Freundschaft mit den „scriptores" (siehe unten) lassen auch vermuthen, daß er in Mußestunden sich ebenfalls als „scriptor" beschäftigt hat. Zu den Fraterherren, deren Namen wir alle kennen und unter welchen ein Dreygerwolt nicht vorkommt, kann er um so weniger gehört haben, weil die Fraterherren überhaupt zu Pfarrstellen nicht verwandt wurden.

Die vorliegenden Aufzeichnungen kann Dreygerwolt nicht vor dem Jahre 1521 niedergeschrieben haben, da schon in Ia sich urkundliche Mittheilungen aus diesem Jahre in den Text eingeflochten finden, aber auch wohl nicht nach dem Jahre 1523, da die erste der späteren Eintragungen Seitens seiner Amtsnachfolger von einer Stiftung handelt, die sich auf einen im Jahre 1523 Verstorbenen bezieht. Die Eintragung kann allerdings erst später erfolgt sein, und darum ist es möglich, daß Dreygerwolt auch über das Jahr 1523 hinaus im Amte verblieben ist. Die erste der späteren Eintragungen, welche mit einem Datum versehen ist, nennt das Jahr 1540 und rührt sicher nicht mehr von Dreygerwolt, sondern von einem seiner Nachfolger her.

Digitized by Google

Zeile 3. In Betreff der Entstehung, Bedeutung und Lage der Jakobikirche in Münster beziehe ich mich auf meine Schrift „Die Stadt Münster" Seite 75—78 und S. 94—97. Hier will ich zur Orientirung nur die Worte anführen, mit welcher Kerssenbrock dieser Kirche Erwähnung thut: „Gegenüber dem Paradiese des Doms liegt die aus vaterländischem Kalkstein künstlich erbaute, mit einem herrlichen Thürmchen versehene und dem h. Jakobus geweihte Pfarrkirche (patrio marmore magna arte cum turricula illustri exstructum ac divo Jacobo dedicatum parochiale templum). Sie ist für die Hausgenossen der auf dem Domplatz ringsumher wohnenden Domherren bestimmt und hat keinen Taufstein, weil sie desselben nicht bedarf, da auf dem Domplatz weder Eheleute noch Wöchnerinnen wohnen dürfen, vielmehr alle Bewohner desselben den Cölibat beobachten. Die Kirche ist mit zwei Begräbnißstätten verbunden, wovon die eine die Leichen aus den Hausgenossen der Domherren, die andere die Leiber der verstorbenen Domsänger aufnimmt."

Zeile 9—11. Collator der Pfarrstelle zum h. Jakobus war das Domkapitel (domini de Capitulo, im Verfolg oft auch einfach domini genannt). Die Investitur ertheilte der Propst vom Alten-Dom, der auch die Aufsicht über den Clerus des Alten-Doms und der Jakobikirche führte, daher superintendens. Rudolf von Langen ist der bekannte erste Münster'sche Humanist. Er war Domkapitular am hohen Dom und wurde als solcher schon im 24. Lebensjahre (1462) vom Collegium des Alten-Doms zu dessen Propst erwählt, wie denn überhaupt die Pröpste der Collegiatkirchen der Stadt (Alter-Dom, Mauritzkirche (?), Liudgerikirche, Martinikirche) stets aus dem Gremium des Domkapitels gewählt wurden. Rudolf blieb in dieser Würde bis zu seinem am 25. December 1519 erfolgten Tode (Vgl. A. Parmet, Rudolf von Langen, S. 34 u. 35).

Zeile 13. Magister fabricae — vulgo Domwerkmeister. Das Amt lag einem der Domherren ob, der aber gewöhnlich aus den Domvikaren einen Stellvertreter wählte.

Zeile 20. Pro pastore et vicariis. Neben dem Pfarrer gab es an der Jakobikirche zwei Vikare oder Altaristen Beatae Mariae Virginis et Sti Theobaldi (siehe unten); beide waren vermuthlich zugleich Domvikare.

Seite 2.

Zeile 5. Petri ad Cathedram. Wo Petri-Stuhlfeier sich als Termintag angeführt findet, ist immer der 22. Februar

Digitized by Google

gemeint. Die Cathedra Petri Antiochena et Romana wurden in der Kirche Anfangs zusammen am 22. Februar gefeiert. Die besondere Feier der Cath. P. Romana fand auch schon früh an einzelnen Orten statt, gelangte aber erst später zur allgemeinen Geltung. D. O. I kennt diese besondere Feier noch nicht, wohl aber D. O. II; aber auch hier kommt sie nur erst als bloße Commemoration vor. Als duplex ist das Fest in der hiesigen Diöcese erst 1623 eingeführt, wie eine spätere Randbemerkung in D. O. II besagt.

Zeile 10 u. 11. Salve Regina — die Anfangsworte der bekannten Antiphon zum Lobe der h. Jungfrau Maria, zu welcher schon der h. Bernard († 1153) einen Commentar geschrieben hat, und als deren Verfasser von Einigen der Bischof Petrus von Kompostella aus dem 10. Jahrhundert, von Anderen ein Benediktiner des 11. Jahrhunderts, Hermannus Kontractus, angegeben wird; die Schlußworte: „o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria" wurden vom h. Bernard hinzugefügt, als er als päpstlicher Delegat in Speyer weilte. Die Antiphon Regina coeli, welche die Auferstehungsfreude ausdrückt, tritt während der Zeit von Ostern bis zum Schluß der Pfingstoctave an die Stelle des Salve Regina.

Eine Randbemerkung bezeichnet die Salve Regina-Abendandacht durch „Laudes", wie auch heute noch in Holland und am Niederrhein für dergleichen Abendandachten die Bezeichnung „lof" üblich ist. — Unzweifelhaft bestand dieselbe, oder eine ähnliche Abendandacht auch in den anderen Pfarrkirchen der Stadt. Findet sich doch sogar eine Urkunde, wonach im J. 1511 vigil. assumpt. B. M. V. in der Kapelle des frühern Armenhauses zum h. Antonius vor Mauritzthor vom Vikar Gerhard Wiessemann eine doppelte Rente, die eine von zwei Goldgulden und die andere von neun Scheffeln Roggen gestiftet wurde, damit in dieser Kapelle während der Fastenzeit das „Salve Regina" und von Ostern bis Pfingsten das „Regina coeli" an allen Samstagen gesungen und den Hausarmen ein Almosen gespendet werde (Urk. im Stadtarchiv XIII, 360).

Zeile 15. Der Dombechant Hermann von Langen war der Oheim des vorgenannten Rudolf von Langen. Er kommt als Dombechant schon 1450 vor und starb als solcher 1484. Verschieden von ihm ist Hermann von Langen, Domkapitular zu Münster und Propst von St. Mauritz; beide waren Vettern. Siehe über beide die urkundlichen Nachrichten bei Parmet a. a. O. 162—166. Vom Dombechanten H. v. Langen sagt Parmet: „In frommen

Digitized by Google

Stiftungen finden wir den Namen desselben so oft erwähnt, daß wir gewiß zu dem Schlusse berechtigt sind, derselbe sei ein eben so religiöser Mann gewesen, wie er ein einsichtsvoller und gebildeter war. Die Zahl der von Parmet angeführten Stiftungen des Domdechanten wird durch die von Dreyger wolt erwähnten noch vermehrt.

Zeile 25. Chorales, siehe unten „Gesellen van der Cameren."

Zeile 27—31. Die hier erwähnte Salve Regina-Andacht war eine von der obigen verschiedene Stiftung in der Jakobikirche. Dieselbe war blos für die Fastenzeit bestimmt, so aber, daß in dieser Zeit die Andacht täglich gehalten werden mußte. Der als Stifter dieser Andacht genannte Lubertus Rave „pastor hic" muß ein früherer Pfarrer der Jakobikirche gewesen sein. Er mag der Familie Rave angehört haben, aus welcher der 1703 vorkommende Stadtrichter Johann Dieterich Rave und der 1764 lebende Hofkammerrath Rave stammten. Letzterer besaß das Haus an der Salzstraße längs der Stevenincks Stiege, welches später vom Heerden-Colleg angekauft und zum Convict ausgebaut wurde. (Urkunden im Besitze des Restaurateurs Stienen hier. Zeitschr. Bd. XLI. 177 ff.).

Seite 3.

Zeile 14. Henricus Romer (Roemer) war Dechant des Alten-Doms und kommt urkundlich zuerst unter Bischof Johann II. von Münster (1457—1466) als sigillifer curiae und Generalvikar, dann 1466 sede vacante als Kapitelsvikar und unter Bischof Heinrich von Schwarzenburg wieder als General-Vikar noch in den Jahren von 1466 bis 1476 vor. Da dann Johannes Roemer urkundlich schon 1478 sowohl als Dechant des Alten-Doms wie als sigillifer curiae und Generalvikar auftritt, so muß Heinrich zwischen 1476 und 1478 gestorben sein (Spicilegium des bischöfl. Generalvikariats). Wenn es daher im Verzeichniß der Wohlthäter des hiesigen Fraterherrenhauses (Zeitschr. Bd. VI. S. 117) heißt; „Henricus Romer, sigillifer curiae Monaster. Iste dedit redditus quinque florenorum ren. in auro in Notlen et postea contulit redditus 22 flor. Obiit 19. Januarii 1442", so ist hier das Todesjahr unrichtig angegeben, zumal in den Jahren 1433—1449 Hermannus Volcker (Völker) als sigillifer cur. und Generalvikar urkundlich vorkommt (Spicilegium d. bisch. Gen.-Vik.). Die Familie Römer gehörte zu den patricischen Familien der Stadt. Der jetzige von Fürstenberg-Borbeckſche

Digitized by Google

Hof auf der Salzstraße war nach einer mir vorliegenden Urkunde im J. 1646 Eigenthum gewesen des „weiland Herrn Doctorn Johansen Römer, zeitlebens gewesenen Stadtrichters zu Münster", und nach einer andern Urkunde setzte Nicolaus Zurmühlen, vermählt mit Katharina Genofeva Römer, im J. 1760, da er kinderlos war, die Waisen der Stadt Münster zu seinen Erben ein und vermachte ihnen insbesondere sein Haus in Wegesende. Der hier in Rede stehende Henricus Roemer ist derselbe „Ersame Her Hinrick Roemer Decken ton olden Dome", welcher im Jahre 1466 seine Tochter, die in die Gilde der Kramer geheirathet hatte, vor dem Dombechanten (damals Hermann von Langen) und den Abgeordneten der Kramergilde nach Recht und Gewohnheit der Gilden durch einen Eid dahin reinigen mußte, daß sie zur Zeit geboren sei, wo er als Vater noch keine der höheren Weihen empfangen hatte (dat he to der tiedt slicht klerich war unde wer nich in Sakerys, und hefft sich unschuldiget vor Dombeken, dar waren der Kremer Gildemester und Hinrick Herdinck und der Kremer mehr by). Die Gilden der Stadt hatten nämlich das Statut, daß berüchtigte Frauenzimmer und Findel- oder uneheliche Kinder in keiner Gilde zu dulden seien, ferner „dat men nyne Papenkinder to wercke setten sall eder in de Gilde nemen. Ock de wyf, de by enen papen gelegen hevet, de so ver gewyget is, also to der Epistolen (d. h. die Subdiakonatsweihe empfangen hat), de wyf, de also synt, der en soll men ock in nine Gilde nemen, und de kinderen, de geboren synt er der tyt, dat de vader des Kindes to der Epistolen gewiet was, und men dat bewysen mag, de kynderen mach men wall in de Gilde nemen" (Niesert, U. S. III. 291). Zugleich mit dem Dechanten Roemer hatten sich im Jahre 1466 noch zwei Mitglieder des Münsterschen Klerus von dem Verdacht eines berüchtigten Verhältnisses zu Frauenspersonen, deren Männer einer Gilde angehörten, zu reinigen, nämlich Heinrich Franzois, der seit 1440 Propst von St Mauritz war und 1471 als solcher gestorben ist (Parmet, a. a. O. S. 163) und Bernard Reidegelt, dessen geistliche Stellung ich nicht zu bestimmen weiß. Er wird wohl ein Verwandter von dem Johann Reidegelt gewesen sein, welcher im J. 1453 unter den „Roeperen" des Junkers Johann von Hoya genannt wird. Die Reinigung hat wirklich vor dem zuständigen Richter stattgefunden (Niesert, a. a. O.). Diese drei sind nun aber auch die einzigen Geistlichen, welche in dem von unseren Gilden bis zur Wiedertäuferzeit fortgeführten „Rothen-Buche" als eines unkeuschen Wandels auch nur verdächtig genannt werden, und

Digitized by Google

es liegen auch sonstige Anzeichen nicht vor, daß es namentlich in dem letzten Drittel des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts unter den damals doch so zahlreichen Mitgliedern des Klerus auch nur wenige gegeben hat, welche dem Cölibat der Geistlichen Schande gemacht hätten. Im Gegentheil spricht Alles dafür, daß Bischof Heinrich von Schwarzenburg (1466—1496) die kirchliche Zucht und Ordnung unter dem Welt- wie Ordensklerus vollständig wiederhergestellt hat und seine nächsten Nachfolger Conrad von Rietberg (1497—1508) und Erich I. (1508—1522) sie bestens aufrecht erhalten haben. Zum Beweise hierfür führe ich nur Folgendes an:

Nach den wüsten Jahren der Hoyanischen Herrschaft (1450—1458) gab es in Münster allerdings mancherlei zu reformiren und auch der Klerus bedurfte wenigstens theilweise sehr der Reformation. „Alle dinck was so quadt geworden, dat idt nicht quader wesen konde", sagt der Chronist. Der vom Papst selbst ernannte vortreffliche, aber hier gänzlich fremde Bischof Johann II. verblieb nur neun Jahre hierselbst und wurde dann auf den erzbischöflichen Stuhl von Magdeburg berufen. „He heft dem Stift Munster veles gudes gedain und hedde deß wol mehr gedain, so he der gebleven were und darumb ock vele (über seine Versetzung) bedrövet weren." Im Februar 1466 war der Bischof abgereis't, und am 7. December desselben Jahres wurde der bisherige Administrator von Bremen Heinrich von Schwarzenburg als Bischof von Münster eingeführt. Ihm war eine dreißigjährige Regierung des Bisthums beschieden. „He was ein uprecht from Her. Allet dat eyn from Forste unde Here aen sich hebben solde, dat hadde he aen sick. He was thomaele loevelick unde was syner spyse mylde. He fruchtede Godt den Heren und hadde enn leef. Dann up de Veerhochtyde heft he sülven alle tidt in siner kercken tho Munster de Hochmysse gedaen undt gepredigt, darinne he seer gude exempel sinen Nachfolgeren gelaten heft. Dede oick grothen flith, dat de clerisy mochte reformeert werden." (Gesch. D. I. 287, 289 ff.). In die Sedisvakanzzeit von Februar bis Dezember 1466 muß nun der Akt der Reinigung jener drei Priester gefallen sein. War also vielleicht dem neuen Bischofe der Ruf seiner kirchlichen Strenge vorausgeeilt, daß die Gilden es wagen durften, einen Kapitelsvikar und einen Propst und Archidiakon von St. Mauritz zur Rechenschaft über ihren Lebenswandel aufzufordern? Oder hat der Bischof den Herren diese Reinigung als Bedingung gestellt, wenn sie das Amt eines Generalvikars beziehungsweise Archidiakons unter ihm beibehalten wollten? Jedenfalls

Digitized by Google

ist es dem Bischofe Heinrich von Anfang an heiligster Ernst gewesen, kirchliche Zucht und Ordnung in der Stadt und im Bisthum überall herzustellen. Es beweisen dieses genügend die Thatsachen, daß er schon 1468 die Klosterfrauen von St. Aegidii hierselbst und nach langem Kampfe auch 1480 die Klosterfrauen von Ueberwasser und 1483 die von Rengering (Ostbevern) zur Beobachtung strengster Klausur und der klösterlichen Regeln überhaupt zurückgeführt hat. Da ist es ja einleuchtend, daß die Reform dieser Frauenklöster, welche in den reichen Familien des Landes einen so mächtigen Rückhalt hatten, dem Bischofe nicht hätte gelingen können, wenn er nicht auch den Weltklerus zur strikten Befolgung der kirchlichen Kanones zurückgeführt hätte. Im Jahre 1486 sind auch hier in Münster bei Johannes Limburg, dem ersten Inhaber der jetzigen Regensberg'schen Buchdruckerei hierselbst, die Statuten der Kölner Provinzial-, wie der Münsterschen Diöcesan-Synoden zuerst im Druck erschienen. Offenbar ist dies auf Veranlassung des Bischofes und zu dem Zweck geschehen, dieselben dem Klerus, dessen Wandel und Wirksamkeit sie hauptsächlich regeln, auf's Neue einzuschärfen. Ein Exemplar dieser Statuten besitzt der Generalvikariats-Registrator Horstmann hierselbst und liegt mir vor. Es enthält die Provinzial-Statuten der Metropoliten von Köln: Konrad (1238—1261), Engelbert II. (1261—1274), Sifrid (1275—1297), Wikbold 1297—1304), Heinrich (1305—1332), Walram (1332—1349) und die Diöcesan-Statuten der Münsterschen Bischöfe Everhard (1275—1301), Ludwig (1310—1357) und Florenz (1364—1379). Sämmtliche Statuten waren vor Heinrich von Schwarzenburg zuletzt von Bischof Otto IV. († 1424) publicirt worden, wobei allen Äbten, Prioren, Pröpsten, Dechanten, Archidiakonen, Pfarrern, Rektoren und Altaristen der Stadt und der Diöcese unter Strafe der Exkommunikation „latae sententiae, quam ferimus in his scriptis" befohlen wurde, daß jeder für sich eine Kopie derselben anzufertigen habe, um sie auf der nächsten Diöcesan-Synode vom Sigillifer curiae vidimiren und besiegeln zu lassen. — Ebenso kirchlich gesinnt wie Bischof Heinrich von Schwarzenburg war sein Nachfolger Konrad von Rietberg, der zugleich Bischof von Osnabrück war und hier die Klöster Quernheim und Rulle reformirt hat. Was aber den Bischof Erich I. anlangt, während dessen Regierungszeit unser Dreygerwolt die Jakobipfarre pastorirte, so war er ein wahrhaft musterhafter Bischof, und wir dürfen von seinem Klerus sagen: qualis rex, talis grex. Der Bischof „hadde Godt vor ogen und bende den ane Underlath. Dit landt hadde by sinen tyden gudt fredde . . . He regeerde wall,

Digitized by Google

allen Geistlichen toegedain und brachte de Domheren tho grother Gehorsamheith und alle anderen Geistlichen, dann he gink enn in grother oitmodigheit, sedden und tuichten wall voir." Es gab damals freilich nichts destoweniger Mißstände im Klerus, aber das Sittenverderben, welchem später nach den Visitations-Protokollen von 1571—1572 ein großer Theil des Münsterschen Stadt- und Bisthumsklerus verfallen war, hat erst unter dem Bischofe Friedrich von Wied (1522—1532) seinen Anfang genommen. „Dusse Frederikus regeerde in anfang wall in gudder fredde, averst he was mit der Lutterye beschmittet und der thogedain —, doch upgeholden van den Dhomcapittell tho Munster, dat he de sekten derwegen nicht infoerde. Doch gestaddede he, dat se dorch etliche wanwytttige menschen ersten in dit Stift gebracht woirdt . . . He was ungeschicket, fuill unde traech, ein unnütte Bischop, dar dusse Stifte nicht vell guddes upsath, dar alle quat van quam." Geschichts-Quell. I. 303).

Zeile 28. Christianus Slunk-Rave. Sein vollständiger Name war Christianus Kellner alias Slunk-Rave. Er war in decretis licentiatus und Domvikar. Unter Bischof Heinrich von Schwarzenburg erscheint er urkundlich auch als sigillifer curiae und Generalvikar im J. 1496, desgleichen unter Bischof Konrad von Rietberg in den Jahren 1497 und 1500. Im letztern Jahre wird er gestorben sein, da in demselben schon Everhard von Kalker als sein Nachfolger im Generalvikariat vorkommt (Spicilegium). Ihn nennt auch das Verzeichniß der Wohlthäter des hiesigen Fraterherrenhauses. Dort heißt er blos Christianus Kelner sigillifer Monast.

Seite 4.

Zeile 11. Pecuniae sancti Pauli in Jeiunio — eine Art Fastenalmosen, welches in der 40tägigen Fastenzeit vor Ostern für die nachgelassene Strenge des Fastengebots geopfert wurde. Es war für den h. Paulus, d. i. für die Domfabrik, bestimmt, vertrat also die gegenwärtig sogenannte Kathedralsteuer.

Zeile 15. Quatuor animarum. Damit sind vier Tage des Jahres gemeint, an welchen der Abgestorbenen besonders gedacht wurde und die unten in Ib näher bestimmt werden.

Zeile 19. Juvenis custodis. Vielleicht war der Küster Wittwer; juvenis kann aber auch blos Gehülfe heißen. Nicht blos auf dem Domplatze, sondern auch sonst waren die Küster

Digitized by Google

durchgehends unverehelicht, so lange sie im Amte blieben. Der Küster der Jakobikirche wohnte mit dem Pfarrer unter einem Dache. Die jetzt vom Domkapitular Grafen v. Galen bewohnte Domkurie bestand bis auf die jüngste Zeit aus zwei Theilen, wovon der größere an die Aa stoßende als Pfarrwohnung, der andere kleinere Theil als Küsterwohnung diente.

Seite 5.

Zeile 3—16. Fratres Kalendarum und Fraternitas beatae Mariae virginis sind identisch. Es ist damit der noch heute bestehende Domvikaren-Kaland gemeint, auch kleine Kaland (Fratres Kalendarum minorum) genannt zum Unterschied vom Kaland der Domkapitulare, dem großen Kaland. Letzterer datirt seine Stiftung aus dem J. 1300, ersterer die seinige aus dem J. 1305. Die Pflichten der Mitglieder des kleinen Kaland waren folgende: 1) Jeder mußte für die lebenden und verstorbenen Mitbrüder täglich beten, für die lebenden: den Psalm „Deus misereatur nostri“ mit einem „Vater unser“ und der Kollekte „Deus qui charitatis dona“, für die verstorbenen: den Psalm „De profundis“ mit einem „Vater unser“ und den Kollekten „Deus veniae“ und „Deus in cuius“. 2) Wenn ein Mitglied zum Sterben krank wurde, mußten die Mitbrüder, so weit möglich, dem Acte des Empfangs der Sterbesakramente beiwohnen und die üblichen Gebete mit verrichten, und nach dem Tode den Vigilien und Exequien beiwohnen. Wer nicht erschien, zahlte mit Entschuldigung zwei Denare, ohne Entschuldigung 8 Denare. Die Priester lasen für den Verstorbenen eine h. Messe, die Nichtpriester zahlten je ein Almosen, für deren Gesammtsumme weitere h. Messen gelesen wurden. Einmal im Jahr versammelten sich die Mitbrüder feria carnali nach der Octav von Maria Geburt zu einem Mahle, das nicht in einem Wirthshause, sondern in einer auf dem Domplatz gelegenen Wohnung eines der Mitglieder statt finden mußte.

Da das Domkapitel die ursprünglichen Statuten des großen Kalands noch im J. 1520 bestätigt hat, und diese Statuten mit denen des kleinen Kalands ähnlichen Inhalt haben, so wird auch letzterer damals seine ursprünglichen Statuten noch hochgehalten haben. (Niesert U. S. VII. S. 285, 290, 291).

Seite 6.

Zeile 4. Fraternitas santae Annae. Da diese Bruderschaft in der Jakobikirche 1482 gegründet wurde, bestand sie

Digitized by Google

schon beinahe 30 Jahre, als Bischof Erich I. im J. 1510 das Fest der h. Anna zum gebotenen Feiertage erhob und es vom 26. Juli auf den Tag nach Mariä-Himmelfahrt (16. August) verlegte. Letzteres geschah aus dem Grunde, weil im Münsterlande Mariä-Himmelfahrt als eine der Vierhochzeiten des Jahres galt und dem Bischof dafür ein Feiertag zu wenig erschien, zumal die andern drei Vierhochzeiten (Ostern, Pfingsten und Weihnachten) stets mehrere Tage hindurch gefeiert wurden. Gesch. D. I. 296 ff.

Auf Veranlassung Bischof Erichs I. soll auch nach derselben Quelle der St. Annen-Tag in den benachbarten Diöcesen, namentlich Osnabrück und Paderborn, als Feiertag angeordnet sein. Die Verehrung der h. Anna hob sich überhaupt damals in ganz Norddeutschland, unstreitig in Folge des Wachsthums, welches das Verständniß der Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Gottesmutter bei den Gläubigen gewonnen hatte. Die meisten der heil. Anna zu Ehren errichteten Kapellen und Bruderschaften sind auch in der letzten Hälfte des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts entstanden. Aus der letztern Zeit war auch die Annenkapelle, welche hier am Domumgange auf der Stelle stand, wo jetzt die neue Sakristei erbaut wird. In welchem Sinne und Geiste aber man die h. Anna verehrte, darüber geben uns zwei von den herrlichen Predigten Aufschluß, welche der 1500 gestorbene Fraterherr Johannes Veghe hinterlassen und bei Lebzeiten zu Münster im Niesingskloster gehalten hat. (S. Franz Jostes, Johannes Veghe, ein deutscher Prediger des 15. Jahrh., Halle 1883, S. 75—99).

Zeile 23. Gesellen van der Cameren. Hiermit ist das Institut der Kameralen oder Domsänger gemeint, die im D. O. II. vielfach unter den Bezeichnungen: camerales, clerici camerae, chorales camerae, scholares camerae vorkommen. In demselben Ordinarius lautet eine spätere Randbemerkung: „Camerales instituti a. 1359 sub Adolpho de Marca Episcopo, uti compertum habeo ex ore Dni jur. utr. Doctoris Scheffer, de quo diploma in archivio Vicariatus. In eodem diplomate, ut idem refert, vocantur clerici camerae". Im J. 1402 setzte das Domkapitel fest, daß die scholares de camera und die chorales statt der Speisen, welche ihnen die Kanoniker bisher aus ihren Häusern geschickt hatten, 30 Münst. Mark, 30 Malter Weizen und 30 Malter Gerste in vierteljährigen Raten erhalten sollten. Die Zahl der Choralen wurde auf 24 beschränkt; sie sollen den canonischen Stunden, Messen und Vigilien lesend und singend fleißig beiwohnen, bei ihrer Aufnahme

Digitized by Google

dem Dechanten durch Handschlag Gehorsam geloben. Außer den oben gedachten Spenden hatten die Kameralen damals noch eigene Renten, welche sie selbst verwalteten (Krabbe Geschichtl. Nachrichten über die hiesigen Lehranstalten in Münster S. 59).

Auch Bischof Erich I. verwandelte die ihm obliegende Lieferung von Speisen an die Kameralen im J. 1508 in eine jährlich aus der Siegelkammer zu zahlende Rente von sechs Goldgulden, „daer voer se einen Ossen tho kocken sollen kopen" (Gesch. O. I. 295).

Kerssenbroick beschreibt das Haus am Dom, in welchem jetzt die Regensberg'sche Buchhandlung sich befindet, und bemerkt, daß der mittlere Theil, den die Domsänger bewohnten, in verschiedene Schlafzimmer (Kameren) getheilt sei, wovon sie den Namen erhalten. Sie bildeten ein geschlossenes Collegium, hatten ihren eigenen Dechanten, eigene Gesetze und Lebensregeln, auch einen eigenen Koch und Küchenmeister und einen Kellner, welcher letztere zum gemeinsamen Verdienst öffentlich Bier verkaufte. Speisesaal und heizbares Zimmer waren gemeinschaftlich. Wer die Matutin versäumte, wurde mit Entziehung des Mittagessens bestraft. In das Collegium wurden nur solche aufgenommen, welche eine gute Stimme und Kenntniß des Chorgesanges hatten, und so lange sie im Collegium verblieben, mußten sie unverehelicht sein. Die jüngeren der 24 Kameralen besuchten die öffentliche Schule, die damals im untern Theile jenes Gebäudes sich befand; für dieselben erhielt der Schulrektor jährlich zwölf Schillinge (solidi, nicht Dukaten) als Schulgeld.

Zeile 27—28. Desser Susteren sollen syn 72 — und de manne mogen de Broderschop oeck untfaen. Unsere St. Annen-Bruderschaft bestand also nur aus Verheiratheten und war zunächst eine Frauenbruderschaft. Dieselbe kann somit nicht diejenige „St. Annen-Bruderschaft" sein, deren wüstes und scandalöses Treiben an den Fastnachtstagen später der Chronist Röchell beschrieben hat, da, wo er von der Zeit 1553—1565 handelt. Diese ausgeartete Anna-Bruderschaft bestand vielmehr aus den Söhnen der reichsten Bürger der Stadt, die sich „Compagnien-Brüder" nannten. Ihre Ausartung kommt auf Rechnung der erschrecklichen Verwilderung, welche die sog. Reformation seit den Jahren 1524 und 1525 in Münster, namentlich unter der Jugend, angerichtet hat. Dies folgt unzweifelhaft daraus, daß, als das frühere katholische Leben in der Stadt nach und nach wieder erstarkte, der Fastnachtsunfug auch wieder aufgehoben wurde (1565) und, wie der Chronist hinzufügt, „ob es wohl in einem Jare nicht so gentzlichen konthe abgeschaffet werden, findt wol noch

Digitized by Google

etliche vestigia und Nawihunge davon ein zeitlank in den gebruche geblieben, jedoch von Jaren zu Jaren geminnert und abgeschaffet worden." (Gesch. D. III. S. 37—43).

Seite 7.

Zeile 30—32. Fraternitas Annae ad fratres minores. Diese jüngere Annen-Bruderschaft bei den Minderbrüdern war ohne Zweifel ursprünglich auch, wenigstens vorwiegend, ein religiöser Verein. Da aber dieselbe gleich Anfangs so großen Zulauf erhielt (omnes volunt esse in hac fraternitate), daß es um 1523 schien, sie werde der Annen-Bruderschaft in Jakobi den Untergang bereiten, so mögen ihre Statuten auch weltlichen Vergnügungen großen Spielraum gestattet und dadurch bei der herrschenden Verwilderung der Sitten die Ausartung begünstigt haben. Daß es nämlich diese Bruderschaft bei den Minderbrüdern gewesen, aus welcher jene „Compagnien-Brüder" hervorgegangen, steht um so mehr zu vermuthen, weil in der vorausgegangenen Zeit die Minderbrüder eben bei den reichen Bürgern der Stadt die beliebtesten Seelsorger waren.

Seite 8.

Zeile 15. Bernardus de Meschede decanus ecclesiae maioris erscheint urkundlich 1503 als Domdechant; er war es seit 1494, wo sein Vorgänger, der Domdechant Otto Korff, starb. (Epithaphium auf dem Vikarien-Kirchhof). Beide werden auch unter den Wohlthätern des Fraterherrenhauses genannt.

Zeile 27. Dnus Theodoricus de Heyden, Canonicus Monaster., wird unter den Wohlthätern des Fraterherrenhauses mit dem Beifügen genannt: Dedit X fl. redituum.

Seite 9.

Zeile 17. Joannes Cluver magister fabricae dedit ecclesiae S. Jacobi duo breviaria. Johann Cluver, der auch unter den Wohlthätern des Fraterherrenhauses aufgeführt wird, war als Domwerkmeister Vorgänger des Johann Vresenhusen. Da letzterer schon 1508 im Amte war, so sind die Breviere vor diesem Jahre geschenkt, gehören mithin zur ersten im Druck erschienenen Ausgabe des Münsterschen Breviers, welche Bischof Heinrich von Schwarzenburg im Jahre 1489 in Straßburg veranstalten ließ, während das erste Münstersche Missale in demselben Jahre in Köln gedruckt wurde. Der zweite Druck des Münsterschen

Digitized by Google

Breviers erfolgte 1518 in Köln unter Bischof Erich I. Wie strenge den Priestern jener Zeit das Innehalten der Tageszeiten beim Breviergebet vorgeschrieben war, ergibt sich aus dem Synodal-Statut: „Item statuimus sub poena excommunicationis, ne aliquis sacerdos missam celebrare audeat, nisi prius dixerit Matutinas et Primam de die.“ (Stat. syn. fol. 37).

Zeile 31. Der Domvikar Heinrich Plantstake wird auch unter den Wohlthätern des Fraterherrenhauses (mit einem Geschenk von 5 Gulden) genannt.

Seite 10.

Zeile 9. Venerabilis dominus Hermannus de Hörden wird von Hamelmann als senior unter den Domherren genannt, welche Rudolf von Langen schon vor 1498 für seinen Plan, die Domschule zu reformiren, gewonnen hatte. (Parmet a. a. O. S. 74).

Zeile 25. Auch der Domvikar Gottfrid Saggel gehört zu den Wohlthätern des Fraterherrenhauses, wie denn außerdem noch aus der hier fraglichen Zeit die Domvikare Albert Twentyng, Johannes Obynck, Lambert Buchorst, Gerhard Scholde, Lodewyk Sorbeke und Johann Zoest in dem Verzeichnisse jener Wohlthäter erwähnt werden.

Zeile 26. Wennemar van der Horst, Scholastikus des Doms, steht als Wohlthäter der Fraterherren mit 2 fl. vermerkt. Er war es, der 1498 auf die Wünsche Rudolfs von Langen bei Besetzung der Lehrerstellen an der neueingerichteten Domschule bereitwilligst einging. Er starb 1501, 3. April. (Parmet a. a. O.)

Seite 11.

Margarethe Brochagens war eine besondere Wohlthäterin der Fraterherren. „Constituit, annue per nos dari refectionem in prandio 12 pauperibus scholasticis in coena Domini, ac deinde quibusvis scholasticis totidem calceamentorum paria, ac bis pro se quotannis memoriam servari. Ad quod dedit quinque flor. annuatim.“

Seite 12.

Zeile 20—23. 1519, Nativitatis Domini ist der Todestag von Rudolf von Langen (s. oben). „Vinum ad sacri-

Digitized by Google

ficandum et pro communicantibus heißt: Wein für das h. Meßopfer und zur Abspülung für die Kommunikanten (siehe unten).

Das Memorienbuch des Alten-Doms thut einer doppelten Meßstiftung Erwähnung „ex ordinatione quondam venerabilis Domini et Magistri Rodolphi de Langen", und das jüngste Nekrologium des Domkapitels zählt solcher Stiftungen Seitens desselben Rudolph von Langen nicht weniger als acht. Die noch im Altar unseres Doms befindliche silberne Statue, 18 Zoll hoch und stark vergoldet, die h. Agnes darstellend, ist Langens Geschenk. (Parmet 139, 140.)

Seite 13.

Zeile 2—3. Singulis dominicis et festis sermone finito. Aus diesen Worten folgt, daß in der Jakobikirche jeden Sonn- und Feiertag gepredigt wurde (s. unten Seite 64).

Zeile 6. Theoderich Schade, Domdechant, starb, wie auch sein Epitaphium im Dom ausweis't, am 6. Februar 1521. Das Epitaphium befindet sich an der Rückseite des Pfeilers, woran das Bild des h. Christophorus steht, und ist, wenn es nicht erst später gesetzt wurde, das einzige, welches die Wiedertäufer verschont haben. Theoderich Schade wird auf dem Epitaphium als „vetustae suae stirpis ultimus" bezeichnet. Der Stamm muß also verschieden gewesen sein von der später noch in Westfalen vorkommenden adeligen Familie Schade. Sodann wird er genannt „vir admirandae prudentiae spectataeque facundiae et auctoritatis, liberalitate ac munificentia praecipue clarus, insignis huius decanus ac divi Mauritii Monaster. Ecclesiarum praepositus meritissimus, ab hac luce immatura morte raptus."

Seite 14.

Zeile 16. Hermann Grevinghoff tritt als sigillifer curiae und Generalvikar des Bischofs Heinrich von Schwarzenburg urkundlich 1490 und 1492 auf.

Zeile 31. Altarista sancti Theobaldi. Es gab hiernach in der Jakobikirche außer dem Hochaltar, welcher der allerheiligsten Dreifaltigkeit und den Kirchenpatronen (hh. Jakobus und Catharina) geweiht war, und dem Muttergottesaltare, noch einen dritten Altar — zu Ehren des h. Theobaldus.

Dieser h. Priester und Einsiedler, von den Franzosen auch Thibaut, Thibault und Thibert genannt, wurde zu Provins

Digitized by Google

in der Landschaft Brie (Champagne) in Frankreich geboren und beschloß sein h. Büßerleben zu Salanigo in der Nähe von Vicenza in Oberitalien im J. 1066. Im Dom zu Vicenza, wo sein Leichnam in einer Kapelle beigesetzt wurde, findet sich sein Epitaphium. Papst Alexander II. (1061—1073) vollzog seine Heiligsprechung. Das Martyr. Rom. kennt von den fünf Heiligen des Namens Theobaldus, welche Stadler (HeiligenLexikon, Bd. V. 448) nennt nur diesen h. Eremiten Theobaldus, schreibt aber seine Heiligsprechung dem Papste Alexander III. (1159—1181) zu. Das Bildniß des Heiligen zeigt ihn bei einer Waldkapelle betend, und vor einer Klause mit Graben beschäftigt (Stadler a. a. O.). Auch unsere deutschen Kalender kennen nur diesen h. Einsiedler Theobald, den sie theils, wie das Mart. Rom., unter dem 1. Juli, theils, wie der Münstersche Kalender, Tags vorher am 30. Juni nennen. Im Münsterland kommt der h. Theobald noch als Kirchenpatron in Klein-Reeken und als Patron einer Vikarie in Senden vor. Daß auch hier der h. Eremit von Vicenza gemeint ist, folgt daraus, daß er in Klein-Reeken Kompatron des berühmtesten aller Eremiten, des h. Antonius, ist und daß die Vikarie in Senden ebenfalls ad Ss. Theobaldum et Antonium errichtet ist. Mag nun St. Theobald vom Papst Alexander II. oder III. heilig gesprochen sein, immerhin darf daran erinnert werden, daß Bischof Friedrich II. von Münster zwischen October 1161 und April 1163 über ein Jahr lang in Oberitalien verweilt und von dort notorisch die Reliquien der hh. Victorinus und Florianus nach Münster gebracht hat. Es ist daher zu vermuthen, daß er zugleich auch Reliquien des h. Theobald erworben hat. Es würde das vortrefflich zu der von mir früher ausgesprochenen Ansicht stimmen, daß die Gründung unserer Jokobikirche mit dem Bau des jetzigen Domes in Beziehung steht (Tibus, Stadt Münster S. 77/8, Letzter Dombau S. 36). Die Reliquien des h. Theobald in Klein-Reeken würden dann aus unserer Jakobikirche stammen. Groß-Reeken war ja auch ein domkapitularischer Amtshof und dependirte mit Klein-Reeken vom Dompropste.

Seite 15.

Zeile 4. Der Domscholastikus Otto Korff ist identisch mit dem oben (Seite 56) erwähnten Domdechanten Otto Korff. Zu letzterer Würde stieg er nach dem Tode des Domdechanten Hermann v. Langen im Jahre 1484.

Zeile 5. Der Domkapitular Hermann Schenkynck wird auch nach dem Scholastikus Otto Korff im Verzeichniß der Wohlthäter des Fraterherrenhauses erwähnt.

Digitized by Google

Zeile 18—25. Neben diesem Text enthält der Codex die spätere Randbemerkung: „Venerabiles domini decanus et capitulum maioris ecclesiae addiderunt ad praemissa 18 cepelinos siliginis et 18 schep. ordei praefato pastori annuatim et tres florenos seu daleros de eodem magistro fabricae sublevandos anno 1540. Haec petiit dominus Henricus Rodeberch Pastor ibidem.“

Diese Erhöhung des Einkommens der Pfarrstelle, das nach den Aufzeichnungen Dreygerwolts, wie jeder erkennen wird, ein geringes war, hätte billig schon früher stattfinden sollen. Wenn dennoch Dreygerwolt dieserhalb beim Domkapitel sich nicht beschwert und auch bei Gelegenheit des Nachweises seiner Einkünfte kein Wort der Unzufriedenheit darüber geäußert hat, so kann das offenbar seinem priesterlichen Charakter und seiner Genügsamkeit nur Ehre machen. Ueberhaupt, meine ich, müssen die Aufzeichnungen desselben schon bis hierhin jedem aufmerksamen Leser ihn als einen sehr uneigennützigen und in jeder Beziehung streng gewissenhaften Verwalter erkennen lassen. Die Art und Weise, wie er seinen Küster behandelt und dessen Einkommen für die Zukunft zu sichern sich bemüht, ist besonders charakteristisch. Dazu mache ich noch auf Folgendes aufmerksam:

1. Da das Einkommen des Pfarrers der Jakobikirche nur ein geringes war, so hat man kein Recht mehr zu der Voraussetzung, daß das Einkommen der übrigen Pfarrgeistlichen der Stadt ein überflüssig großes gewesen; und das Geschrei über den Reichthum der Geistlichkeit vor der sogen. Reformation, das so oft erhoben worden, beruht in Betreff des clerus secundarius lediglich auf vorgefaßter Meinung. Arm war allerdings dieser Klerus auch nicht. Er hatte bei seinen geringen Bedürfnissen unter den damaligen Verhältnissen sein Auskommen; und viele Mitglieder des Klerus wußten, wie die angeführten Beispiele bezeugen, von dem Wenigen, worüber sie zu verfügen hatten, immer noch etwas zu guten und frommen Zwecken zu erübrigen.

2. In ältester Zeit bestand das Einkommen des Pfarrklerus größtentheils aus den freiwilligen Opfergaben der Gläubigen. Das war bei dem Pfarrer der Jakobikirche noch bis zum Jahre 1477 der Fall. Denn die Zulage aus der Domfabrik ist ihm ja bewilligt „attento quod offertorium non longe se extendit.“ Geistliche Stellen mit fixem Einkommen gab es, abgesehen von den Pfarrstellen auf dem Lande, die aber vielfach Stiftern und Klöstern inkorporirt waren, bis zu Ende des 13. Jahrhunderts im Ganzen nur wenige. Die meisten Fundationen von Vikarien und Kapla-

Digitized by Google

neien stammen aus dem 14. Jahrhundert, der Blüthezeit der Stadt und des Münsterlandes. Aber auch das 15. Jahrhundert ist nicht arm an solchen Fundationen. Da dieselben von dem religiösen Sinne zeugen, der im Volke herrschte, will ich hier diejenigen aufzählen, welche aus der letzten Hälfte des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts herrühren, und zwar nur die bedeutenderen Fundationen und ausschließlich solche, welche in der Stadt und für die Stadt Münster gemacht sind, soweit die betreffenden Urkunden im Spicilegium des bischöflichen Generalvikariats eingetragen stehen. Von den bloßen Meß- und Memorienstiftungen, deren Zahl so zu sagen endlos ist, wird dabei ganz abgesehen.

a. für die Lambertipfarre:

Fundation der Vikarie trium Regum de a. 1474 crastino decoll. S. Jois Bapt.,

Fundation der Vikarie ad altare B. M. V. de a. 1475 fer. 3. post S. Martini,

Fundation der Vikarie S. Annae de a. 1482 profesto divisionis Apostol.,

Fundation der Vikarie St. Jacobi, Margarethae et Rochi de a. 1503. 11. April.;

b. für die Liebfrauenpfarre:

Fundation der Vikarie S. Jacobi ap. de a. 1485, 31. März,

Fundation der Vikarie Venerabilis Sacramenti de a. 1513, 10. Februar;

c. für die Aegidiipfarre:

Fundation der Vikarie S. Jois Evang. et S. Afrae de a. 1475 Vigil. Ss. Petri et Pauli;

für die Ludgeripfarre:

Fundation der Vikarie S. Crucis et S. Jacobi de a. 1458 fer. 2. post Pauli I. Eremitae,

Fundation der Vikarie Ssmae Trinitatis de a. 1487, Sabb. p. Oium Sanctor.,

Fundation zweier Officien am Hochaltar de a. 1493 . . .,

Fundation der Vikarie 12 Apostolorum de a. 1509, 16. Augusti,

e. für die Servatiipfarre:

Fundation der Vikarie Ss. Andreae et Annae de a. 1486, 30. Augusti;

Fundation der Vikarie S. Johannis de a. 1502, 12. Septbris,

Fundation der Vikarie Ssmae Trinitatis, B. M. Virginis et Sti Servatii de a. 1518, 12. Augusti;

Digitized by Google

f. für die St. Mauritzpfarre:

Fundation der Vikarie Transfigurationis de a. 1476, 8. Februarii;

g. für den Alten-Dom:

Fundation der Vikarie subdiaconalis de a. 1470, die S. Brictii;

h. für die Antoniuskapelle am Mauritzthor:

Fundation eines Officiums de a. 1453, die Exalt. s. Crucis,

Fundation der Vikarie Ss. Georgii de a. 1478, die 7 fratrum,

Fundation der Vikarie Ss. Catharinae et Barbarae de a. 1487, 2. Aprilis;

i. für die Elisabethskapelle auf der Bergstraße:

Fundation der Vikarie S. Elisabethae de a. 1459, Dom. p. Oct. Pentec.;

k. für die Kapelle auf dem Honekamp (ter Wiek):

Fundation eines Officiums de a. 1453, die Exalt. S. Crucis;

l. für die Magdalenenkapelle zwischen den zwei Brücken:

Fundation des 2. Rektorats zu d. hh. Anton. u. Cathar. de a. 1453, Dom. II. Septbris,

Fundation der Vikarie Ss. Cyriaci et Gertrudis de a. 1484, fer. 2. p. assumpt.;

m. für die Margarethenkapelle auf dem Domplatz:

Fundation der Vikarie Stae Crucis de a. 1475 die S. Polycarpi;

n. für die Michaeliskapelle auf dem Domplatz;

Fundation der Vikarie Ss. Eligii et Antonii de a. 1474 fer. 2. p. Philip. et Jacobi;

o. für die Nikolauskapelle auf dem Domplatz:

Fundation der Vikarie Ss. Olavi et Huberti de a. 1478, Sabb. p. Martini,

Fundation der Vikarie S. Andreae de a. 1496, Sabb. p. Luciae;

p. für die Klosterkirche Niesink:

Fundation des Rektorats de a. 1463, die S. Marci Ev..

Fundation der Vikarie am nördlichen Seitenaltare de a. 1474, die S. Galli C.;

Dazu kommen dann noch die Fundationen:

der Elende in der Aegidii-Pfarre a. 1475 fer. 2. p. Dom. Laetare,

des Armenhauses S. Johan a. 1472, Sabb. nono p. Pentec.,

der Elende in Ueberwasser a. 1519, profesto invent. S. Crucis.

Digitized by Google

Zu Ib.

Seite 16.

Zeile 1. Dieser Ordinarius beschreibt für die Jakobikirche nicht, wie es in den Dom-Ordinarien für den Chordienst im Dom geschieht, die Gottesdienstordnung im Einzelnen, sondern will nur „quaedam praecipua“ hervorheben, indem er das Uebrige für die nachfolgenden Pfarrer als selbstverständlich voraussetzt. His bene intellectis omnia, per se intelliguntur, heißt es am Schlusse.

Zeile 3—10. Adventus Domini. Der Advent wurde in Münster schon zufolge D. O. I. nach römischer Weise begonnen, so zwar, daß stets der dem Andreasfeste (30. Nov.) zunächstliegende Sonntag als erster Advents-Sonntag galt. Fiel also das Andreasfest auf einen Montag, Dienstag oder Mittwoch, so war der vorhergehende Sonntag der erste Sonntag im Advent; fiel aber das Andreasfest auf einen Donnerstag, Freitag oder Samstag, so wurde mit dem folgenden Sonntag der Advent angefangen. Und wenn das Andreasfest auf einen Sonntag fiel, so war eben dieser Sonntag erster Advents-Sonntag und das Andreasfest wurde am folgenden Montag gefeiert. Nach dieser Regel kann nun das Katharinenfest (25. Nov.) niemals in den Advent fallen; dennoch führt unser Ordinarius es in der Adventszeit auf. Wie ist dies zu erklären? Ich glaube wie folgt. Im 8. und 9. Jahrhundert und auch später noch wurde in mehreren gallischen Kirchen der Advent schon in der Woche nach Martini (11. Nov.) begonnen, und zwar an dem Tage dieser Woche, welcher der 40. Wochentag vor Weihnachten war. Man beobachtete also gleich den Griechen vor Weihnachten wie Ostern eine τεσσαρακονταήμερον oder Quadragese. Dasselbe hat nun Chrodegang für die fratres secundum regulam canonicam Domino famulantes angeordnet: sie mußten 40 Tage vor Weihnachten täglich bis zur Non fasten und durften nur einmal speisen ohne Fleisch. Diese Vorschrift hat ohne Zweifel ursprünglich auch in der vita communis des heil. Liudger gegolten, die ja nach Chrodegangs Regel eingerichtet war, und es ist wenigstens nicht unwahrscheinlich, daß ihre Observanz sich in diesem Punkte in der Folgezeit noch lange, wenn auch nicht in der ursprünglichen Strenge, behauptet hat. In dem gleich zu erwähnenden ieiunium pro communicantibus wird dann auch noch ein Rest dieser Observanz zu finden sein. Daß die h. Katharina Kompatronin der Jakobikirche war, erfahren wir hier

Digitized by Google

zum ersten Male. Man feierte ihr Fest in der Jakobikirche durch ein Hochamt, im Dom, wo ihr Patrocinium ebenfalls Geltung hatte (vergl. meine Gründungsgesch. S. 671, 68, Stadt Münster S. 282—284, Letzter Dombau S. 16 u. 31), durch Hochamt und Predigt. Im Dom galt das Katharinenfest nach D. O. II. als festum magnarum campanarum et solenne. Die Predigt fand im Dom auch an Sonn- und Festtagen gewöhnlich Morgens 6 Uhr statt (Münst. Gesch. Quellen I. 297), in der Jakobikirche in der Regel schon 4½ Uhr resp. 5 Uhr. Daß nämlich auch in der Jakobikirche jeden Sonn- und Feiertag gepredigt wurde, hörten wir oben Seite 58 schon. Im Verfolg werden wir uns davon noch mehr überzeugen. Es ist daher die Behauptung, daß vor der sog. Reformation in den katholischen Kirchen die Volkspredigt vernachläßigt worden sei, wenigstens in Bezug auf Münster falsch, da man hier ohne Zweifel in den anderen Pfarrkirchen so regelmäßig wie in Jakobi und im Dom gepredigt hat. In den beiden letzteren Kirchen predigte man offenbar deshalb so früh, um mit den Predigten in den anderen Kirchen nicht zu collidiren.

Die Feier des Katharinenfestes im Dom und in der Jakobikirche mag dem Johannes Murmellius, welcher seit 1500 Konrektor an der Domschule war, Veranlassung zur Abfassung des Gedichtes „Ad divam Catharinam" gegeben haben, in dessen Schlußstrophe er sie auch als Patronin der Studirenden preis't.

Regii salve Catharina virgo
Sanguinis, flrorens vario bonarum
Artium cultu fideique sacrae
Nobile lumen.

Maximi regis speciosa Christi
Sponsa, virtutum meritis probata,
Flos tui dextro meruit pudoris
Numine palmam.

Inclytos forti sophiae magistros
Corde vicisti sapiens puella;
Eloquens coetus stupuit tenellae
Fulmine linguae.

Tu minas saevi stabilis tyranni,
Tu cauta blandas nimis illecebras
Mente sprevisti, meditata celsi
Gaudia coeli.

Digitized by Google

Martyr effuso retinens cruore
Splendidam gemmis variis coronam,
Nunc, precor, clemens hominum piorum
Respice vota.

Artibus diva ingenuis studentes,
Quaeso, defendas ope singulari;
Nam tibi est coelo pariterque terra
Magna facultas.

Zeile 9 . . . per scriptores vel scholasticos. Unter den „scriptores“ werden die Urkunden-, Bücher- und Aktenabschreiber zu verstehen sein, deren beim Dom, dem Generalvikariat und dem Officialat mehrere angestellt waren. Auch von den Schriftstellern und anderen Privaten wurden immer noch viele Abschreiber beschäftigt, da die Buchdruckerkunst noch erst im Entstehen war, und zu Dreygerwolt's Zeit mag noch eben so viel, wenn nicht mehr, abgeschrieben als gedruckt worden sein. Von diesen Schreibern werden einige unter sich einen Gesangverein gebildet haben.

Die „scholastici“ sind die Schüler der Domschule, die um so mehr Veranlassung hatten, sich an der Katharinenfeier in der Jakobikirche zu betheiligen, weil die h. Katharina Patronin der Gelehrten und der Studirenden war. Es mögen insbesondere Schüler der obersten (ersten) Klasse der Domschule gewesen sein, welche nach Krabbe's Annahme von den Aspiranten des geistlichen Standes gebildet wurden und worin dieselben in der Liturgie, im Kirchengesang u. s. w. unter Leitung besonderer geistlicher Lehrer, wahrscheinlich aus der Zahl der Domvikare, ihre Ausbildung erhielten (Krabbe a. a. O. S. 77). Außer dieser obersten Klasse hatte die Domschule sechs Klassen, die alle von zahlreichen Schülern besucht wurden. Schöpfer der neuen Einrichtung der Domschule war der mehr erwähnte Domherr und Propst vom Alten-Dom Rudolf von Langen, der nächste Vorgesetzte Dreygerwolts. Im Jahre 1500 war sie ins Leben getreten, wo Timann Camener, aus Werne gebürtig, als Rektor und Johannes Murmellius als Konrektor angestellt und beiden noch vier Lehrer zur Seite gestellt wurden. Die Schule gelangte bald zu großer Blüthe. Ihr Ruhm und das Ansehen ihrer Lehrer, stieg von Tag zu Tag und während von nah und fern aus Westfalen, den Niederlanden, dem Rheinland bis Straßburg, ja aus Pommern und Mecklenburg zahlreiche Schüler nach Münster strömten, wurde Langen von vielen Städten mit Bitten bestürmt, ihnen Lehrer, die in der Domschule zu Münster gebildet seien, zu senden. Hamelmann nennt unter den westfälischen

Digitized by Google

Städten, welche von Münster aus mit Lehrern versehen wurden, Hamm, Dortmund, Herford, Attendorn, Soest, Essen, Osnabrück, Minden, Borken, Alen, Warendorf u. s. w. Jedoch beschränkte sich diese Nachfrage nach Lehrern aus der Schule Timann Cameners nicht auf Westfalen und die zunächst anliegenden Länder, sondern aus allen Gegenden Deutschlands bis zur Ostsee hin liefen Gesuche um dieselben ein. Hamelmann schließt seine Aufzählung derselben mit den Worten: „der Tag ginge mir zu Ende, wenn ich alle die gelehrten Männer aufzählen wollte, welche aus der Schule zu Münster hervorgingen" (Parmet a. a. O. S. 89). Indeß Ende 1508, wo Dreygerwolt die Pfarrstelle von Jakobi antrat, hatte die Domschule den Höhepunkt ihrer Blüthe bereits überschritten. Im Laufe desselben Jahres war der Konrektor Johannes Murmellius aus seiner Stellung an der Domschule ausgetreten und hatte das Rektorat der Ludgerischule hierselbst übernommen. Auch am andern Kollegiatstifte der Stadt, dem von Martini, hatte die Schule nach humanistischen Grundsätzen gebildete Lehrer erhalten. Diese Schulen thaten offenbar der Domschule großen Abbruch und „der Glanz der letztern mußte in demselben Verhältnisse sinken, als rings um Münster, sowohl in Westfalen als im ganzen Norden Deutschlands, Schulen entstanden, welche von tüchtigen Lehrern geleitet, die neue Wissenschaft in den ihnen zunächst liegenden Gegenden verbreiteten" (Parmet a. a. O. S. 91). Auch das Ansehen Cameners, der bis zum J. 1528 im Amte eines Rektors verblieb und dann Pfarrer an der Lambertikirche wurde, wird in Folge seiner Streitigkeiten mit Murmellius und seines zunehmenden Alters fortschreitend abgenommen haben. Immerhin aber wird im J. 1523, wo Dreygerwolt schrieb, die Zahl der die Domschule besuchenden Schüler noch eine sehr große gewesen sein. Betrug sie doch selbst im J. 1588, wo die Jesuiten die Schule übernahmen, noch 600, wovon allerdings die Hälfte Trivialschüler waren. Wie viele von den scholasticis zur Zeit Dreygerwolts auf dem Domplatze wohnten, also Mitglieder der Jakobipfarre waren, wollen wir weiter unten annähernd zu bestimmen suchen. Hier können wir schon sagen, ganz unbeträchtlich kann die Zahl nicht gewesen sein. Von Rudolf von Langen rühmt Hamelmann die große Gastfreundschaft, mit welcher er Lernbegierige in sein Haus aufzunehmen gewohnt gewesen. „Domi vero sua alebat et fovebat Ludolphum Heringium, Ludolphum Bavincum, Petrum Nehemium Drolshagium, Theodorum Rotarium, Jacobum Mentanum (Spirensem), Joannem Peringium (Buricensem), Josephum Horlenium." (Hamelmann, Opera gen. hist.

Digitized by Google

p. 266). Allerdings werden diese Personen nicht zu gleicher Zeit im Hause Langen's gewohnt haben, aber Hamelmann nennt auch nur die ihm bekannt gewordenen. Ihre Zahl mag für die ganze Zeit von 1500—1519 noch größer gewesen sein. Wenn nun später Kerssenbroick selbst von dem verweltlichten Theil der Domherren seiner Zeit (1550—1575) rühmt, daß sie es sich sehr angelegen sein ließen, für die Armen Sorge zu tragen, und täglich den Schülern der Domschule Almosen gespendet hätten, so werden auch zu Langen's Zeit von dessen Mitbrüdern im Domkapitel wenigstens einige Gastfreundschaft gegen dürftige Schüler geübt haben.

Zeile 10. Dies Conceptionis virginis gloriosae (8. Dec.). Das Fest Mariä Empfängniß wurde in der Diöcese Münster als öffentlicher Feiertag schon von Bischof Ludwig von Hessen (1310—1357) eingeführt. In D. O. II. erscheint es als festum solenne cum Octava und D. O. I. kennt bereits ein Votiv-Officium Conceptionis beatae Mariae.

Zeile 10—12. Praedicatur etc. Die Praxis, die Dauer der Predigt auf eine halbe Stunde zu beschränken, hat sich zu allen Zeiten als die richtige bewährt.

Zeile 13. Nota de indulgentiis — kann hier nur heißen, die Gläubigen seien darauf aufmerksam zu machen, daß am Weihnachtsfeste Abläße gewonnen werden könnten und was dazu erforderlich sei. (Siehe unten Ablaß am Osterfeste).

Zeile 14—15. Quatuor tempora. Nach Luciae bestimmten sich die Winter-Quatember gemäß der Regel:
Post Luciam, Cineres, post sanctum Pneuma, Crucemque
Tempora dat quatuor feria quarta sequens.

Auch D. O. I. bestimmt bereits die Quatember nach dieser Regel. Die Quatember sind eine uralte Einrichtung der Kirche. Egbert von York erzählt, Papst Gregor der Große habe sie durch den h. Augustin in England einführen lassen. Sie werden auch in den Statuten des heil. Bonifacius, den Kapitularien Karls des Großen und in den Synodalbeschlüssen des 8. und 9. Jahrhunderts vorgeschrieben. Nur scheint damals die Zeit, wann sie zu halten seien, noch nicht so genau fixirt gewesen zu sein. Papst Leo d. Gr. spricht von einem Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfasten in Bezug auf die Quatember und St. Bonifacius nennt nur die Monate: März, Juni, September, Dezember. Nach obiger Regel aber kann die Frühlings-Quatember auch in den Februar und die Sommer-Quatember auch in den Mai fallen. An diesen Quatember-

Digitized by Google

tagen (12 im Jahr) war strenges Fasten, also nur eine Mahlzeit des Tags gestattet mit Enthaltung von Fleisch, Eiern und Lacticinien.

Die anderen Fasttage des Jahres waren folgende: (Sie waren unter schwerer Sünde geboten, und damit sie gehalten wurden, hatte der Magistrat dafür Sorge zu tragen, daß sämmtliche Macellen geschlossen waren und Niemanden Fleisch verkauft oder vorgesetzt werde): 1) Die Quadragesima oder 40tägige Fastenzeit. Von Aschermittwoch bis Palmsonntag war Fasten und durften Fleischspeisen nicht genossen werden, auch an den Sonntagen nicht, an welchen jedoch nicht gefastet wurde. Eier und Lacticinien waren gestattet. Aber von Palmsonntag bis Ostern war strenges Fasten und Abstinenz auch von Eiern und Lacticinien. 2) An den Freitagen und Samstagen des Jahres war blos Abstinenz von Fleischspeisen mit Ausnahme derjenigen Freitage und Samstage, welche in die Quadragese oder in eine Quatember fielen. 3) Dazu kamen noch die Vigilien vor Weihnachten, Pfingsten, den Apostelntagen (Matthiä, Petri und Pauli, Jakobi, Bartholomäi, Mathäi, Simon und Judä, Andreä und Thomä) und den Festtagen von Johannes d. T., Laurentius, Mariä-Himmelfahrt und Allerheiligen, für welche wieder strenges Fasten vorgeschrieben war. Endlich 6) die drei Rogationstage und der Markustag, an welchen jedoch nur die Enthaltung von Fleischspeisen vorgeschrieben war.

So galt das Fastengebot noch nach der Diöcesan-Agende von 1712. An Strenge hatte das Gebot bis dahin gewiß nicht zugenommen. Im Gegentheil, wenn es in dieser Agende heißt: „Dispensatio super ovis et lacticiniis per Quadragesimam in hac Dioecesi iam in consuetudinem deducta est, praeterquam quod in ultima septimana ad maiorem rigorem ab ovis ex sola devotione abstineatur“ — so ist es sehr unwahrscheinlich, daß diese consuetudo damals schon eine 200jährige gewesen. Ich habe ein in Pergament geheftetes „Formulare Collationum aliarumque provisionum in benificialibus Friderici (Episcopi) de annis 1523—1530 vor mir, worin sich auch zwei Fastendispensationen dieses Bischofes aus dem Jahre 1529 befinden. Der Inhalt ist folgender:

Nach der erstern Dispensation, datirt „in castro nostro Horstmar anno Domini 1529 die Jovis post festum Assumpt. gloriosissimae virginis Mariae“, hatten der Abt und die Conventualen von Liesborn geklagt, daß ihr Kloster in jüngster Zeit sehr verarmt sei und sie daher durch die damals herrschende Theurung besonders gedrückt würden, daß ferner aus dem Genusse der für das Kloster von auswärts bezogenen gesalzenen

Digitized by Google

Fische (ex aliunde advectorum salsamentorum esca) Fieber und Krankheiten unter den Mönchen ausgebrochen seien. Der Bischof hatte dann nach Untersuchung der Sachlage von der Wahrheit dieser Klagen sich überzeugt und, weil er überhaupt der Meinung war, daß für die Klosterbewohner Fleischspeisen leichter zu beschaffen und gesünder seien als Fischspeisen (quod commodior salubriorque vobis sit carnium esus quam piscium), beschloß er: „Igitur auctoritate nostra ordinaria, quatenus de iure possumus, vobis et cuilibet vestrum indulgemus et permittimus, ut diebus Dominicis, Martis et Jovis (exceptis temporibus ab Ecclesia prohibitis et interdictis) carnium esu libere vescamini et fruamini et quilibet vestrum vescatur et fruatur. Volumus nihilominus, ut huiusmodi nostra indulgentia sive dispensatione non temere, sed quantum citra proximi vestri scandalum fieri poterit, in Domino et charitate fraterna utamini, super quo conscientias vestras oneramus." — Aus dieser Dispensation ergibt sich als gewiß, daß die Mönche zu Liesborn bis 1529 das ganze Jahr hindurch sich der Fleischspeisen enthielten. Wenn dies aber Seitens der Benediktiner geschah, dann wird dasselbe auch in den andern Klöstern des Landes geschehen sein. Jedenfalls werden wir annehmen dürfen, daß Bischof Friedrich eine Dispensation ertheilt hat, wie er sie authoritate ordinaria ausgedehnter nicht ertheilen konnte, daß demnach in allen andern Klöstern, wenn nicht an allen Tagen des Jahres, so doch an den Montagen, Mittwochen, Freitagen und Samstagen der Fleischgenuß untersagt war. Die tempora ab Ecclesia prohibita et interdicta sind die Quadragese vor Ostern, die Quatember, Rogationstage und Vigilien, wie sie oben näher bezeichnet sind und die Freitage und Samstage des Jahres. — Das andere Fastendispenz-Dekret Bischof Friedrich's von Wied, datirt 1529, feria tertia post Decollationis Joannis Baptistae (29. August), hat diesen Inhalt: In der Grafschaft Bentheim war der englische Schweiß (sudor anglicus) ausgebrochen. Auf die Nachricht hiervon eröffnet der Bischof den Pfarrern, Rektoren und Curatpriestern der Obergrafschaft (die Niedergrafschaft gehörte zur Diöcese Utrecht): „Ne subditi in praedicto Comitatu nostrae iurisdictionis ordinarie subiecto debitis Ecclesiae sacramentis et officiis ex subitaneo periculo defraudentur, praesentium tenore in vim nostrae ordinariae auctoritatis dispensamus et concedimus, ut omnes singuli feminei et masculini sexus, qui annos discretionis atti-

Digitized by Google

gerunt, debitis ieiunii temporibus in hoc casu et calamitate omissis, Eucharistiae sacramento possint muniri et praeservari. Praeterea excommunicationis sententias aliasque ecclesiasticas censuras auctoritate nostra ordinaria in subditos praedicti Comitatus, quos hoc morbo gravari contigerit, usque ad festum Michaelis (29. Septbr.) proxime futurum duximus relaxandas, eorumque funera, qui in hac aegritudine decesserint, ut ecclesiasticae sepulturae interea temporis tradantur, praedictis censuris non obstantibus, misericorditer concedimus." Aus dieser Dispensation folgt, daß die böswillige Uebertretung des kirchlichen Fastengebots ein bischöfliches Reservat war und die Exkommunikation nach sich zog, die denjenigen, welcher unbußfertig starb, des Rechtes auf ein kirchliches Begräbniß beraubte. Für welch schweres Unrecht auch im Volke die Uebertretung des Fastengebotes gehalten wurde, ersieht man aus einer im „Rothen Buche" der Gilden vorkommenden Charakterisirung der böhmischen Hussiten, welche sich bei der Belagerung von Soest im J. 1447 im kölnischen Heere befanden: „Schinneden Kerken, Cluſen, Cloſter, ſe nemen uth den Kerken Monſtrancien, Kelleke, Boeken und alder Kerkenklenodien, dar men den Denſt Gobdes wede ovede. Se nemen de Sacramentsbuſſen und ſchudden dat hillige Sakrament ut. Se eten des frydages fleſch als men ſegede. Se untrennigeden Jufferen geſtlich und werltlich und ſchuweden nyne frouwen als men ſegede, und vele Bosheit, de ſe deden, dat to lanck to ſchriven were." (Niesert, U. S. III. 341.) Unsere vor der Wiedertäuferzeit lebenden Münsteraner thaten sogar nach dem Zeugnisse Kerssenbroicks im Fasten noch mehr als das Gebot forderte. Sie machten sich ein Gewissen daraus, an gewöhnlichen Freitagen auch nur Vacticinien zu genießen, was doch gesetzlich erlaubt war, aber wahrscheinlich erst in Folge einer noch nicht alten Dispensation.

Gelegenheitlich füge ich hier noch folgende Bemerkung an: Keller, Gesch. der Wiedertäufer, S. 90—91 hebt hervor, daß die revolutionären Bestrebungen in Münster durch die schweren Unglücksjahre, welche seit 1529 über unser Vaterland hereinbrachen, einen neuen starken Impuls erhalten hätten, und sagt dann wörtlich: „Es ist doch kein Zufall, daß der Losbruch der evangelischen Kämpfe gerade in einem Theuerungs- und Unglücksjahre beginnt. Im Herbst 1529, eben in der Zeit der Ernte, durchzog eine schwere Pest, der sog. englische Schweiß, ganz Westfalen. Die Verheerungen, welche sie anrichtete, waren schrecklich. In Dortmund starben in den ersten vier Tagen vierhundert siebenzig von 500 Erkrankten;

Digitized by Google

in Minden wurden gleich am ersten Abend, wo man sie bemerkte, dreißig Menschen davon befallen; am Morgen waren davon zwanzig todt u. s. w. Gerade die größeren Städte suchte sie am schwersten heim und vermehrte natürlich die Unzufriedenheit der Massen im hohen Grade. Dazu kam eine entsetzliche Theuerung. Die Zeitgenossen berichten, es sei eine solche Theurung gewesen, wie sie von keinem Menschen je erlebt war." Ich kann nicht glauben, daß noch irgend ein anderer Theil des Münsterlandes, als die Grafschaft Bentheim, von der fraglichen Pest berührt worden sei. Wäre es anders, dann müßte jenes Heft, welches die Erlasse des Bischofes Friedrich von Wied in ihrer Reihenfolge enthält, außer den zwei erwähnten Fastendispensationen noch weitere aufweisen. Keller hat ja auch Münster und das Münsterland betreffend keine Angabe über eine hier durch die Seuche angerichtete Verheerung finden können, sonst würde er sie mitgetheilt haben, da es ihm ja näher lag, Münster zu erwähnen, als Dortmund und Minden. Die Liesborner Konventualen haben ihr Dispensgesuch auch gar nicht mit der Pest motivirt. Endlich spricht auch Kerssenbroick nur allgemein von der Verheerung, welche die Pest damals in Europa angerichtet hat; von Münster oder dem Münsterlande erwähnt er dabei nichts. Was aber die Wirkung der Seuche auf die damaligen Religionsneuerer betrifft, so war auch diese nach Kerssenbroick eine ganz andere, als Keller annimmt. Kerssenbroick sagt nämlich, daß die von der Seuche verschont Gebliebenen von derselben so in Schrecken gesetzt worden seien, daß sie aus Furcht vor dem Tode die Gedanken an Neuerungen des Glaubens und der Kirchengebräuche ganz hätten fahren lassen. Thatsächlich ist auch im Jahre 1529 in Münster nichts losgebrochen, sondern erst im J. 1531, wo die Ursachen der Todesangst geschwunden waren, ließen unsere Helden ihren Leidenschaften wieder freien Lauf.

Zeile 16—20. Dieses ieiunium pro communicandis beruhte wieder nicht auf einem allgemeinen Kirchengesetze, sondern auf speziell Münster'schem Herkommen. Es wurde in der Stadt von den am Christfeste Kommunicirenden allgemein geübt, wie die Worte „nos curati concordare solemus" schließen lassen. Die curati sind die Pfarrgeistlichen der Stadt, soweit sie Beichtväter waren. Sie pflegten sich vor Weihnachten zu verständigen, wie viele Fasttage den Kommunikanten „secundum exigentiam temporis" aufzuerlegen waren. Das Wenigste, was gefordert wurde (natürlich von denen, die dazu im Stande waren), bemerkt Dreygerwolt, bestand in der Enthaltung von Fleischspeisen an sechs Tagen und in der Enthaltung von Lacticinien an dreien dieser Tage.

Digitized by Google

Früher, fügt er bei, pflegten die Kommunikanten vom Luciafeste an (13. Dezbr.) von Fleischspeisen sich zu enthalten. — Nach D. O. II. fing man auch crastino Luciae schon an, die mit O anfangenden Antiphonen vor dem Magnifikat der Vesper einzulegen.

Zeile 21—22. Der Sinn dieser Zeilen ist: Vor dem Feste des h. Thomas Ap. (21. Dezbr.) kommen erst wenige zur Beichte, von da an mehrt sich ihre Zahl, so daß der Pfarrer jeden Morgen 5 Uhr im Beichtstuhl sich einzufinden hat. Man begann in Münster damals allgemein den Tag sehr früh. Von Rudolf von Langen erzählt Hamelmann, daß er jeden Morgen, auch im höchsten Alter, Winter und Sommer, um drei Uhr aufgestanden sei, sein Brevier gebetet und sich zum h. Meßopfer vorbereitet habe, welches er oft und zwar um fünf Uhr Morgens mit großer Andacht verrichtet. Rudolf v. Langen aber war es in Münster nicht allein, der diese Tagesordnung inne hielt. In der Domschule begannen auch die Schulstunden um 6 Uhr Morgens. Sie dauerten von 6—8 Uhr, dann Nachmittags (11 Uhr Mittag) von 12—2 Uhr und Abends von 4—6 die Schlußstunden.

Zeile 22—25. Es war gewiß eine zu lobende Praxis, den Gläubigen schon Sonntags vorher die Bedeutung der bevorstehenden Feiertage klar zu legen, vor Weihnachten um so mehr, weil vier gebotene Feiertage sich folgten. Die Ermahnung „quod communicandi sint sobrii in vigilia, ne graventur ac indispositi fiant“ bezog sich auf das Verhalten beim Umtragen des Paulusnapfes über den Domhof am Christabende, wobei früher wohl einige sich mochten übernommen haben. (Siehe unten S. 74 ff.).

Zeile 28. Legat registrum excommunicatorum, si congruum visum fuit. Dieses Verlesen der Namen der Exkommunicirten von der Kanzel geschah, wie sich weiter unten ergibt, vor jedem der 4 hohen Festtage. Der Pfarrer durfte es aber unterlassen, wenn ihm dies angemessen schien, und dann blos sagen: es sind keine Exkommunicirte oder nur wenige (vel dic, quod nulli vel pauci sint. Siehe unten Palmsonntag). In der Regel hatte jeder Pfarrer die in seiner Pfarre sich befindenden Exkommunicirten namentlich zu verlesen. Ob diese Regel aber auch für Städte, wie Münster, galt, wo mehrere Pfarren bestanden, erscheint sehr fraglich. Da hier der Verkehr der verschiedenen Pfarrgenossen so in einander griff, sollte man glauben, daß hier die Register alle in der Stadt und den dazu gehörigen Landpfarreien befindlichen Exkommunicirten enthalten hätten, von allen Kanzeln der Stadt also

Digitized by Google

dieselben Namen verlesen worden seien. Es ist ja auch kaum anzunehmen, daß in der kleinen Jakobipfarre bei den hier bestehenden Verhältnissen sich Exkommunicirte auf die Dauer hätten aufhalten können. Endlich scheint es auch nur so begreiflich, wie es in das Belieben des Pfarrers gestellt werden konnte, die Namen zu verlesen oder nicht. Stand auf dem Register keiner, der zur betreffenden Pfarre gehörte oder darin wenig oder gar nicht verkehrte, dann konnte das Verlesen der Namen zwecklos erscheinen, während es im Gegentheil das größte Aergerniß verursacht haben würde, wenn der Pfarrer das eine Mal den einen Parochian als exkommunicirt hätte publiciren wollen, das andere Mal einen andern nicht. Die Kategorien derer, welche der Exkommunikation verfielen, bestimmte der Bischof bezw. die Synode. Daß aber Jemand einer dieser Kategorien thatsächlich verfallen war, mußte sicher und offenkundig sein, und dann erst, nach wiederholter Ermahnung zur Besserung, war sein Name in das Register einzutragen. So lautete z. B. das Synodal-Dekret in Betreff der Wucherer:

„Statuimus, ut usurarii manifesti excommunicati per parrochialium ecclesiarum sacerdotes publice nuncientur, nec ad communionem altaris admittantur, nec oblationes eorum vel eleemosynas quisque recipiat, nec christianam, si in hoc pecato decesserint, recipiant sepulturam. Manifestos autem usurarios esse dicimus et vocamus, qui per sententiam vel per confessionem factam in iure aut evidentia rei, quae tergiversatione celari non poterit, comprobatur" (Stat. Syn. fol. 43). Verblieb ein öffentlich Exkommunicirter ein ganzes Jahr lang hartnäckig, dann wurde er auf der nächsten Synode denuncirt, worauf dann Vollmacht ertheilt wurde, eventuell mit Zwang gegen ihn vorzugehen. (Si ipsi excommunicati per annum in excommunicatione perstiterint, in Synodis accusentur tamquam clavium ecclesiae comtemptores et satisfacere compellantur, adhibito etiam, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis). l. c. fol. 30.

Zeile 29—30. Hi, qui hic non confitentur, dicant pastori propter hostias. Hiernach stand es damals schon frei zu beichten, wo man wollte. Auch schon die Synodalstatuten aus den Jahren 1275—1294 schreiben nur mehr vor, die Gläubigen zu ermahnen, wenigstens einmal im Jahre ihrem eigenen Pfarrgeistlichen zu beichten. „Praecipimus, ut omnes sacerdotes parrochialium ecclesiarum frequenter et diligenter subditos suos utriusque sexus homines admoneant, ut post-

Digitized by Google

quam ad annos discretionis pervenerint, omnia peccata sua integre et ad minus semel in anno confiteantur proprio sacerdoti parrochiali . . .“ (Stat. Syn. fol. 41).

Die nicht in der Pfarrkirche gebeichtet hatten, hier aber kommuniciren wollten, mußten sich vorher melden, damit die nöthige Zahl der zu consecrirenden Hostien bestimmt werden konnte, da das Aufbewahren der h. Hostien möglichst zu meiden war. Nur für die Kranken wurden heil. Hostien aufbewahrt, die alle vierzehn Tage zu erneuern waren. Das betreffende Synodalstatut lautet: „Praecipimus ut eucharistia servanda pro infirmis singulis quindenis renovetur.“ Wenn dabei bestimmt wird: „Semper pannus albus et mundus in pyxide ponatur, super quem corpus Domini in pyxide collocetur“ so ist zu bemerken, daß dieser Brauch in Süddeutschland noch heute vielfach besteht.

Seite 17.

Zeile 1—3. Die benedictio aquae fand also damals noch öffentlich in der Kirche in Verbindung mit der h. Messe statt, nicht, wie jetzt die Rubrik vorschreibt, in sacristia. Das Weihwasserbecken (tinna) stand „in medio ecclesiae.“ Vielleicht also war auch der Haupteingang in die Jakobikirche auf der Seite derselben und zwar auf der Südseite, was um so eher zu vermuthen ist, weil auf der West-, Nord- und Ostseite sich die beiden Begräbnißplätze ausdehnten. Tinna oder Tina ist nach Du Cange „ein Bütte oder ein großer Zuber, ut in balneis utitur.“

Zeile 4. Quia in maiori ecclesia Vicarii non legunt (scil. in vigilia Nativitatis). Es scheint hiernach, daß am Vorabende des Christfestes in jeder Kirche nur eine h. Messe war (Conventual- bezw. Pfarrmesse) und daß die übrigen Priester sich an diesem Tage, wie noch jetzt am Vorabende vor Ostern, des Messelesens enthalten haben.

Zeile 5. Et legit vesperi vesperas. Der Pfarrer war an diesem Tage so beschäftigt — ohne Zweifel durch die Handhabung der Ordnung auf dem Domplatze beim Schenken des Weines aus dem Paulusnapf —, daß er erst Abends seine Vesper beten konnte.

Zeile 6—7. Veniunt hora quasi duodecima ad domum pastoris cum vase Pauli. Die Stiftung dieser Weineschenkerung für die Bewohner des Domhofes bestand damals schon beinahe 400 Jahre. Die Bischofschronik erzählt nämlich von Bi-

Digitized by Google

ſchof Werner von Münſter (1132—1151): „Doſſe de gaff den broderen (Domherren) alle yaer eyn vader wyns und enen nap van ſülvere, de heyte ſunte Pauwelsnap, dat men daer alle kerſtes avende up den domhoff uth ſchencken ſolde alle lude arm und ryke in ere des hylgen kerſtes“ (Geſch. D. I. 108). Wenn man mit dem Paulusnapf um 12 Uhr zum Hauſe des Pfarrers von Jakobi kam, dann wird man vorher ſchon wenigſtens theilweiſe die Häuſer der Domvikare, Domküſter ꝛc. beſucht gehabt haben. Nachmittags während der Complet kamen die Häuſer der Domherren an die Reihe. Das ging mit beſonderer Feierlichkeit zu, wie man aus dem Ceremoniel der Vesper und Complet in vigilia Nativitatis in D. O. II. erſieht. Dort heißt es: Ad vesperas erunt quinque cappae in choro et duo thuribula. Psalmi omnes „Laudate“. Antiphonae „Judaea et Jherusalem“ cum aliis. Dein Canonici incipiunt capitulum „Propter hoc scietis“. Lecto capitulo, Sacerdos et clerici exeunt cum aqua benedicta visitando domus dominorum. Resp. „Judaea et Jherusalem“. Hymnus „A solis“. Versus „Tamquam sponsus“. Super Magnificat antiphona „Cum esset . . .“ Collecta „Deus qui nos redemptionis“. Et tunc post aliquantam moram pulsatur Completorium usque ad reditum Sacerdotis cum aqua etc. pro aspersione. Et tunc redimus ad illud (completorium) cantandum. Et interim ciphus beati Pauli defertur per domos dominorum cum vino . . . .

Man kann ſich denken, daß hinter dieſen Umzügen am Vormittage wie Nachmittage die Trinkluſtigen und vor allen die aus der lieben Jugend nicht gefehlt haben, und daß es dem Pfarrer ſchwer geworden, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber ihm ſcheint doch dazu außer der Ermahnung von der Kanzel am vorhergegangenen Sonntage eine weitere beſondere Maßregel nicht nothwendig geweſen zu ſein, ſonſt würde er ſie wohl erwähnt und angewendet haben.

Nach der Wiedertäuferzeit hat die Ceremonie erſt eine Aenderung erfahren und iſt dann im J. 1574 aufgehoben worden. Der Chroniſt Röchel erzählt den Hergang wie folgt: „Wernerus der ein und twintzigeſte Biſchof zu Munſter. Dieſſer haidt den bruderen gegeben jaerlix ein fader weins und einen ſilbernen nap uberhen vergaldet; daruf ſteidt die hiſtorie von S. Pauwel midt verheben bilderen, und wordt noch heuthe zu dage genompt S. Paulusnap; man kan darin gedven ungeferlich vif orth weins. Dieſſen nap plach ertzids der heren haren ſchreiber uf midbewinters abendt

Digitized by Google

umbzubragen; ehr hatte ein rochelen anne und uf seinen haupte und uber die schulderen eine swarte kappe von wande als eine monnikes kappe. Den morgen, wan die misse in thumb usse war, zu zehen uren ungefer, genck ehr erstlich darmebbe nach des heren thumbechandts hause; und ihm folgeben des heren thumbkelners diener und anthere, so darzu verordinert waren, drogen ein ieder twe halbferdels pulle oder andere kruchen vull weins. Und wan ehr in des heren thumbechants haus kam, uberlieberte ehr ihne den heren vull wiens. Der nam alsdan und brandt daraus seines gefallens, und darna alle seine geste und hausgesinne, eins, twie oder dreie. Aus des thumbbechens hobe genck ehr furban rundt umb den thumbhof her, in alle heren hauser, sowol der canonike als vicarien hauser; summa er genck nemans verbi. Wan ehr in ein haus kam, uberliberthe ehr ihn alle tzidt den hauswerde erstlich, und geschah albar wie in des thumbbechens hobe geschein war: Und so offte ehr damit aus den huse oder hobe genck, leit er en sich sul weins schencken; daraus gab ehr den den armen, so ihm underwegs ankamen zu brincken. Und dies umbgaen, ehe ehr webber zu haus kam, durebe ungeferlich bis den abent zu acht oder negen uren. Und ein jeder herr und alle diejenigen, den diesse nap kam, hatten ihre bewanthen und guthe freunde gepetten, die mebbe aus diessen nappe brunden. Des anderen daghs, als uf middewinters dagh, wordt ehr dorch des heren thumbkelners cappelan, den heren thumbbechant, wan er eben midt seinen gesten war zu disch gegaen, neben etzlichen wein ubermals presenteert. Dersolbige beholdt en alsdan den dach, und brandt daraus neben seinen gesten. Des dritten daghs aber, als uf S. Steffens dagh, wordt er dorch obgedachten cappelan den werdigen frauwen und jusseren zu S. Ilien neben den weine presentert. Uf nie jaers dach ober wordt ehr der werdigen frauwen und jusseren gelicher weise presentert zu Uberwasser. Die weil aber das midt den umbgaen des naps etzliche misbruche furvellen, haben die heren von thumbcapittel solchs anno 1574 abgestellet und gaben jaerlix dafür eine gemeine almisse oder spende. Der laissen aber noch die heren von thumbcapittel und die anthern, so darzu gehorden, etzlichen wein derenthalben aus der thumbkelnerie uf middewinter, zu erstattunge solcher gerechticheidt, halen, die sie zu haus ihres gefallens mogen brinken. Der nap ober wardt noch jaerlix uf die furgenannte tage den heren thumbbechandt, den jusseren zu S. Ilien und zu Ueberwasser neben den weine presentert" (Gesch. D. III. 199—201). Die „Jusseren zu S. Ilien" sind die Nonnen im Aegidiikloster. Aegidius, französisch Gilles (Jil).

Corfey bemerkt in seinen Zusätzen zur Chronik, daß Dom-

Digitized by Google

kapitel habe bei Abschaffung des Umtragens des Paulusnapfs im Jahre 1574 verordnet, „in der thumprobstey einen gemeinen almosen zu geben, item dem thumbdechanten 4, jedem thumherren 2 und denen vicariis auf der freyheit eine maes wein zu schicken" (A. a. O. 332).

Zeile 10—13. Das Maß Wein, welches dem Pfarrer von Jakobi mit dem Paulusnapf gebracht wurde, war „pro communicandis ex veteri consuetudine". Außerdem schickte ihm der Cellerarius (Domkellner) ein zweites Maß „pro mensa pastoris"; und dieses gebührte ihm „ex antiphona in vigilia (vigiliae)": „O virgo virginum", d. h. weil er beim Gesang der Antiphon: „O virgo virginum, quomodo fiet istud, quia nec primam similem visa es, nec habere sequentem? Filiae Jerusalem, quid me admiramini? Divinum est mysterium, hoc quod cernitis", die im Dom mit besonderer Feier gesungen wurde, mitgewirkt hatte. Der D. O. II. bemerkt in dieser Beziehung: Antiphona per decanum intonatur „O virgo virginum" super Magnificat. Interim campanae duae magnae compulsantur, quousque finita est antiphona.

Einer der Nachfolger Dreygerwolts hat auf dem Rande bemerkt: „Ex domo Cellerarii pro communicantibus dantur nunc 2 amphorae et 1 pro vase Pauli et 1 pro Virgo." Ein folgender sagt dazu: „Hanc amphoram denegavit mihi dnus Johannes Slosseken sacellanus Cellearrii; a. LX (1560) autem accepi exceptis tribus annis praeteritis." Ein Dritter endlich fügt bei: „A. 90 (1590) dedit Cellerarius pro communicantibus 2 Kannen et pastori 2 Kannen."

Zeile 15. Et leget de Domina nostra et praeparamenta — heißt: und betet das Officium de B. Maria Virgine und die Vorbereitungsgebete auf die Matutin und die h. Messen. War dies geschehen, dann begann die Matutin im Dom und in Jakobi zu gleicher Zeit, darauf zunächst die Missa in Gallicantu. Jeder Priester mußte das Jahr hindurch täglich das Officium de die und das Officium de Beata beten, außerdem sehr häufig das Officium defunctorum. Von den betreffenden Statuten führe ich nur das kürzeste an; Horas canonicas et dominae nostrae beatae Mariae virginis omni die nullus eorum (scilicet clericorum in divinis officiis constitutorum) dicere praetermittat.

Zeile 22. prophetia — siehe Isaias IX. 2—8.

Digitized by Google

Zeile 23. Die Sequenz in der missa in gallicantu lautet: „Grates nunc omnes reddamus Domino Deo, qui sua nativitate nos liberavit de diabolica potestate. Huic oportet, ut canamus cum angelis semper gloria in excelsis,“

Zeile 24. Cantat pastor ter „Gloria in excelsis Deo.“ Von dem dreimaligen Gesang des Gloria in der ersten Messe enthält der D. O. II. nichts. Das „sic est hic de consuetudine“ wird also blos von Jakobi zu verstehen sein.

Zeile 30—34. Die zweite Messe in der Christnacht (Missa in Aurora) wurde in Jakobi nicht als Hochamt sondern als stille Messe von einem Vikar gehalten. In einer Randbemerkung steht die Gottesdienstordnung am Christfeste für Jakobi deutlicher wie folgt bestimmt: Die Matutin beginnt 12¾ Uhr, davon der dritte Nocturn 1½ Uhr, darauf folgt das erste Hochamt cum pertinentiis, quia populo placet, ut ante missam primam summi templi (Dom) finiatur, ut illi interesse possint. Um 4 Uhr las dann in Jakobi ein Vikar die h. Messe, worauf um 5 Uhr die Predigt stattfand, an welche sich 5½ Uhr das Hochamt (Missa in die natalis Domini) anschloß, nach dessen Beendigung die h. Kommunion ausgetheilt wurde.

Seite 18.

Zeile 3—8. Die auf den Christtag folgenden drei Tage waren gebotene Feiertage (Stephanus, Johannes Ev., Unschuldige Kinder). Der letzte dieser Tage war einer von den Seite 4, Zeile 15 erwähnten quatuor dies animarum. Nachmittags vorher waren die Vigilien und am Tage selbst Morgens nach 6 Uhr die missa cantata, deren Introitus, wie es im Text weiter unten heißt, mit „Si enim“ anfängt. Unsere Missalien kennen dieses Formular nicht mehr; in den alten Münsterschen Missalien nimmt es unter den Messen pro defunctis die erste Stelle ein. Der Introitus ist aus den Briefen Pauli ad Thessalon. I. 4. und I. Cor. XV. 22 genommen: Si enim credimus, quod Jesus mortuus est et resurrexit: ita et Deus eos, qui dormierunt per Jesum, adducet cum eo. ℣. Sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Christo omnes vivificabuntur. (Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis. Si enim.)

Zeile 9—11. Post sermonem excommunicet omnes

Digitized by Google

infideles et anno non communicantes maleficas. Nachdem am vorhergegangenen Sonntage die Namen der Exkommunicirten verlesen waren, erfolgte am Christfeste selbst, wenn die Betreffenden bis dahin nicht zum Empfang der h. Sakramente sich gestellt hatten, die Erneuerung der Exkommunikation in feierlicher Weise — campanis pulsatis et candelis extinctis. Wir lernen hier nun die Kategorien kennen, welche wahrscheinlich in dem Jahre, wo Dreygerwolt schrieb, auf seinem Register der Exkommunicirten standen: Es waren „omnes infideles", d. h. nicht blos die notorisch Ungläubigen (apostatae a fide), sondern auch die offenbaren Ketzer (publici haeretici) und die mit Bewußtsein und Vorsatz schwere Gotteslästerungen begingen (magnas blasphemias seriose facientes). Dann die maleficae, d. h. die Hexen, die in unseren Synodal-Statuten sich specificirt finden durch sortilegia (Wahrsagerei) et veneficia (Zauberei) facientes. Infideles gab es zur Zeit, wo Dreygerwolt schrieb, sicher schon nicht wenige. Vier junge, wahrscheinlich in Wittenberg gebildete Kapläne, je einer an der Lambertikirche, der Martinikirche, der Ueberwasserskirche und der Ludgerikirche, predigten im Jahre 1524 schon offen die lutherischen Irrlehren; und sie waren in diesem Jahre schon aliquot annos in Münster anwesend gewesen, hatten mithin schon längere Zeit gehabt, diese Lehren im Geheimen auszustreuen. Sie fanden dabei Unterstützung bei einigen Kaufleuten und bei einigen Lehrern der Martini- und der Ludgerischule (Kerssenbroick Cap. X). Es waren aber vorzugsweise Leute aus den niederen Volksklassen, welche für die neuen Lehren sich gewinnen und zum Abfall vom Glauben der Väter hinreißen ließen; und namentlich bei solchen ist ja der Un- und Irrglaube erfahrungsgemäß der fruchtbarste Boden für den Aberglauben. Es wäre daher nicht zu verwundern, wenn in den letzten Jahren der Pfarrwirksamkeit Dreygerwolt's sich die Zahl jener auf den Aberglauben ihrer Mitmenschen speculirenden Wahrsager und Zauberer sich ungewöhnlich vermehrt hätte. Uebrigens hat damals eine eigentliche Verfolgung der Hexen in Münster noch nicht Statt gefunden. Selbst noch „aus der ersten Hälfte des folgenden 16. Jahrhunderts sind keine Erlasse und Verordnungen unserer Landesregierung bekannt, welche auf einen besondern Eifer derselben zur Bestrafung derselben schließen lassen. Die ältesten hierhin gehörenden Akten des hiesigen Appellationsgerichts beziehen sich auf einen Hexenprozeß aus dem Jahre 1565, welcher am Freistuhl zu Liesborn verhandelt wurde." Und dieser Prozeß endete mit dem Befehle des Fürstbischofes, die Angeklagten zu entlassen und der besondern Obhut ihres Ortspfarrers

Digitized by Google

zu empfehlen (B. Niehues, Geschichte des Hexenglaubens und der Hexenprozesse vornehmlich im ehemaligen Fürstbisthum Münster S. 34).

Zeile 11—13. Die Austheilung der h. Kommunion fand also „post missam", aber doch im Anschluß an dieselbe statt und wurde stets mit einem Gesang zur Erflehung des h. Geistes eingeleitet — dem bekannten „Veni sancte Spiritus" und mit dem Gesang „Salve Regina" oder „Regina coeli" geschlossen.

Zeile 14—17. Zwischen 80 und 100 betrug also zu Weihnachten die Zahl der Kommunikanten in Jakobi. Es waren lauter Parochianen, wie dies schon daraus folgt, daß nur Parochianen ein Recht auf den Wein hatten, welcher nach der h. Kommunion pro ablutione communicantium gereicht wurde. Es bestand aber auch das Synodalstatut: „Caveant sacerdotes ne alienum parochianum vel extraneum communicent, nisi sit viator vel peregrinus, vel nisi licentiam habeat sui proprii sacerdotis, quam licentiam quilibet viator vel peregrinus petere debet in suo recessu. Quod si non fecerit, propter hoc ei non denegetur communio, sed pro negligentia ei poenitentia iniungatur" (Stat. Syn. fol. 39). Die Verabreichung des Weins nach der h. Kommunion war ebenfalls durch ein Synodalstatut vorgeschrieben: „Praecipimus, ut supra eucharistiam sacerdos habeat calicem praeparatum cum vino et aqua, de quo sumant communicantes" (Stat. syn. l. c.). Letztere Vorschrift datirt wieder aus den Jahren 1275—1297, also aus einer Zeit, die weit vor den Koncilien von Konstanz und Basel, auf welchen die Kommunion unter einer Gestalt gesetzlich wurde, zurückliegt.

Zeile 20—21. Die Thurifikatio ante Venerabile sacramentum und sämmtlicher Altäre der Kirche machte die Wiederholung des „Magnificat" nothwendig.

Zeile 22. „Magnum nomen Domini" ist ein altes Weihnachtslied, dessen vollständiger Text also lautet:

Magnum nomen Domini Emanuel,
Quod annunciatum est per Gabriel,
Hodie aparuit-aparuit in Israel
De Maria virgine in Bethlehem.
Eia, Eia,
Virgo Deum genuit,
Sicut divina voluit
Clementia.
Gaudete, gaudete, Christus natus hodie,
Gaudete, gaudete ex Maria virgine.

Digitized by Google

Im Münchener Cod. germ. 444 vom Jahre 1422 findet sich ein „tewtz magnum nomen", welches lautet:

Groß und Herr ist Gottes Nam Emanuel,
Der Marien verkündigt ist durch Gabriel.
Er ist erschienen am heutigen Tag,
Am heutigen Tag in Israel.
Von Maria ist Heil ersprossen
In alle Welt, Eya, eya,
Gottes Sohn vom Himmelreich
Ist uns Menschen worden gleich,
Auf Erden geboren ein Kindelein
Von Maria der Jungfrau rein.

Das Andernacher Gesangbuch vom Jahre 1600 hat folgenden Text:

Maria geboren hat Emanuel,
Den zuvor verkündigt hat Sankt Gabriel,
Hodie aparuit — aparuit in Israel.
Der das Kindlein wiegen will, der wieg es wol.
Eia, Eia,
Wie schönes Kind hat Maria,
Das will so wol gewieget sein,
Clementia.
Gaudete, gaudete, Christus natus hodie,
Gaudete, gaudete, und wiegt das liebe Kindlein wol.

(Karl Severin Meister, Das katholische deutsche Kirchenlied, Bd. I. S. 184 ff.)

Zeile 23—24. Cappam affert custos ex ecclesia maiori ab alvino. Vielleicht ist ab alvino gleichbedeutend mit ab alviale. Alviale steht nach Du Cange in Verbindung mit templi für atrium templi, hier also atrium maioris ecclesiae, d. i. das Paradies unseres Doms, das zur Zeit Dreygerwolts schon den Ueberbau hatte, auf welchem damals die Dombibliothek sich befand, und auch Schränke zur Aufbewahrung von überflüssigen Kirchengewändern sich befunden haben mögen.

Zeile 30—31. Wie in Jakobi, so wurde in allen Pfarrkirchen der Diöcese am Feste der Unschuldigen Kinder das Gedächtniß für die Abgestorbenen gefeiert. Im Dom allein fand es am folgenden Tage statt. So heißt es in D. O. II.: „Hic nota quod ante Vesperas (in die Ss. Innocentium) hic di-

Digitized by Google

cuntur vigiliae et agitur memoria omnium animarum, et cras Missa pro eis, et hoc in aliis ecclesiis hodie factum est."

Seite 19.

Zeile 1—3. Das Kirchweihfest von Jakobi fiel auf Pauli primi Eremitae, d. i. nach dem alten Münsterschen Kalender der 10. Januar. Es wurde von den Parochianen sicut unum de summis, wie eins der höchsten Feste des Jahres, gefeiert. Dies geschah deshalb, weil für die Parochianen ihre Kirche der Ort ist, wo sie Gottes Wort hören, die h. Sakramente und andere Gnadenmittel empfangen und nach ihrem Tode auch ihre Ruhestätte finden (quia ibi audimus et recipimus divina, similiter et sepeliemur). Die dedicatio ecclesiae galt von jeher überall den betreffenden Pfarrgenossen als das natale ecclesiae, als das Geburts- und Tauffest ihrer Kirche und der dazu gehörigen Gemeinde (Leo, sermo de Macchab.). Die Verwilderung der Sitten, welche im 16. Jahrh. den Abfall Vieler von der Kirche und seine nächste Folge, die sociale Revolution herbeiführten, ließ bereits im Jahre 1536 die Provinzial-Synode von Köln die Bestimmung treffen: „Quum in diebus festis, quae dedicationi ecclesiarum peculiariter dedicati sunt, plerumque indigna committantur, adeo, ut videatur, populos potissimum commessationis causa convenire, visum nobis est, ut per Dioeceses nostras uno certo die anni, quo eiusmodi festum dedicationis in metropolitana nostra colitur, in reliquis quoque ecclesiis omnibus extra civitatem nostram Coloniam Agrippinam constitutis observetur." Die Diöcese Münster hat diese Bestimmung damals nicht recipirt. Bischof Christoph Bernard von Galen verordnete noch in der Constit. Bernardina von 1655: „Festum Dedicationis et Patroni solemni ritu cum octava in singulis quibusque ecclesiis celebretur, quod et nos in publicis et privatis officiis iuxta rubricam Breviarii Monasteriensis et morem solemnium octavarum ab omnibus fieri volumus et mandamus." Erst durch das Edikt vom 25. März 1770 wurde für die Diöcese Münster festgesetzt: „Anniversarius Dedicationis dies omnium dioecesis ecclesiarum, excepta cathedrali, imposterum nullo alio die peculiari, sed ubique Dominica tertia mensis Octobris et quidem absque commessationibus et aliis huiusmodi oblectatio-

Digitized by Google

nibus profanis celebretur." (Krabbe, Statuta synodalia Dioec. Monast. p. 32. 38).

Zeile 4—7. Diese Worte sind charakteristisch für den Schreiber, unsern Pfarrer Dreygerwolt. An dem Zartgefühl in der Beobachtung der kirchlichen Vorschriften in Betreff der Behandlung des Geheimnisses der h. Eucharistie erkennt man mehr als an allem Andern den guten katholischen Priester.

Zeile 13—14. Die Predigt wurde deshalb im Dom gehalten, weil die Jakobikirche für die Menge der Zuhörer zu klein war. Am Patronsfeste, welches in den Sommer fiel (siehe weiter unten), fand, wie wir sehen werden, aus demselben Grunde die Predigt im Freien, auf dem Domplatz, statt — bei ungünstigem Wetter aber wieder im Dom.

Zeile 17—25. Das Kirchweihfest war zunächst ein Fest für die Pfarrgenossen. Aber aus den Nachbarpfarren nahmen Viele an der Festfeier Antheil. Und nicht blos erging dazu eine allgemeine Einladung von den Kanzeln, sondern auch manche Pfarrgenossen ließen an Verwandte und Freunde private Einladungen ergehen. Daraus ergaben sich dann nach Ablauf der kirchlichen Feier gemeinsame Mahle von selbst, die aber sehr wohl unschuldiger Natur sein konnten und es früher auch ohne Zweifel waren.

Zeile 28. Discantatores. Discant (mittl. lat. discantus, von cantus Gesang, wahrscheinlich eig. die zweite Stimme), die höchste Stimme, Oberstimme, Hochstimme, s. v. w. Sopran; Discantist, der diese singt. (Heyse, Fremdwörterbuch s. v.)

Zeile 33—34. Weil das Fest Pauli primi Erem. nach altem Münsterschen Kalender auf den 10. Januar, also noch infra Octavam Epiphaniae fiel, daher Praefatio et Comm. de Epiphania.

Seite 20.

Zeile 2—8. Die unangenehmen Erfahrungen, welche der gute Pfarrer Dreygerwolt mit den Mägden der Domherren (famulae dominorum) gemacht hat, waren allerdings geringfügig im Vergleich zu dem Aergerniß, welches seine Nachfolger von denselben zu erfahren hatten (multo maiora successoribus patebunt). Die neuen Lehren der sog. Reformatoren, daß es eine Unmöglichkeit sei, außer der Ehe keusch zu leben, und daß die Befriedigung der Fleischeslust dem Menschen so nothwendig sei, wie Essen und Trin-

Digitized by Google

ken, und andere müssen im J. 1523 bei manchen Domherren schon Eingang gefunden haben. Denn, wenn unter den allerdings unverschämten und von entsetzlicher Verhetzung des niedern Volkes gegen den Klerus zeugenden 34 Forderungen, welche die Aufrührer des Jahres 1525 an den Magistrat der Stadt richteten, die achtzehnte wie folgt lautet: „Omnia scorta ac Sacerdotum concubinas certis quibusdam locis (am Leibe) ab honestis matronis esse discernendas, ut probitati suus honos tribuatur, et impudicitiam sua sequatur infamia“ (Kerssenbroick Cap. X), so muß es damals doch jedenfalls schon einige Mägde von Geistlichen gegeben haben, die als Konkubinen öffentlich bekannt waren. Wo aber sollte man solche eher vermuthen, als unter dem Theil der Domherren, welche Kerssenbroick schildert als „viri, qui pietatis exercitiis non intenti, venationibus, aucupiis, aliisque deliciis de more Nobilium vacantes, mundanam et sumptuosam vitam ducunt, magna Ministrorum caterva stipati, in publicum prodeunt, incessu graves, sermone verendi, gestibus ad vocem accomodatis, magnifici, ad arma, si salus Reipublicae poscat, prompti; si longius eundum sit, caballis ferocioribus, quos domi alunt, aut curribus vehuntur etc.“. Bei solcher Lebensweise war die Tugend der Keuschheit nicht zu bewahren.

Zeile 10—12. Um das Hochamt am Kirchweihfeste feierlicher zu halten, hatte sich der Pfarrer früher bisweilen Ministranten engagirt, hiervon aber in der letzten Zeit Abstand genommen. Den Grund gibt er nicht an. Da er diese Ministranten (Diakon und Subdiakon) aus dem jüngern Klerus nehmen mußte, letzterer aber in den jüngsten Jahren vielfach bei den Religionsneuerern seine Bildung empfangen hatte, wird er lieber ohne solche Ministranten sein Hochamt gehalten haben.

Zeile 15—22. Die benedictio candelarum vorzunehmen facie versa ad populum, entsprach nicht der Rubrik, nach welcher die Kerzen zum Altar zu bringen und hier zu benediciren waren, um nach geschehener Benediktion unter das Volk vertheilt zu werden. Auch hatte der Pfarrer außer dem Canticum „Nunc dimittis“, die vorhergehende Antiphon anzustimmen. Im D. O. II. heißt es: „Dicta Sexta fit statio candelarum secundum Missale. Finita benedictione imponitur antiphona „Lumen ad revelationem“ per Sacerdotem ante summum altare facie versa ad populum cum ardente cereo in manu et cum Psalmo „Nunc dimittis“, accensis candelis et divisis“. Die aspersio fand nur statt, wenn

Digitized by Google

das Fest auf einen Sonntag fiel. Nach der Vertheilung der Lichter ging die Prozession nach der Ueberwasserskirche. „Eximus heißt es weiter, in processione cum candelis cum ista antiphona „Ave gratia plena", et sic imus ad sanctam Mariam cum alia antiphona „Adorna" et aliis responsoriis quae placuerint. In medio ecclesiae sanctae Mariae hi, qui praesunt choro, imponunt responsorium „Gaude Maria". Dominae ibidem cantabunt versum sine Gloria Patri. Post versum et repetitionem Sacerdos dicit „Post partum" cum collecta „Deus qui salutis." Finita collecta, imponitur responsorium „Videte miraculum" et sic redimus cum aliis responsoriis quae placent. In medio ecclesiae nostrae fit statio et cantamus antiphonam „Responsum" et duo canonici in ambone cantant notas caudales in illa antiphona. Qua finita cum alia antiphona „Cum inducerent" intramus chorum. Officium Missae secundum libros" etc. Da der Pfarrer von Jakobi ebenfalls wie die Domherren und Domvikare vom Domkellner „in ecclesia maiori ad missam" eine Kerze erhielt, so folgt, daß er nach Beendigung seines Gottesdienstes in der Pfarrkirche bei jenem Hauptgottesdienste im Dom mitwirkte, woraus sich dann die Worte „possunt quaedam abbreviari" und „brevis sermo habetur" von selbst erklären.

Zeile 24—27. Der Chronist Röchell beginnt in seiner Chronik die Beschreibung der Fastnachtsfeier, wie sie in Münster um 1568 statt fand, wie folgt: „Da wordt auch alhie zu Munster der Vastelabendt midt groisser overdaet und geckerei jaerlix gehalten, das es nicht zu sagen is. Dan der diebe ein ieder die tzeidt über was ihm gelüstede und geliebete ungestrafet, und wordt solchs alle dem Vastelabende zugeschrieben." In der darauf folgenden Erzählung der Roheiten und wüsten Ausschreitungen, welche vorzukommen pflegten, bemerkt er dann ferner: „Dar war auch der Gebrauch uf den Dombhove, daß die Dombheren, so selbst kost helten, uf Lutteke Vastelabend (das ist den Dondertagh darfur), wan de Companienbroder den Geck hatten ingehalet, den Abend na der Maltzeidt, einen langen Schacht oder Staken midt Schoeve und antheren Stroe bebunden, setten ehn midt den ende in die erde, recht iegen ihre Pforten uf den Dombhove, stochen die Schoeve boven an und underbes, das die Schoeve von boven bis zum ende dale branden, dantzeden die Knechte und Megede dar rundt umme her und macheden sich lustig und frohlich, und solchs

Digitized by Google

hetten sie das Auslochten, das sie darmidt die Knechte und Megede verloeveden, ihren Vastelabent auch zu halden. Und solchs geschag auch uf des Furſten Hove . . . . Die Dombheren ober zogen gemeenlich die tzeibt ober zur Stadt aus bei ihre Freunde und Verwanten."

Auch zu Dreygerwolt's Zeiten wurde der „Lütheke Vastelavendt" schon auf dem Domhofe gefeiert. Von den Roheiten aber, welche 50 Jahre später von Röchell bei dieser Feier beobachtet wurden, weiß Dreygerwolt noch nichts zu erzählen. Er erwähnt nur, daß er als Pfarrer an diesem Tage auf 11 Uhr stets zum Mittagstisch auf dem Fürstenhofe (jetziges Regierungsgebäude) geladen sei und bei Tisch den Sitz des Fürstbischofs (gratiosus Dominus oder auch einfach gratiosus) eingenommen habe, indem er vor und nach dem Essen das Gebet verrichtete (Benedicite et Gratias). Ohne Zweifel pflegte der Fürstbischof diese Einladung an den Ortspfarrer zu dem Zwecke ergehen zu lassen, daß an dem Tage die an sich unschuldige Fastnachtsfreude seiner Hausleute ohne Unordnung vor sich gehe. Wir kennen auch unsern Pfarrer bereits genugsam, um uns überzeugt halten zu dürfen, daß er Unfug nicht geduldet haben wird.

Zeile 32. Exaudi ist der Anfang des Introitus in capite Jeiunii oder die Cinerum: „Exaudi nos Domine, quoniam benigna est misericordia tua, secundum multitudinem miserationum tuarum respice nos Domine, etc." Ps. 68. Nach diesem Introitus folgte nach dem Münsterschen Missale die aspersio, und darauf erst die benedictio cinerum.

Zeile 34. Immutemur ist das Anfangswort der ersten der Antiphonen, welche während der Austheilung der Asche vom Chor gesungen werden: „Immutemur habitu, in cinere et cilicio: ieiunemus et ploremus ante Dominum, quia multum misericors est, dimittere peccata nostra Deus noster" (Joel. 2).

Seite 21.

Zeile 2. Emendemus — Anfang des ersten Respons. während der Austheilung der Asche: „Emendemus in melius, quae ignoranter peccavimus: ne subito praeoccupati die mortis, quaeramus spatium poenitentiae et invenire non possimus. Attende Domine et miserere, quia peccavimus tibi" (Esth. 13 et Joel. 2).

Digitized by Google

Zeile 4. Ave verum corpus natum (ein alter Rhythmus, deſſen folgende Verſe alſo lauten:)

De Maria virgine:
Cuius latus perforatum
Vero fluxit sanguine,
Vere passum, immolatum
In cruce pro homine.
Esto nobis praegustātum
Mortis in examine;
O clemens! o pie! o dulcis Jesu, fili Mariae.

Zeile 9. Feria secunda post Laetare est Synodus. Der D. O. H. bemerkt in Betreff dieſer Synode: „Feria secunda (post Laetare) celebratur Synodus et tunc atque sequenti feria tertia non dicitur nisi Missa animarum vel de festo, si occurrit. Et hic est ordo celebrandi Synodum: Post missam domini nostri (scil. canonici) intrant capitulum ad examinandum, si quae sint intimanda clero, et clerus ascendet domum capitularem, ubi fit collatio ad istum clerum et tunc intimantur intimanda. Quo facto descendunt Praelati, Abbates, Praepositi, Decanus et alii Archidiaconi, et ante maius altare induunt cappas sericas. Duo juvenes et duo alii clerici portantes candelas et cruces, stant ordinate ante eos, simul subdiaconus et diaconus. Illis sic stantibus duo canonici legunt Litaniam. Et dum perventum fuit ad „Omnes sancti“, procedunt sic ad altare sancti Pauli. Et ascendentibus praelatis et stantibus, levita diaconus dicit ad maiorem: „Jube domine benedicere“, et illo respondente: „Dominus sit in etc.“, ille legit evangelium: „Designavit Dominus“ (quaere divisionem apostolorum de sacculo et pera). Quo lecto procedunt ad facta solita.“

(Domus capitularis — Kapitelshaus, an deſſen Stelle der jetzige Kapitelsſaal getreten iſt. Es muß ein für ſich beſtehendes Haus geweſen ſein und auf der Stelle geſtanden haben, welche jetzt theilweiſe einerſeits von dem früheren Armarium, der jetzt die Kreuzabnahme enthaltenden Kapelle, und andererſeits von dem jetzigen Kapitelsſaal nebſt dem dazwiſchen gelegenen Raume eingenommen wird. In der äußern Mauer des Chorumganges, in der Nähe der Kreuzabnahme-Kapelle, ſah man, bevor die Wand angeſtrichen wurde, noch die Thür, welche aus dem Dome in das alte Kapitelshaus geführt haben wird. Das Haus muß hoch gelegen haben, da es

Digitized by Google

heißt „clerus ascendet domum capitularem.“ Es kann dies auch so zu verstehen sein, daß das Haus einen Oberbau hatte; aber das Heraustreten der Prälaten aus dem Mittelschiff des Doms auf den Chor wird ja auch durch ascendere ausgedrückt. Sicher ist, daß das Haus einen sehr geräumigen Saal hatte, der groß genug war, den größten Theil des Diöcesanclerus zu fassen. Fast 350 Geistliche der Diöcese waren verpflichtet auf der Synode zu erscheinen, wie die Stiftungsurkunde des bischöflichen Vikars Johannes Klunsevoet aus dem Jahre 1423 ausweiset. (Niesert, U. S. IV. 48 ff., siehe weiter unten).

Zeile 10—11. Et pastor habet panem et duos denarios ex domo Bursarii dominorum. Diese Gebühr wurde aus einer Stiftung des Bischofs Gerhard von der Mark (1260—1272) entrichtet. Aus derselben erhielten von denen, die auf der Frühjahrssynode anwesend waren: Jeder Domherr 4 Denare und 2 Brode, der Dechant vom Alten-Dom eben so viel, die übrigen Kanoniker des Alten-Doms 3 Denare und 1 Brod, die Dechanten von St. Mauritz, St. Liudger und St. Martin je 4 Denare und 2 Brode, die Kanoniker dieser drei Stiftskirchen je 2 Denare und 1 Brod, die Aebte, Pröpste, Prioren, Aebtissinnen und Prioriſſen der Klöster des Bisthums je 4 Denare und 2 Brode, jeder Pfarrer, Rektor und Vikar der Diöcese 2 Denare und 1 Brod. Nur die Mönche und Nonnen und die mit keinem Beneficium versehenen Weltgeistlichen waren ausgeschlossen (Niesert, U. S. VII. 580).

Zeile 13. Domus ante gradum in porticu. Porticus ist der Domumgang, welcher zwischen den Jahren 1377—1395 gebaut ist (Tibus, Gründungsgeschichte, S. 50—52). Das Haus ante gradum in porticu ist das jetzt vom Domprediger Voß bewohnte Haus.

Zeile 19—20. Registrum excommunicatorum deberet legere, si placet, vel dic, quod nulli vel pauci sint. Diese Worte beweisen, was wir oben sagten, daß das Verlesen des Registers der Exkommunicirten dem Ermessen des Pfarrers überlassen war und daß es in der Jakobipfarre gemeiniglich nur wenige oder keine Exkommunicirte gab.

Zeile 14. Pueri communicandi sind die Erstkommunikanten aus der Domschule, soweit sie zur Jakobipfarre gehörten, also auf dem Domhof wohnten. Scholastici quidam sind ältere auf dem Domhof wohnende Domschüler.

Digitized by Google

Zeile 25—29. Passio ist hier die Leidensgeschichte des Herrn nach dem Evangelisten Johannes, die im Officium des Charfreitags feierlich gesungen wurde. Vorher gingen die im Dom gehaltenen sermones. Der Plural sermones deutet wohl darauf hin, daß es zwei oder mehrere kleine Ansprachen waren, welche durch Gesang oder Gebet unterbrochen wurden. Am Charsamstage wurden die Ansprachen in Jakobi gehalten und zwar die erste (primus sermo) um sieben Uhr Morgens, die andere vielleicht Nachmittags oder Abends.

Zeile 32—33. Die Ceremonie der Kreuzerhebung fand am Ostermorgen im Dom und in jeder Pfarrkirche statt, daher die Ermahnung an die Parochianen von Jakobi, in ihrer Pfarrkirche derselben beizuwohnen.

Zeile 34. Offertorium S. Pauli. Opferung von Almosen für die Domkirchenfabrik (siehe oben S. 4 u. 52).

Seite 22.

Zeile 1. Quantae indulgentiae, quantae gratiae sint promerendae. Also wie am Weihnachtsfeste, war auch am Osterfeste in der Jakobikirche ein Ablaß zu gewinnen, mithin beide Male an Festen, an welchen die Gläubigen die h. Sakramente empfingen. Wie kann man da voraussetzen, daß die damaligen Gläubigen so einfältig gewesen seien zu glauben, nicht der bußfertige Empfang der h. Sakramente, sondern der mit der Spendung des Almosens verbundene Ablaß bewirke die Vergebung der Sünden! Wer nicht kam, die Osterkommunion zu empfangen, wird doch auch sicher nicht an dem Opfer sich betheiligt haben.

Zeile 1—3. Quod si esset interdictum, dominicis diebus in ieiunio celebraremus apertis ianuis. Hiernach galt, wenigstens in ähnlicher Weise, für die Domfabrik zu Münster, was Erzbischof Heinrich von Köln im J. 1307 für die Fabrik des Kölner Doms bewilligt hat: „Praeterea concedimus et indulgemus fabricae nostrae, quod quibuscunque locis in nostra dioecesi auctoritate nostra seu officialis nostri vel archidiaconorum nostrorum seu aliorum quorumcunque nostrae iurisdictionis interdictis pro ipsa fabrica nostra eleemosinas seu subsidium exigi a christifidelibus seu peti contigerit, divina ibidem officia solemniter haberi possint". (Stat. syn. fol. 71).

Digitized by Google

Zeile 7. O gloriosum lumen ist der Anfang einer Antiphon auf den h. Paulus, den Patron des Doms und der Diöcese Münster. Sie lautet vollständig:

O gloriosum lumen omnium ecclesiarum sole splendidius,
O vere apostolicum sydus altissimi, sancte Paule,
Qui aeterni solis splendorem tenebris gentium infudisti,
Qui in terra positus coelorum secreta petisti,
Et quae non licet homini loqui pervidisti,
Illuc supplices tuos post huius carnis terminum perducere dignare,
Quos fecisti veritatis lumen agnoscere!

Man findet sie abgedruckt im Graduale Ecclesiae Monasteriensis vom Jahre 1536 am Schlusse der Sequenzen. Vorher geht folgende Rubrik: „Sequitur antiphona „O gloriosum lumen" de S. Paulo, quae in parrochialibus ecclesiis per civitatem et totam dioecesim dominicis quadragesimalibus diebus pro offertorio canitur". Die Antiphon ist übrigens viel älter, sie wird schon im D. O. I. als antiphona super magnificat in der Vesper am Feste Conversionis S. Pauli mit ihrem Stichwort „O gloriosum" angeführt.

Der Inhalt dieser Antiphon ist ein neuer Beleg dafür, daß der h. Paulus als Apostel und Lehrer der Heiden Patron unseres Doms und der Diöcese war und daß nicht, wie seit einigen Decennien das Directorium der Diöcese anzugeben pflegt, die „Conversio S. Pauli Ap." der Titel des Doms und das Patrocinium der ganzen Diöcese sei. Den Gründen, welche ich hierfür in meiner Gründungsgeschichte Seite 65—75 bereits ausgeführt habe, füge ich hier noch folgende bei:

1) Im D. O. I. (aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts) ist das Fest Convers. S. Pauli (25. Januar) nur als einfaches duplex aufgeführt. Es fand an dem Tage gar keine besondere Feierlichkeit statt, noch weniger ist davon die Rede, daß das Fest mit einer Oktav verbunden sei. Hieraus folgt mit Bestimmtheit, daß dieses Fest nicht als Titularfest der Kathedrale und der Diöcese gegolten hat. Dagegen hatte nach demselben Ordinarius das Fest Petri und Pauli (29. Juni) nicht blos eine Octav sondern eine, und zwar blos für den Dom, privilegirte Octav, welche jede andere Festfeier ausschloß. „Notandum", heißt es, „quod in maiori ecclesia infra istam octavam nullum festum agitur, nisi tantum antiphona cum collecta im-

Digitized by Google

ponatur" (das festum Visitationis B. M. V. bestand damals noch nicht). Hieraus folgt eben so bestimmt, daß in der Oktav von Peter und Paul das Patrocinium des Doms gefeiert wurde, wie ja dieses auch der Paulus-Send auf dem Domplatz beweist, der aus der Patrociniumsfeier hervorgegangen ist.

2) Der D. O. II. (aus 1489) bezeichnet das festum Conversionis S. Pauli zwar als festum solenne, an welchem aber eine Prozession nur dann stattfand, wenn es auf einen Sonntag fiel; eine Oktav war auch damals mit dem Feste noch nicht verbunden. Dagegen bezeichnet derselbe Ordinarius das festum Ss. Petri et Pauli apl. nicht blos ebenfalls als festum solenne, sondern bestimmt auch ausdrücklich: „Hodie fit solennis processio per curiam in sericis cappis", und die mit diesem Feste verbundene Oktav wurde zwar von dem jetzt eingeführten festum Visitationis B. M. V. unterbrochen, aber es heißt doch von derselben: „non dicuntur vigiliae, nisi fuit specialis memoria alicuius, neque missa animarum". Ja es kommt noch folgendes Notandum vor: „Quod si Octava Corporis Christi venerit in diem Commemorationis Sancti Pauli (Tags nach Petri und Pauli) tunc crastino die Sancti Pauli ipsa Octava potest observari, ita quia Sanctus Paulus in sua domo non cedat".

3) Da nun auch die Münsterschen Kalendarien zum Brevier und Missale aus den Jahren 1518 und 1596 die Conversio sancti Pauli als bloßes duplex ohne Oktav aufführen, so steht außer allem Zweifel, daß bis zum Jahre 1596 das Fest Convers. S. Pauli nicht zum Titularfest des Doms und der Diöcese erhoben sein kann. Es kann dies aber auch nach der Zeit nicht geschehen sein, da die letzte Domweihe am 2. December 1537 durch den Weihbischof Biscopinck vorgenommen ist, und das Patrocinium einer Kirche bei der Konsekration derselben fixirt wird. Wenigstens gilt dies von dem Hauptpatrone der betreffenden Kirche; Nebenpatrone können allerdings nachträglich noch adoptirt werden.

4) Der Fürstbischof Ferdinand von Baiern und dessen Nachfolger Christoph Bernard von Galen waren es, wie ich a. a. O. gezeigt habe, welche die Solennität des Festes Convers. S. Pauli erhöhten. Letzterer verband das Fest auch mit einer Oktav. Wir kennen die Veranlassung, und es ist dem Bischofe Christoph Bernard dabei so wenig in den Sinn gekommen, das Patrocinium des Doms und der Diöcese zu ändern, daß er in demselben Jahre 1662, worin er die Bestimmungen wegen des Festes traf, den Grundstein zur Kapelle der Citadelle in Ueberwasser mit einer In-

Digitized by Google

schrift versah, welche wie folgt beginnt: „Deo optimo maximo, Deiparae virginis omniumque coelitum honori ac praecipue S. Pauli *apostoli ac gentium doctoris* eiusdemque sicut dioecesis totius, sic etiam huius castri et fortalitii dicti singulariter patroni“ (Gesch. D. III. 261). Ich halte es allerdings für möglich und sogar für wahrscheinlich, daß Bischof Christoph Bernard die Erzählung des sog. Pseudo-Marcellin für geschichtliche Wahrheit gehalten hat, wonach schon vor dem h. Liudger der heil. Suitbert zu Mimigerneford am Feste Conversionis S. Pauli an einer vornehmen Matrone eine wunderbare Heilung bewirkt und dann mit Hülfe derselben eine Kirche zu Ehren des h. Paulus hier erbaut haben soll. (Die Schrift dieses Pseudo-Marcellin, ein aus Holland stammendes Machwerk, ist im J. 1628 in Münster, wo Christoph Bernard 22 Jahre alt war, „typis Michaelis Dalii“ neu aufgelegt. Der hiesige Verein für Gesch. u. Alt. Westfalens besitzt noch ein Exemplar.) Bischof Christoph Bernard hat nämlich den h. Suitbert erst in das Münstersche Kalendarium gebracht und sein Fest reich dotirt. Unsere alten Dom-Ordinarien und Kalendarien kennen diesen Heiligen gar nicht, und das läßt schon schließen, daß derselbe auch im Bereich unserer alten Diöcese oder an ihrer unmittelbaren Grenze nicht gewirkt hat. Alle Heiligen, die sonst in irgend welcher Beziehung zum Bisthum gestanden haben, haben im Dom-Kalendarium auch ihren Platz gefunden, so die Gefährten des h. Suitbert, die beiden Ewaldi, und der h. Willibrordus, dann der h. Plechelmus und der h. Bonifatius. Vom h. Suitbert dagegen, der doch ebenfalls Gefährte des h. Willibrord war, hat unser Bisthum nicht irgend welche Erinnerung bewahrt: und alle unsere älteren Geschichtsquellen, ferner die Urkunden, Monographien, Chroniken u. s. w. lassen die Geschichte Münsters erst mit dem h. Liudger und seinem Vorläufer dem Missionar Bernard beginnen und wissen nichts von einer frühern kirchlichen Gründung hierselbst durch den h. Suitbert. Auch der einzige authentische Bericht über den h. Suibert, den Beda Venerabilis hinterlassen, spricht gegen solche Annahme.

Zeile 23—24. Von Incipitur an sind diese Zeilen wie folgt zu lesen: Incipitur officium. Quando cantat epistolam et evangelium, habet casulam involutam. — Casula involuta ist eine vorne aufgewickelte Kasel. Die violette Farbe, worin jetzt die benedictio Palmarum vorgenommen wird, war damals hier noch nicht gebräuchlich (Vgl. F. X. Kraus, Real-Encyklopädie s. v. Kleidung (liturgische).

Digitized by Google

Zeile 30—35. Ave rex noster. Pueri hebraeorum. Nach der Austheilung der Palmen am Palmsonntage war der Rubrik im Missale gemäß Prozession und dabei statio S. Crucis, wobei die Antiphon gesungen wurde: Ave, rex noster, fili David, Redemptor mundi, quem prophetae praedicaverunt, Salvatorem domui Israel esse venturum. Te enim ad salutarem victimam Pater misit in mundum, quem expectabant omnes sancti ab origine mundi: et nunc Hosanna filio David, benedictus qui venit in nomine Domini, Hosanna in excelsis. Nach dieser Antiphon folgte die adoratio Crucifixi, wobei die Antiphon gesungen wurde: Pueri Hebraeorum tollentes ramos olivarum obviaverunt Domino, clamantes et dicentes: Hosanna in excelsis. Pueri Hebraeorum vestimenta prosternebant in via et clamabant dicentes: Hosanna filio David, benedictus qui venit in nomine Domini.

Seite 23.

Zeile 2—5. Gloria laus. Ingrediente Domino. Nachdem vorstehende Antiphonen vom ganzen Chor gesungen waren, stimmten Knaben den Hymnus an:

Gloria, laus et honor tibi sit Rex Christe Redemptor, cui puerile decus prompsit Hosanna pium. ℟ Gloria, laus.

Israel es tu Rex, Davidis et inclyta proles, nomine qui in Domini Rex benedicte venis. ℟ Gloria, laus.

Coetus in excelsis te laudat coelicus omnis, et mortalis homo et cuncta creata simul. ℟ Gloria, laus.

Plebs hebraea tibi cum palmis obvia venit, cum prece, voto, hymnis, adsumus ecce tibi. ℟ Gloria, laus.

Hi tibi passuro solvebant munia laudis, nos tibi regnanti pangimus ecce melos. ℟ Gloria, laus.

Hi placuere tibi, placeat devotio nostra, Rex pie, Rex clemens, cui bona cuncta placent. ℟ Gloria, laus.

Rückkehrend von der statio S. Crucis wurde die Antiphon gesungen: Ingrediente Domino in sanctam civitatem, Hebraeorum pueri resurrectionem vitae pronuntiantes, cum ramis palmarum Hosanna clamabant in excelsis. Cumque audissent, quia Jesus venit Jerosolymam, exierunt obviam ei, cum ramis palmarum Hosanna etc.

Digitized by Google

Zeile 6—7. Retro altare . . . apud sedem confessionis. Der Beichtstuhl stand vielleicht nach der Seitenwand hin, so daß er nicht durch den Altar verdeckt wurde, sonst wäre sein Platz vorschriftswidrig gewesen. Das betreffende Synodalstatut lautet: Ad audiendam confessionem communem et aptum locum in ecclesia, ut ab omnibus videri possint, sibi eligant sacerdotes. In locis autem obscuris et tenebrosis confessiones non audiant, nec extra ecclesiam, nisi magna necessitate vel infirmitate. Contrarium facientes sententiam excommunicationis se noverunt incursuros (stat. syn. fol. 39).

Zeile 11—12. Wenn der Pastor am Mittwoch in der Charwoche den ganzen Tag wegen des Beichthörens in der Kirche sein mußte, so folgt, daß auch manche Nichtparochianen bei ihm beichteten, da von den 80—100 Parochianen, welche, wie es Zeile 22 heißt, am Grünen-Donnerstage in Jakobi zur h. Kommunion kamen, auch gewiß mehrere anderswo beichteten, und der Rest seine Thätigkeit nicht für den ganzen Tag in Anspruch nehmen konnte.

Zeile 29—35. Die h. Messe am Grünen-Donnerstage schloß nach dem alten Münsterschen Missale in folgender Weise mit der Vesper: Post sumptionem corporis et sanguinis dicitur Communio „Dnus Jesus postquam coenavit“ etc. Et tunc sacerdos tenens calicem cum sacramento in manibus vertat se ad populum et dicat alta voce „Calicem salutaris accipiam“ et sic incipitur ad vesperas antiphona. Nach dem Magnificat folgt Dnus vobiscum und die postcommunio der Messe. Darauf Dnus vobiscum, Benedicamus Dno, Deo gratias cum benedictione consueta (Missale von 1520).

Seite 24.

Zeile 1. Die heil. Kommunion wurde also am Grünen-Donnerstage erst, nachdem die ganze kirchliche Feierlichkeit absolvirt war, ausgetheilt.

Zeile 3. Post prandium hora secunda itur ad refectorium cum superpellicio d. i. zur Fußwaschung, die im Refektorium der Domherren im Kapitelhause stattfand. Nach D. O. II. kam am Grünen-Donnerstage eine doppelte Fußwaschung vor, die erste Vormittags zwischen Sext und Non an den Zwölf-

Digitized by Google

Männern. Der betreffende Ordo lautet: „Sexta dicta, ibunt domini (canonici) cum crucibus et superpelliciis ad mandatum duodenorum in refectorio. Primo legitur evangelium hodiernum, ut in missa, postea „Coena facta“ cum precibus et collectis, ut in libro habentur. Infra antiphonam pedes lavantur et manus pauperum duodenorum, et datur illis per illos, qui ad hoc deputati sunt, pecunia, ova etc., et tunc redimus ad chorum ad legendam Nonam. Post Nonam introducuntur poenitentes etc. Deinde ascendamus chorum et officium Missae secundum ordinem suum agatur“. Die andere Fußwaschung fand Nachmittags statt, und jetzt wuschen die Domherren und die anderen zum Dom gehörenden Geistlichen sich gegenseitig die Füße. Der betreffende Ordo lautet: „Ad vesperas huius diei nuda sint altaria usque in mane sabbati . . Ad mandatum in refectorio post meridiem legitur evangelium ut ad missam: Ante diem festum . . Post evangelium mutuatim pedes lavantur et disterguntur. Antiphonae, quae in libris continentur. Alia omnia dispone secundum libros.“ Das den Zwölf-Männern gereichte Geschenk rührte wohl aus der Stiftung her, welche Bischof Friedrich I. († 1084) gemacht hat. Von ihm sagt nämlich die Chronik (Gesch. D. I. p. 16): „Et fecit fratribus (scil. canonicis) bonum servitium in die Johannis evangelistae et in Coena Domini fratribus et pauperibus“. Die erwähnte introductio poenitentium betreffend, erwähnt die Chronik von Bischof Erich I., dem Bischofe unseres Dreygerwolt's: „He lebde sulvest up Mendelbach vor Paeschen de poenitentes, so Sylvestren geheiten werden, uth dem Paradiese im Dohm mit groter oitmodicheit, dat mannigen menschen seer bewog tho der andacht“. Die Bezeichnung „Sylvestren“ anlangend bemerkt Du Cange s. v. Silvatus, nemorosus, silvosus: „Hinc Sylvescere et nostris Assauvagir, dicitur de agro, in quo vepres et dumi, deficiente cultu, crescunt . . . Sed et Assauvagir dixerunt nostri, pro aliquem de domo vel societate expellere, fugare.“ Beide Bedeutungen passen auf unsere „poenitentes“. Auf den Acker ihrer Herzen waren aus Vernachläßigung der religiösen Uebungen Dörner und Disteln gewachsen, und als Excommunicati waren sie de domo Dei, vel societate ecclesiae expulsi, fugati.

Digitized by Google

Zeile 11—20. Populo meus. Sanctus, sanctus. Crux fidelis.. In der Liturgie des Charfreitages folgt im Missale post passionem et orationes solennes die Rubrik: „Deinde duo sacerdotes stantes in casulis et tenentes crucem coopertam pallio rubro cantant fracta voce usque in finem hanc versum:

Populo meus, quid feci tibi, aut in quo contristavi te; responde mihi; quia eduxi te de terra Egypti, parasti crucem Salvatori tuo. (Scholares:) Agyos o theos, Agyos hyskyros, Agyos athanatos eleyson ymas. (Chorus respondet ter flectendo genua:) Sanctus Deus, Sanctus fortis, Sanctus et immortalis miserere nobis. (Sacerdotes:) Quia eduxi te per desertum quadraginta annos et manna cibavi te et introduxi te in terram satis optimam, parasti crucem Salvatori tuo. (Scholares:) Agyos ut supra. (Chorus:) Sanctus ut supra. (Sacerdotes:) Quid ultra debui facere tibi et non feci; ego quidem plantavi vineam meam fructu decoram, et tu facta es mihi satis amara, aceto namque sitim meam potasti et lancea perforasti latus Salvatoris tui. (Scholares:) Agyos etc. (Chorus:) Sanctus etc.

(Sacerdotes denudantes crucem:) Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pependit, venite adoremus. Ps. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini. (Sacerdotes detegunt crucem alte cantantes:) Ecce lignum etc. (Hic adoratur crux Choro canente:) Crucem tuam adoramus Domine et sanctam resurrectionem tuam laudamus et glorificamus. Ecce enim propter crucem venit gaudium in universo mundo. Ps. Deus misereatur nostri et benedicat nobis, illuminet vultum suum super nos et misereatur nostri. Dum fabricator mundi mortis supplicium peteretur, in cruce clamans voce magna tradidit spiritum, et ecce velum templi scissum est, monumenta aperta sunt, terrae motus enim factus est magnus, quia mortem filii Dei clamabat mundus se sustinere non posse. Aperto ergo lancea militis latere crucifixi Domini, exivit sanguis et aqua in redemptionem salutis nostrae. O admirabile pretium, cuius pondere captivitas redempta est mundi, tartarea confracta sunt claustra, inferni aperta est nobis ianua regni.

Digitized by Google

Crux fidelis, inter omnes arbor una nobilis, nulla silva talem profert fronde, flore, germine. Dulce lignum, dulces clavos, dulce pondus sustinet. Pange lingua gloriosi pretium certaminis, et super crucis trophaeum dic triumphum nobilem, qualiter redemptor orbis immolatus vicerit u. ſ. w. ſiehe im Brevier den Hymnus ad matut. in Dom. Passionis.

Zeile 22—27. Ecce quomodo. Sepulto domino. In pace factis. Ecce quomodo iſt der Anfang des Responſoriums, welches in statione ad sepulchrum geſungen wurde und vollſtändig lautet: Ecce quomodo moritur iustus, et nemo percipit corde; viri iusti tolluntur, et nemo considerat; a facie iniquitatis ablatus est iustus, et erits in pace memoria eius. ℣. In pace factus est locu- eius, et in Sion habitatio eius. ℟. Sicut ovis ad occisionem ductus est. et dum male tractaretur, non apet ruit os suum. Traditus est ad mortem, ut vivificar e populum suum.

℟. Sepulto Domino, signatum est monumentum; volventes lapidem ad ostium monumenti, posuerunt milites, qui custodirent illud. ℣. Ne forte veniant discipuli eius et furentur eum et dicant plebi: surrexit a mortuis. Die Feier ſchloß mit

℣. In pace factus est locus eius.
℟. Et habitatio eius in Sion.

Oremus. Deus, qui in Filii tui humilitate iacentem mundum erexisti, fidelibus tuis perpetuam concede laetitiam, ut quos perpetuae mortis eripuisti casibus, gaudiis facias perfrui sempiternis. Per eundem Chr. D. N. ℟. Amen.

Zeile 28—31. Et sic tota die occupatur pastor in confessionibus audiendis. In vigilia Paschae lege omnia usque ad vesperas mane satis tempestive, quia aliqui confiteantur. Dieſe Zeilen ſind wieder charakteriſtiſch für den Pflichteifer und die Pünktlichkeit des Pfarrers.

Seite 25.

Zeile 2. Peplum. Peplum sive velum, heißt es wiederholt in D. O. II. Es war ein weiter, oft prachtvoll geſtickter Ueberwurf, der in unſerm Falle wohl über einen Tiſch ausgebreitet war, damit die Gläubigen ihr Opfer darauf legten.

Digitized by Google

Zeile 4—5. Der Küster erhielt unum solidum et unum denarium pro lana, wahrscheinlich für die Wolle, die bei der Austheilung und Verwendung des h. Oels gebraucht und von ihm geliefert wurde.

Zeile 6—9. Die Abholung des h. Oels geschah also damals in derselben feierlichen Weise, wie sie noch bis auf die jüngste Zeit in Münster statthatte.

Zeile 24—30. Lege statim de Domina et praeparatoria missae. Siehe oben S. 17 und S. 77. Die Reihenfolge der hier erwähnten Handlungen wird klar aus dem, was D. O II. angibt: In sancta nocte Paschae, antequam pulsentur Matutinae, excitentur fratres et convenient in choro. Tunc oriente die sacerdos indutus cappa pretiosa cum incensu in manu, quem duo pueri cum luminibus cum altis antorticiis et duo cum crucibus vexillatis praecedunt, vadit ad sepulcrum et dat incensum. Tunc decanus et majores accedant et levant crucem et tunc submissa voce cantamus „Christus resurgens", devoto corde exportantes de loco sepulcri et ponentes ad parietem iuxta altare S. Stephani. Das Grab war damals im Dom im Chorumgange hinter dem Hochaltar da, wo jetzt von Norden gerechnet die erste der drei Galenschen Kapellen sich befindet. Die Bilder der hh. biblischen Frauen, welche sich noch heute im Chorumgange, jener Kapelle gegenüber, befinden, deuten noch darauf hin. Der Altar S. Sebastiani war einer von den drei Altären vor dem Chore, und zwar der an der Epistelseite des Mittelaltars.

Zeile 31. Intrando ecclesiam wurde gesungen: ℟. Christus resurgens ex mortuis, iam non moritur, mors illi ultra non dominabitur. ℣. Dicant nunc Judaei, quomodo milites custodientes sepulcrum perdiderunt Regem: ad lapidis positionem quare non servabant petram iustitiae? aut sepultum reddant, aut resurgentem adorent nobiscum, dicentes: Quod enim vivit, vivit Deo, alleluja, alleluja.

Zeile 23. Im D. O. II. heißt es weiter: Matutinas incipit sacerdos hoc modo: In resurrectione tua Christe alleluja (℟. Coelum et terra laetentur alleluja). Domine labia mea. Deus in adiutorium.

Digitized by Google

Seite 26.

Zeile 4—10. Maria Magdalene. Beim Besuche des Grabes sangen die Priester: Maria Magdalene et altera Maria ferebant diluculo aromata, Dominum quaerentes in monumento. Pueri: Quem quaeritis in sepulchro, o christicolae? Sacerdotes: Jesum Nazarenum crucifixum, o coelicolae. Pueri: Non est hic, surrexit sicut praedixerat, ite, nuntiate, quia surrexit a morte. Chorus: Surrexit Dominus de sepulchro, qui pro nobis pependit in ligno, alleluja, alleluja, alleluja, alleluja, alleluja.

Zeile 19—20. Vergleiche oben S. 72 und 78—80.

Zeile 31—34. In diesen Zeilen ist die Gesammtzahl der Osterkommunikanten in Jakobi angegeben. Am Grünen-Donnerstage 80—100, am Charsamstage 50—60, der Rest am Osterfeste, womit die Gesammtzahl auf ungefähr 300 stieg. Da lautet nun eine im Kodex sich vorfindende auf diese Angabe bezügliche Randbemerkung mit der Jahreszahl 1600 also: „Feria quinta (Grünen-Donnerstag) potes consecrare 50, Sabbatho sancto 30, ipsa die Paschae 100 hostias. Sufficiant pro tribus diebus". Im Jahre 1600 waren also der Osterkommunikanten nur 180, also ungefähr 120 weniger als zu Dreygerwolt's Zeit. Woher dieses? Die Erklärung ergibt sich aus Folgendem: Im Jahre 1590 hatten die Jesuiten angefangen, in der Kappenbergerstiege — später Jesuitengasse genannt — die Petrikirche und die neue Schule sammt dem Kollegium zu bauen. Die Schule wurde 1593 bezogen und die Kirche 1598 vollendet. In Folge dessen ging die alte Schule auf dem Domhofe ein (Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 301). Von da an hatten sämmtliche Schüler, mochten sie nun auf dem Domhofe oder zerstreut in der Stadt wohnen, die Jesuitenkirche als ihre Pfarrkirche zu betrachten, gingen also auch hier zur Osterkommunion. Zu Dreygerwolt's Zeit hätten mithin mit Einschluß der Lehrer und deren Hausgenossen 120 Schüler auf dem Domhofe gewohnt, oder mit anderen Worten als Pfarrkinder von Jakobi hier ihre Osterkommunion gehalten. Die Zahl der Kommunikanten ist wohl etwas geringer gewesen als 300, weil Dreygerwolt bemerkt, daß 300 Hostien zu konsekriren seien, „quia melius est quod aliquae supersint"; aber es sind auch noch in Anschlag zu bringen die Schüler, welche noch nicht 12 Jahre alt waren, da man die Kinder allgemein erst in diesem Alter zur h. Kommunion annahm (Tibus, a. a. O. S. 259).

Digitized by Google

Auffallend kann übrigens die Zahl jener in Jakobi wohnenden Schüler nicht sein. Zu dem, was ich oben Seite 66 in Betreff der Gastfreundschaft der Domherren bemerkte, ist noch zu bedenken, daß die Domvikare, Domküster und auch die nicht besonders dotirten Kanoniker des Alten-Doms wahrscheinlich durchgehends Schüler in Kost und Logis gehabt haben werden.

Seite 27.

Zeile 1. Sic sumas item tres amphoras vini his tribus diebus. Dieselbe vorerwähnte Randbemerkung vom Jahre 1600 sagt entsprechend in Betreff des Weines: Nota, duos Cantharos vini pro tribus diebus (Grünen-Donnerstag, Charsamstag und Ostern) habere sufficit. Cantharus und amphora sind identische Bezeichnungen für „Kanne".

Zeile 9—15. Die Prozessionen am Markustage und an den drei Rogationstagen gingen vom Dom aus. Es schlossen sich aber alle Pfarr-Geistlichen der Stadt mit ihren Parochianen diesen Prozessionen an. Am Markustage wie an den drei Rogationstagen war Fasten bis zum Mittag. Bei der Mahlzeit des Abends waren Lacticinien und Eier gestattet, nicht aber Fleischspeisen. Einer der Nachfolger Dreygerwolts, wahrscheinlich der wieder aus dem Jahre 1600, bemerkt am Rande: „Die Marci, quia est Litania major, solebant maiores nostri a carnibus abstinere, sicut adhuc libri et piorum exempla testantur". Daraus folgt, daß eine Beobachtung des Fastengebotes, wie es auch aus anderen Zeugnissen sich ergibt, seit der sog. Reformation vielfach außer Uebung gekommen war.

Die Prozession am Markustage betreffend enthält D. O. II. Folgendes:

„Hora Tertiae omnes clerici cum plebibus suis conveniunt ad majorem ecclesiam. Dicta Tertia, cantatur Missa de sancto Marco, qua finita, Sexta cantatur in nigris cappis. Illa finita, cantor imponit „Exurge Domine etc." Sacerdos aspergit et post hoc dicit: Peccavimus cum patribus etc., Collecta de letania. Tunc eximus ad sanctam Mariam, cantando antiphonam „Domine Deus" et Responsorium „Isti sunt sancti", „Sint lumbi". Transimus per pontem parcarum, cantantes antiphonas, quae cantantur de Rogationibus. Cum pervenerimus ad Sanctam Mariam, ibi statim in choro imponitur „Regina coeli" sine Collecta. Post antiphonam

Digitized by Google

imponitur Introitus „Exaudivit", „Kyrie" ferialiter et Praefatio et „Sanctus" et „Agnus dei". Prima Collecta de letania, alia de sancto Marco sub una conclusione et tunc quas volueris. Epistola „Confitemini". Primum Alleluja de Rogationibus, secundum de sancto Marco „Iste est, qui ante Deum", Evangelium „Quis vestrum". Non dicitur Credo, Offertorium „Confitebor", Communio „Petite et". — Licentia datur bis comedendi lacticinia, dummodo non occurat in sexta feria. Dicta Missa statim duo canonici imponunt letaniam quotidianam, qua finita transimus per pontes fori. Cum intramus sanctum Michaelem, cantamus „Te sanctum Dominum", quo finito, „O gloriosum" et alia de Patrono, et sic intramus chorum et cantamus Nonam".

Die Prozeſſionen an den Rogationstagen vor Chriſti Himmelfahrt werden alſo beſchrieben:

Feria secunda in rogationibus. Post Sextam eximus per valvas occidentales (NB. es gab alſo ſchon eine Flügelthür in der Weſtfront des Domes, bevor Biſchof Erich I. das jetzige Weſtportal bauen ließ; die Thür an der Uhr hieß ſchon im ſelbigen Ordinarius „ostium australe horalogii", der Eingang am Paradies „per paradisum", die Thüren auf der Nordſeite „ostia ad porticum") toto clero civitatis collecto . . . et imus ad sanctam Mariam, feretris sanctorum Victorini et Floriani praecedentibus, ita tamen, quod duo canonici subdiaconi deferunt feretrum sancti Floriani et alii duo canonici sacerdotes vel diaconi sancti Victorini. Antequam sub turri ibidem intremus ecclesiam, dividuntur chori et duo canonici nostri cantabunt „Agnus Dei", quo dicto intrabunt ecclesiam et ibi cantabitur Letania: „Sancte sanctorum Deus". Finita Letania cantor imponit „Alma Redemptoris" vel „Ista speciosa" vel aliam. Post antiphonam Sacerdos imponit vel dicit „Post partum" cum alleluja, Collectam „Concede nos". Interim eximus ibi per valvas occidentales cum reliquiis cantantes „Gaude Maria"; deinde dicimus eundo ad Stum Martinum per vicos Broyel quindecim gradus et septem psalmos poenitentiales. Cum pervenerimus ad ecclesiam sancti Martini in medio ecclesiae cantamus antiphonam „Domine Deus", qua finita, intramus chorum ibidem et cantamus Missam ibidem de rogationibus . . . . Post Missam ibi im-

Digitized by Google

ponitur Letania, quae continetur in Graduali, cum qua eximus ibi per plateam Horst.(Hörſterſtraße) et non intramus ecclesiam sancti Lamberti. Cum transimus Cappellam sancti Michaelis cantamus „Te sanctum Dominum“. Tunc intrando ecclesiam per paradisum cantamus de Patrono „Et Symon Barjona“ et statim incipitur Nona.

Feria tertia. Hodie eximus cum reliquiis in processione totius cleri ad sanctum Michaelem. In ecclesia sancti Lamberti cantamus in medio antiphonam „Magna vox“ cum versu et collecta de sancto Lamberto. Post collectam eximus ibi cum Responsorio „Isti sunt sancti“ versus sanctum Mauritium et dicimus quindecim gradus, et ad sanctum Mauritium imponitur in medio ecclesiae Responsorium „O gloriosi martires“, quo finito, cantamus ibidem Missam et officium dominicale . . , Post missam descendimus ad sepulcrum Friderici Episcopi, qui ibidem in medio sepultus est, et ibi dicetur „Miserere mei Deus“ cum collecta „Deus qui inter apostolicos“ et alia „Deus in cuius miseratione“. Post collectam imponitur Letania per canonicos, cum qua eximus ibidem. Finita Letania, imponitur psalmus „Legem pone“ usque „dilexi“ et imus ad sanctum Servatium, ubi in medio ecclesiae imponitur antiphona „A progenie“ cum versu et collecta de eo. Post collectam eximus ibi cum antiphona „Iste homo“, qua finita dicimus septem psalmos poenitentiales. Cum intramus sanctum Michaelem, cantamus „Te sanctum Dominum“ et alia ut heri.

Feria qarta, in vigilia Ascensionis. Ista die eximus cum processione ad stm Michaelem per paradisum ecclesiae et intramus ecclesiam sancti Ludgeri. Ibi cantamus „Confessor o dignissime“, „Beata generatio“, „Laus honor“ cum versu et collecta „Deus qui populo tuo“. Post collectam cantamus Resp. „Abscondit“ et imus ad sanctum Egidium, ubi dominae sanctimoniales cantabunt Resp. „Gaudete iusti“ cum versu et repetitione. Post Resp. et repetitionem cantor imponit antiphonam „Ista est speciosa“. Sacerdos dicit versum „Post partum“ cum collecta „Concede nos“. Post collectam imponit Repons. „Sint lumbi“, cum quo eximus et dicimus quindecim gradus et alia, quae placuerunt, et imus ad stm Georgium. Ibi cantamus

Digitized by Google

„Martyr egregie“ cum versu et collecta de eo. Post collectam eximus et cantamus „Sancti tui Domine florebunt“, „Sancti et iusti“, „In civitate Domini“. Dein imponitur Respons. „Isti sunt sancti“ et eximus portam Episcopi. Cum pervenerimus Tuckesborch, ibi stationem facimus et cantamus antiphonam „Filiae Jerusalem“. Clerici sanctae Mariae respondent „Lux perpetua“ cum versu et collecta de omnibus sanctis. Finita antiphona imponitur Letania . . . et ita procedimus ad ecclesiam sanctae Mariae. Antequam ibidem Missa imponitur, cantabitur Resp. „Gaude Maria“ sine versu . . . Post Missam imponitur Letania, quam etiam laici cantant, cum qua transimus lapideum pontem et forum. Cum intramus sanctum Michaelem cantamus antiphonam „Michael archangele“, de Patrono antiph. „Petre amas me“ — „Sancte Paule“. Statio fit in medio monasterii et cantabitur „Omnes sancti“. Hoc dicto cantabitur hymnus „Quaesumus auctor omnium“. Cum secundo versu intramus chorum et dicimus Nonam. (Vgl. hierzu Tibus, Stadt Münster s. v. Aa-Brücken u. Tukesburg.)

Zeile 21—23. Ascendo ad patrem. Sic veniet. Die Antiphonen lauten vollständig: „Ascendo ad patrem meum et patrem vestrum, Deum meum et Deum vestrum, alleluja“,

„Sic veniet, quem admodum vidistis eum euntem in coelum, alleluja“.

Zeile 25. Die am Himmelfahrtsfeste aus dem Dom kommende Prozession hielt in der Jakobikirche Station. D. O. II. bemerkt darüber Folgendes: Infra Primam et Tertiam conveniunt omnes clerici cum plebibus suis ad majorem ecclesiam et manent per totam Missam. Dicta Tertia non fit aspersio. Unum feretrum Sti Victorini per diaconos canonicos in cappis sericis defertur. Magna crux per camerales vestitos albis et imago beatae virginis Mariae per sacerdotes etiam in cappis similibus deferuntur. Et fit solennis in cappis sericis processio per curiam, si fuit aura clara, sinautem intra ecclesiam bis gyrando chorum. Exeundo per valvas occidentales cantamus Respons. „Omnis pulchritudo“ et aliud „Ascendens“. Non intramus ad sanctum Paulum (Alter-Dom). Dein imponitur „Cum rex gloriae“. Ad san-

Digitized by Google

ctum Jacobum fit statio et cantabitur „Advenisti“, quo dicto imponitur „Salve festa“ et sic redimus ad ecclesiam, ubi in medio fit statio et imponitur in organo „Ite in orbem“ cum versu suo, quo dicto duo sacerdotes levant crucem, cantantes antiphonam „Ascendo ad patrem meum“, qua finita, duo scholares respondent in ambone antiphonam „Sic veniet“, qua dicta hi, qui praesunt choro, cappellani imponunt „Nunc in excelsis“, „Corda tu sursum“, „Hoc pater tecum“. Sic intramus chorum. Interim olim laici cantabant: „Christ vor tho Hemele“. NB. Ehemals sangen also auch die Laien deutsche Lieder im Dom. Das Lied „Christ fuhr gen Himmel“ findet sich in fast allen kathol. und protest. Gesangbüchern und ist von letzteren aus ersteren entnommen. Es wurde nach der Melodie des Ostergesanges „Christ ist erstanden“, oder des andern Ostergesanges „Erstanden ist der h. Christ (Jo triumphe)“ gesungen. (Meister, das kathol. deutsche Kirchenlied, I. 423). Ueber die „magna crux“ vgl. Tibus, Stadt Münster, S. 123. Das Kreuz wurde am Himmelfahrtsfeste bei jener Ceremonie im Dom hoch über den Lettner an einer eisernen Kette aufgezogen. Der in unserer Zeit weggeräumte „Apostelgang“ existirte zu Dreyggerwolt's Zeit noch nicht; an seiner Stelle befand sich, wie wir sehen, eine erhöhte Bühne (Ambon), worauf die scholares das „Sic venit“ sangen. Der „Apostelgang“, sagt Kock Series Episcop. III. 99, wurde unter der Regierung Bischof Wilhelms von Ketteler erbaut: und fügt bei, ohne freilich eine Quelle anzugeben, „veteri pergula nimis alta destructa“. Vielleicht bestand der Ambon aus einer in der Höhe angebrachten Bühne, welche unter sich die Aussicht vom Schiffe des Doms aus auf den Chor frei ließ. In den jüngst vor der Polychromirung des Chors hoch oben in den Pfeilern des Chorabschlusses zugemauerten langschmalen Einlassungen mag die Bühne befestigt gewesen sein.

Zeile 27. unum ex quatuor. Pfingsten war eines von den vier hohen Festen des Jahres.

Zeile 28—29. In Betreff des ieiunium pro communicaturis finden sich an dieser Stelle zwei Randbemerkungen, die erste lautet: „Anno 53 (1553) feria tertia adhuc carnes, quarta et quinta butirum, sequentibus diebus ieiunandum“, die andere: „Anno 96 (1596) feria sexta etiam transaquas incipiunt Jeiunium“.

Digitized by Google

Zeile 30—32 Domini vadunt ad frondes. Da wo Kerssenbroick gegen Ende des VI. Kapitels von den drei Ausgängen spricht, welche von den Schülern der Pauliniſchen Schule in jedem Jahre gemacht wurden, bemerkt er nach näherer Beſchreibung des erſten dieſer Ausgänge, der am Dienstage vor Pfingſten ſtatt fand, Folgendes: „Celebrant et Vicarii summae Aedis frondalia sua et convivia magno apparatu instructa, ad quae non solum Proceres urbis sed et Matronae Virginesque honestiores invitantur". Dieſe frondalia ſind alſo gemeint, wenn Dreygerwolt erwähnt: „Feria secunda (ante Pentec.) domini vadunt vesperi ad frondes et pastor ibi est essentialis et solvit mengelinum". Es folgt daraus allerdings noch nicht, daß dieſe convivia zu Dreygerwolts Zeit ebenfalls, wie ſpäter zur Zeit Kerſſenbroicks, magno apparatu instructa geweſen und dazu auch Bürger und Damen, ältere und jüngere, geladen worden ſeien. Dreygerwolt ſpricht nur von den Domherren, die gegen Abend dorthin gegangen ſeien und, wenn er für ſeine Theilnahme nur eine halbe Kanne (Wein oder Bier?) zu bezahlen hatte, ſo kann es ſo ſehr flott nicht dabei hergegangen ſein. Die Worte „Pastor ibi est essentialis" erklären ſich durch den folgenden Satz: „Feria tertia non venio, nisi specialiter ad hoc rogatus" Es ſoll alſo geſagt werden: Den Vorabend (am Montag) muß man den Paſtor laden, den folgenden Tag (Dienstag) ſteht es im Belieben der Domvikare, ihn zu laden oder nicht. Das Wort essentialis deutet wohl auf eine beſondere Funktion, die der Pfarrer bei der Eröffnung des Feſtes zu verrichten hatte. Frondalia hieß das Feſt von den Laubhütten (frondeae casae), worin man ſich niederließ und die man außerhalb der Stadt errichtet hatte.

Seite 28.

Zeile 2. Et legit sic omnes prophetias etc. Ein Nachfolger Dreygerwolt's bemerkt dazu am Rande: „Non teneris legere prophetias, quia baptisterium non habemus consecrandum (vgl. oben S. 46 erſte Note). Das älteſte Taufregiſter der Jakobipfarre beginnt mit dem Jahre 1697 und enthält folgendes Vorwort: Sciat devotus Lector, quod nunquam permissum fuerit, ut aliqua puerpera in campo dominico pareret. Ad hunc abusum abrogandum multis motus rationibus infrascriptus supplicam exhibui Reverendissimo et perillustri Capitulo a. 1696, et illud,

Digitized by Google

quod petivi, obtinui. Cum hoc impetrassem, de novo supplicavi, ut acciperem fontem baptismalem in ecclesia mea, et feliciter rursus obtinui, quare anno 1697 fons baptismalis erectus et perfectus est per directionem Christophori Bernardi Böddinck, pro tempore pastor S. Jacobi".

Zeile 4—5. Item qui extra fidem . . . Auch die Juden und Ungläubigen mußten das Pfingstfest äußerlich respectiren. Es dauerte bis Mittwoch inclusive; denn auch D. O. II. bemerkt zur feria IV. post Pentec.: „Nota, quod in Missa non dicitur nisi una collecta per hos quattuor solennes dies".

Zeile 6—8. Ueber das Herumtragen des großen Kreuzes aus dem Dom durch die Stadt vergl. Tibus, Stadt Münster S. 123—126.

Zeile 21—23. In Octava Pentecostes. Das Pfingstfest hatte noch eine volle Octav, schloß also erst mit der Komplet des folgenden Sonntags und nicht, wie jetzt, mit der Non des vorhergehenden Samstags. Das Fest Ss^mae Trinitatis war dem Alterthum ganz unbekannt; die griechische Kirche hat es bis auf den heutigen Tag nicht eingeführt. Es begreift sich dies einmal daraus, daß dem Feste ganz abweichend von allen übrigen Festen des Kirchenjahres keine historische Thatsache zu Grunde liegt; sodann ist jedes Fest in der Kirche ein Fest der heiligsten Dreieinigkeit, sofern es immer und überall, was auch der nächste Gegenstand des Festes sein möge, im Grunde auf ihre Anbetung und Verherrlichung abgesehen ist. Erst Papst Johann XXII. († 1344) hat die allgemeine Feier des Trinitätsfestes eingeführt mit der Bestimmung, daß es von der ganzen Kirche am ersten Sonntage nach Pfingsten begangen werden soll (Wetzer und Welte's Kirchen-Lexikon s. v. Dreieinigkeitsfest). In der Kölner Kirchenprovinz scheint man diese letztere Bestimmung nicht für obligatorisch gehalten zu haben. Hier bestand das Fest als solches schon lange vorher, vielleicht schon seit dem 10. Jahrhundert. Im Anfange des 10. Jahrhunderts hatte nämlich der Bischof Stephan von Lüttich es für die Kanoniker seiner Diöcese verbindlich gemacht und sein Nachfolger Bischof Richard († 945) dehnte diese Verbindlichkeit auf alle Kirchen seines Bisthums aus, und von dieser Zeit an verbreitete sich das Fest über ganz Deutschland und Frankreich. Da Lüttich wie Münster zur Kölner Kirchenprovinz gehörte, so

Digitized by Google

dürfen wir annehmen, daß die Einführung des Festes nicht ohne Zustimmung des Metropoliten geschehen und in allen zur Kölner Provinz gehörigen Diöcesen zu gleicher Zeit erfolgt ist. Sicher ist, daß unser D. O. I. es bereits als ein festum solenne cum Octava verzeichnet. Aber man feierte es hier nicht am Sonntage nach Pfingsten, sondern erst an dem auf diesen Sonntag folgenden Montag. So war es auch noch nach D. O. II. und, wie es scheint, bis in das 17. oder 18. Jahrhundert hinein. In D. O. II. findet sich nämlich eine Randbemerkung, welche der Schrift nach zu urtheilen erst im 17. oder gar im 18. Jahrhundert eingetragen wurde und welche lautet: „Octava Pentec. cessat in Sabbato post Nonam".

Bemerkenswerth ist hier noch die Rubrik im D. O. II. „Notandum, quod in maiori ecclesia Monasteriensi Dominica proxima ante Adventum solet peragi festum Ss^mae Trinitatis solemniter". Auch im Dom zu Osnabrück fand dieselbe doppelte Trinitätsfeier statt, die eine in der Octav vom Montag post Octavam Pentec., die andere am letzten Sonntage des Kirchenjahres. Man hat behauptet, daß dieses mit einer Bruderschaft von der allerheiligsten Dreifaltigkeit zusammengehangen habe, die hier wie in Osnabrück bestanden haben müßte. Ich habe von der Existenz einer solchen Bruderschaft hierselbst vor dem Ausgange des Mittelalters noch keine Spur gefunden, zweifle auch, daß solche sich finden wird. Die Bruderschaften von der allerheiligsten Dreifaltigkeit lehnten sich, wo sie bestanden, an die Klöster vom Orden der Trinitarier an und bestanden nur im Anschlusse an eines dieser Klöster zu Recht. Ein Kloster der Trinitarier hat aber im Münsterlande wenigstens niemals existirt. Um 1300, wo der Orden seine Blüthezeit schon überschritten hatte, zählte er 250 Klöster, welche in 13 Provinzen eingetheilt waren. Davon kamen sechs auf Frankreich, drei auf Spanien, eine auf Italien, eine auf Portugal, eine auf England und Schottland und eine auf Irland. Außerdem existirten solche Klöster „in Sachsen, Böhmen, Ungarn und anderen Ländern" (Wetzer und Welte's Kirch. Lex. s. v. Trinitarier). West- und Norddeutschland werden also gar nicht genannt. Hätte in unserer Diöcese eine solche Bruderschaft bestanden und solche Bedeutung gehabt, daß sie auf den Domgottesdienst bestimmend eingewirkt hätte, dann würden sich auch wohl die Stifter des Ordens, die Heiligen Johannes von Matha und Felix von Valois in unserm Dom-Kalendarium finden, was bis auf die jüngste Zeit nie der Fall gewesen.

Die Einführung der Trinitäts-Oktav in unsern Dom ist auch

Digitized by Google

nach oben Gesagtem aller Wahrscheinlichkeit nach älter als der Orden der Trinitarier, und die Trinitätsfeier am Schlusse des Kirchenjahres wird ihren Ursprung in dem Gefühle der Dankbarkeit gegen den Dreieinigen für die im Laufe des Kirchenjahres empfangenen Wohlthaten haben, dem man wenigstens in der Hauptkirche des Bisthums Ausdruck geben wollte.

Der D. O. I. kennt die Trinitätsfeier am Schlusse des Kirchenjahres noch nicht, aber er bestimmt, was sich im D. O. II. nicht mehr findet, daß vom ersten Sonntage post Octavam Pentec. bis zum Advent an jedem Sonntage in die h. Messe nebst der praefatio auch die collecta de Trinitate einzulegen sei.

Das Altare Ss^mae Trinitatatis war in Jakobi der Hochaltar, welcher der allerheiligsten Dreieinigkeit und den hh. Jakobus und Katharina geweiht war. Die dedicatio dieses Hochaltars war in der dedicatio ecclesiae, welche die Pauli primi Eremitae gefeiert wurde (siehe oben S. 82) eingeschlossen und wurde nicht noch besonders gefeiert.

Zeile 24—27. In Jakobi wurde hiernach Montags post Octavam Pentecostes der zweite jener quatuor animarum gehalten (siehe oben S. 78, 81—82). Daraus wird man schließen dürfen, daß damals in hiesiger Diöcese das Trinitätsfest blos im Dom und noch nicht in den Pfarrkirchen gefeiert worden ist.

Zeile 32—34. Am Frohnleichnamsfeste war also in Jakobi wieder ein Ablaß zu gewinnen. Die Prozession betreffend bemerkt D. O. II. „Dicta Tertia, convenient omnes clerici aliarum ecclesiarum ad maiorem ecclesiam et fit processio per curiam in cappis pretiosis et defertur Venerabile Sacramentum. Et in medio ecclesiae fit statio, et Episcopus vel sacerdos deferens sacramentum stabit in medio, et organum cantat „O quam suavis“, et offertur sancto Paulo. Postea autem Episcopus vel sacerdos versum dicit „Educas panem“ et collectam „Deus qui nobis“. Qua dicta, qui praesunt choro, imponunt „Verbum caro“ et cum secundo versu intramus chorum, et quilibet in choro manebit in cappa. Tunc imponitur Officium Missae secundum libros, sacramento locato in altari nunc et in octava“. Die Abhaltung der vier Stationen während der Prozession im Freien unter Ertheilung des Segens cum Sanctissimo fand also früher nicht statt.

Digitized by Google

Seite 29.

Zeile 6. Von der Prozession am Reliquienfeste sagt D. O. II. „Processio fit solennis per curiam in cappis cum reliquiis vexillisque maioribus et clerus civitatis convenit. Si fuerit pluvia, fit in ecclesia".

Zeile 8—11. Die hier erwähnte Prozession ist die sogenannte „Große Prozession", deren 500jährige Feier im vorigen Jahre (1884) hier begangen wurde. Der D. O. II. erwähnt dieselbe mit folgenden Worten: „Feria secunda proxima ante festum Margarethae virginis defertur Venerabile Sacramentum in nigris per ecclesias civitatis et totus clerus iterum convenit ad hoc. Et Sabbatho ante illam feriam secundam consecratur hostia. Post reditum ad maiorem ecclesiam cantatur Missa pro peccatis. Primo ante exitum cantantur Prima et Missa animarum in albis, Tertia et sexta in nigris. Et si fuit duplex festum, tunc Missa de festo ante exitum in albis et tunc alia ut supra". Kerssenbroick schreibt darüber aus seiner Zeit: „Die Lunae ante festum S. Margarethae V. fit urbis lustratio solennis. Circumfertur enim eucharistia universo clero et Magistratu comitante, quos lictores publici candidos scipiones gestantes stipant, plebemque utrimque ingruentem aricent. Bona pars civium et Matronarum huic Supplicationi eximia cum humilitate et pietate intersunt; plurimi quoque linteis albis circumdati nudis pedibus sequuntur, quod multis saepe lacrymas excutit".

Zeile 12—15. In Betreff der hier erwähnten Feier in Ueberwasser besagt eine anscheinend aus dem 16. Jahrhundert herstammende Randbemerkung im D. O. II.: „Vigiliae dicuntur Transaquas et cras, scilicet in die Alexii, post Primam itur Transaquas et canitur Missa animarum, et Bursarius dominorum dat cuilibet Vicario unum solidum". Es war dies die Memorie für Bischof Herimann I. (1032—1042), der in Ueberwasserkirche begraben liegt, aber doch nicht am Alexiustage (17. Juli), sondern am 21. Juli gestorben ist, an welchem letztern Tage auch jetzt noch in Ueberwasserkirche unter Betheiligung des Domchors die Memorie gefeiert wird. Im Nekrolog des Doms heißt es auch zum 21. Juli: „Hermannus huius sedis episcopus, cuius memoria agitur transaquas et dabitur marca. Sex solidi de curte Lep-

Digitized by Google

perinch, et sex solidos dabit curtis Swinhorst de curia Odinch. De his cuilibet vicario duo denarii, duo denarii officianti, tres denarii campan". (Geſch. D. I. 348). Es ſcheint hierzu freilich wenig zu ſtimmen, daß an dieſem Tage nach Dreygerwolt's Angabe die socii camerae, wozu er ſich ſelber rechnet, den auf dem Domplatz wohnenden Domherren ihre placenta zu entrichten hatten. (Placenta, gleichbedeutend mit placia, plaza, nach Du Cange „tributi seu vectigalis species" oder auch gleichbedeutend mit placitamentum, nach demſelben D. C. „praestationis species". Den angegebenen Sachverhalt beſtätigt theilweiſe wenigſtens Kerſſenbroick. Da wo er am Schluß des Cap. VI. erzählt hat, daß die früher den Schülern der Domſchule gewährten öfteren Erholungen durch gemeinſame Ausgänge wegen der dabei vorgekommenen Ausſchreitungen zu ſeiner Zeit aufgehoben ſeien, bemerkt er, daß den Schülern dabei blos das Recht auf die frondalia am Dienstag vor Pfingſten vorbehalten geblieben ſei (solo frondaliorum jure reservato), und fährt dann fort: „Quod (ius) Hermannus XIV. Ecclesiae Menasteriensis Praesul, qui a. 1042 vivere desiit, studiosis scholae Paulinae e suo tunc praedio donasse dicitur, ut in Catalogo *Epp*orum videre licet, et ne idem illud ius intercidat, aut desuetudine adumbretur, constitutum est, ut quotannis singuli studiosi singulos quadrantes, qui nunc reformati sunt in obulos, contribuant, unde Cantores (quos Camerales vocamus) cereos sibi comparent, quibus in supradicti *Epp*i memoria et iustis funereis in templo transfluviano, quod et ipse fundavit et consecravit, utantur". Nach Dreygerwolt hatten führ die socii camerae dieſe Lichter zu beſchaffen. Was dieſe Bezeichnung „socii camerae" angeht, ſo wird es außer den 24 wirklichen Kameralen noch Affiliirte (socii) der Kammer gegeben haben, die zerſtreut in der Stadt wohnten und nur bei beſonderen Gelegenheiten beim Chorgeſange mitwirkten, wie es von Seiten Dreygerwolt's geſchah.

Zeile 16—21. Der Heilige, auf deſſen Namen eine Kirche geweiht iſt, iſt der Schutzheilige der zu dieſer Kirche gehörenden Gemeinde und jedes einzelnen Mitgliedes derſelben. Seine Fürbitte wird daher beſonders in Gefahren und Nöthen und namentlich auch häufig zur Erlangung einer ſeligen Sterbeſtunde angerufen. Der Jakobitag war als Apoſteltag ſchon allgemeiner Feiertag; die Jakobigemeinde beging ihn aber als eines der Hauptfeſte mit einer

Digitized by Google

Octav. Mit der Depoſition von Reliquien in dem Altar einer Kirche bei deſſen Konſekration wurde der betreffende Heilige zum Patron beſtellt, deſſen Tag zu feiern kirchlich geboten war. Das Koncil von Mainz vom J. 821 beſtimmt Can. 26: „Illas festivitates martyrum vel confessorum observare decrevimus, quorum in unaquaque parochia ss. corpora requiescunt“ und Cap. Alyton Basil. (821): „Feriandi sunt dies sancti, in cuius honore ecclesia fundata est“. (Kraus, Real-Encyklopädie, I. 501).

Zeile 22—35. Die Kirche wurde feſtlich mit friſchem Laub und Pflanzen geſchmückt; das Geläute war ein außergewöhnlich feierliches und lange anhaltendes. Drei Hochämter wurden von Morgens früh bis zum Mittag abwechſelnd mit ſtillen Meſſen und dem Chorgeſang am Feſttage in der Kirche gefeiert. Die Vesper am Vorabende wurde zuweilen im Dom gehalten und auch die Predigt am Tage ſelbſt fand dort bei ungünſtiger Witterung ſtatt. Bei günſtiger Witterung wurde die Feſtpredigt unter der Linde auf dem Domplatze gehalten (sub tilia).

Dieſe Linde iſt geſchichtlich merkwürdig. Dieſelbe ſtand vor dem Paradies des Doms, mithin in der Nähe der Jakobikirche; ſie war groß und mächtig, alſo ohne Zweifel ſehr alt, und deutet auf ein in alter Zeit hier beſtehendes Freigericht hin. Die darauf bezüglichen Nachrichten ſind, ſoweit ſie mir bekannt geworden, folgende: Nach Zeitſchr. Bd. XXVII. S. 271/2 gab es zur Wiedertäuferzeit „auff dem Thumbhoff zu Münſter ein große und ein klein Linden, an die kleine Linden iſt ein Halßeiſen gemacht, darein, wie man ſagt, die unſinnige Rott der Widertauffer alle, die ſie in Scharmützeln und ſonſt erobert und ires Glaubens nicht ſein wollten, geſchlagen, mit Büchſen zu inen geſchoſſen und mit Spieſſen erſtochen, und alſo vom Leben zu Todt bracht, wie dann ſolches auch der Augenſchein und die Schüß in der Linden anzeigen“. Dieſe beiden Linden ſtanden alſo auch ſchon zur Dreygerwolt's Zeit auf dem Domplatze. Auch zur Zeit, wo Kerſſenbroick ſchrieb (1573), kann die Zahl der Bäume auf dem Domplatze verhältnißmäßig nur klein geweſen ſein. Er bemerkt bei Beſchreibung des Domplatzes: „Taceo phyliras seu tilias quercusque virentes, taceo amplissimum prospectum, taceo gramina passim enata . . .“ Die älteſten der jetzigen Linden ſind 1748 gepflanzt. Daß aber jene große Linde alt und mächtig geweſen und vor dem Paradies geſtanden hat, ergibt ſich aus folgender Thatſache, welche eine im Beſitz unſeres Vereins für Geſch. u. Alter-

Digitized by Google

thumskunde Westfalens befindliche Chronik Corfey's mit Zusätzen vom Hofgerichts-Protonotarius Jos. Georg Neumann, wie folgt, erzählt (S. 339, vergl auch Gesch. D. III. S. 91): Im Jahre 1586 fand sich in Münster ein Seiltänzer ein, welcher sein Seil mit einem Ende oben am Lambertithurm und mit dem andern Ende an „die große Linde vor dem Paradies auf'm Domhof" festband, und sodann vom Domhof aus auf dem Seil bis an den Thurm hinaufging, dort sich auf das Seil legte und „gleichsam in einem Huy bis an das Paradies herunterflog", wo er von einem bereitgelegten Bette aufgefangen wurde. Unter dieser Linde verhandelte auch im Jahre 1579 der Münsterſche Stadtrath wiederholt mit dem Domkapitel über die damals streitige Bischofswahl (Hüsing, Kampf um die katholische Religion, S. 118, 203, und 216), und dem alten Ceremoniel zufolge, welches bei Einführung eines neuen Bischofes üblich war, kam der Bischof nach beendigtem Hochamt aus dem Dome „nach dem Paradies hinaus, da dann der Rath von der Stadt stehet under der Linden und thuet dem Fürsten den Aydt" (Gesch. D. III. 248). Nun ist es bekannt, daß in früherer Zeit das bischöfliche Gericht im Paradies des Doms seinen Sitz hatte. Dieses bischöfliche Gericht aber wird an die Stelle eines frühern Freigerichts getreten sein, da die alten Freigerichtsstätten sich vielfach unter alten Bäumen und in der Nähe einer Kirche vorfinden: so „in Wildeshorst sub tilia", „in Horne sub tilia", „in Langenhövele sub tilia", „in Forsthövele sub tilia", „in Einen sub tilia", zu Laer „tho sinnen Linden", zu „Wevelinkamp sub quercu", „in Eikendorf sub nutu", — ferner „by dem Kerkhove to Bockum", „an dem Kerkhove vor Werne", „tor Nordkerken an dem Kerkhove", „tor Südkerken an dem Kerkhove", „vor Borken by dem Busenbome". (Vergl. Tibus, Gründungsgeschichte 2c. S. 300—312).

Dazu kommt noch Folgendes. Nach einer Urkunde vom 17. December 1265 (Wilmans, Urk. B. III. 751 u. Note) ist zur Zeit Bischof Theoderichs II., der von 1218—1226 regierte, in dem bekannten langen Streite zwischen dem Domkapitel und den Besitzern der Bogenhäuser am Prinzipal- und Roggenmarkt über den früheren Domhofsgraben eine von dem genannten Bischofe getroffene Entscheidung von dem bischöflichen Hofesverwalter „in antiqua porticu" publicirt worden. Wilmans hat bereits (l. c.) die Vermuthung ausgesprochen, daß diese ältere Halle (porticus) die Stelle des spätern Paradieses am Dom eingenommen habe, in welchem bekanntlich ebenfalls Gerichtsverhandlungen vorgenommen

Digitized by Google

seien. Diese Vermuthung ist ohne Zweifel zutreffend, jedoch mit einer Modifikation. Das jetzige Paradies ist ein Ausbau der ursprünglichen Halle, die noch jetzt die innere Hälfte des untern Theils des Vorbaues bildet. In der gothischen Zeit hat man diese ursprüngliche Halle zu dem jetzigen Paradiese erweitert und den die schönen Radfenster im Giebel des Kreuzschiffes verdeckenden Stock darauf gesetzt. Da der jetzige Dom im Jahre 1265 am 30. September eingeweiht wurde, so bestand die Halle bereits, als jene Urkunde, (17. December desselben Jahres) verfaßt wurde. Im Sinne des Urkundenschreibers war also diese Halle die nova porticus, und die von ihm im Gegensatz zu derselben als antiqua porticus bezeichnete Halle wird den Eingang zum frühern Duodo'schen Dome gebildet haben, der eben von dem genannten Bischof Theoderich vor dem Jahre 1225 abgebrochen wurde. Der westliche Theil des jetzigen Domes (westliches Querschiff sammt den Thürmen und dem alten Chor) war nämlich schon von Bischof Herimann II. († 1203) dem frühern Duodo'schen Dom vorgebaut und bildete mit diesem bis zum Jahre 1225 ein Ganzes. Während daher an Stelle des Duodo'schen Domes der jetzige obere Theil des Doms (Mittelschiff, beide Seitenschiffe, östliches Querschiff und Chor) trat, hat man die antiqua porticus abgebrochen und einige Schritte weiter nach Westen, immer noch in der Nähe der Linde, die nova porticus wieder aufgebaut. Die in der letztern befindlichen älteren Statuen ꝛc. sind wahrscheinlich auch aus der antiqua porticus herübergenommen, da sie unstreitig viel älter sind als irgend ein Theil an dem ganzen Dombau. (Vergl. hierzu meine Schrift „Der letzte Dombau zu Münster").

Seite 30.

Zeile 9. Osculum pacis. Der Liturgist Amalarius lib. 3. de eccles. officio, Cap. 31 schreibt um 820: Olim in Ecclesia is mos obtinuit, ut in Missae celebratione, dum sacerdos post hostiae consecrationem haec verba profert „Pax Domini sit semper vobiscum" statim clerus ipseque populus per basia blanda sese invicem oscularetur. Abrogatus deinde osculorum pacis in Ecclesia usus inductusque alius, ut dum Sacerdos haec verba profert „Pax Domini sit", diaconi vel subdiaconi imaginem quandam adstantibus clericis et plebi osculandum porrigant, quam vulgari vocabulo „pacem" appellamus," Dergleichen Imagines werden noch in vielen Kir-

Digitized by Google

chen aufbewahrt; sie enthalten Reliquien des Heiligen, den sie darstellen, was in der Regel der Kirchenpatron ist.

Zeile 11. Vinator, nach Du Cange = vini venditor, wie vinatarius und vinetarius, qui emit vinum per villas et castella et ducit eum per civitatem. In unserm Falle wird es der Mann gewesen sein, welcher im Auftrage des Domkellners den Wein für den Dom und die Domgeistlichen beschaffte und zugleich im Auftrage des Domthesaurars den Domschatz beaufsichtigte.

Zeile 12—18. Mariä-Himmelfahrt galt als eins der summa festa des Jahres, daher auch an diesem Feste wieder das specielle ieiunium pro communicaturis und das Ablesen der Namen der Exkommunicirten. Das zu opfernde „denarium obedientiae, ut vulgo dicitur" Seitens der Parochianen war für den Pfarrer, wie eine Randbemerkung aus dem Jahre 1594 ergibt. Der damalige Pfarrer bemerkt nämlich: „Anno 94 festo Assumptionis non praedicabam nec antea monueram, ut omnes pastori solvant denarium obedientiae, propterea magna confusio facta. Quando Kyrie incipitur, viri veniunt."

Zeile 21—22. Communicantes plerumque circiter triginta vel plures. Wir hörten bisher von folgenden Kommunikanntenzahlen in Jakobi: Weihnachten 80—100, Ostern etwas weniger als 300, Pfingsten 30, Frohnleichnahm 30, Mariä-Himmelfahrt 30, und weiter unten heißt es: Allerheiligen „aliqui." Wir dürfen annehmen, daß Ostern alle Kommunikanten der Pfarre erschienen; und da also Weihnachten ein Drittel und Pfingsten, Frohnleichnahm und Mariä-Himmelfahrt je ein Zehntel aller Kommunikannten sich einfand, so müssen wir gestehen, daß in unseren Tagen in der Stadt Münster im Allgemeinen der Empfang der hh. Sakramente an den Festtagen verhältnißmäßig kein frequenterer ist. Gegenwärtig kommunicirt am Weihnachtsfeste bei Weitem nicht der dritte Theil der Kommunikannten der Stadt, und Pfingsten, Frohnleichnam und MariäHimmelfahrt je kaum ein Zehntel derselben. Das strenge Fasten, welches von den Kommunicirenden früher gefordert wurde, würde in unsern Tagen noch viel mehrere abschrecken. Ueberhaupt ist die Praxis in der Kirche in Betreff der öftern Kommunion seit dem Koncil von Trient eine mildere geworden. Unsere alten Synodal-Statuten enthalten wohl wiederholte Weisungen für die Pfarrgeistlichen, die Gläubigen anzuhalten, ut ad confessionem saepe

Digitized by Google

veniant, aber in Betreff der h. Kommunion wird immer nur gefordert, das allgemeine Kirchengebot mit allem Nachdrucke einzuſchärfen, „ut ad minus in Pascha eucharistiae sacramentum reverenter suscipiant, nisi de consilio sacerdotis ob aliquam causam rationabilem duxerit abstinendum, alioquin viventes ab ingressu ecclesiae arceantur, morientes christiana careant sepultura“ (Stat. Syn. fol. 41—42).

Zeile 22—24. Hodie post vesperas bibitur vinum, sicut in die Laurentii, in domo capitulari; si placet ire potes. Der D. O. II. bemerkt darüber in Betreff des Laurentiifeſtes: „Istis vesperis sic finitis domini decanus et canonici atque vicarii cum scholaribus ascendunt domum capitularem et ibidem dominis et vicariis propinatur vinum cum confectionibus et ceteris proiiciuntur pira et datur cerevisia. Et tunc descendimus et cantamus completorium ferialiter“. Aehnlich heißt es am Mariä-Himmelfahrtsfeſte. Die Vesper ſchließt mit einer Station in medio ecclesiae, wobei das „Salve regina“ geſungen wird „et interim continue pulsantur magnae campanae cum campanis apostolorum“ — — „Tunc descendimus chorum et domini canonici et decanus cum vicariis intrant domum capitularem, ubi cum vino et electuariis reficiuntur. Quo finito cantatur completorium“. Zu dem Worte „reficiuntur“ hat eine Handſchrift aus dem 16. Jahrhundert die Bemerkung hinzugefügt: „ob memoriam eiusdem Rumoldi, 8^{vi} Epi Mons.“. Von Biſchof Rumoldus († 941) ſagt die Chronik: „Deſſe Rumoldus de gaff den Broderer acht und veyrtich Punt Goldes, dat men daer mede koffte und geve den Broderen Herves Vleyſch yn den Reventer (Refectorium), da nu de Schole is, wante do vele Hungers und Vordretes vorgengen. Dat Vleſch plach men des Yares to geven und ſtack dat erſten in den Reventer in zeynich (ſiedend) heet Water, up dat ſe dat etten ſolden und nycht verkopen, off dat men dat geve den Armen und nycht en ſoltede. Mer dat wort myt Lancheit der Tyt affgebracht overmiddeſt enen Domdecken van der Valken Geſchlechte (Bernard von Valke war Domdechant 1440—1446), daer ſe nu Gelt voer entfangen. Und hefft ock alto vele gudes den Broderen und den armen Luden gedaen“ (Geſch. Q. I. 101—2).

Digitized by Google

Zeile 25—31 und folgende Seite Zeile 1—8. Vgl. hierzu was oben Seite 6 und 53—54 über die St. Annen-Bruderschaft gesagt wurde.

Seite 31.

Zeile 11—15. Siehe oben Seite 5 und 53 die Mittheilungen über den „Kleinen Kalend." Bezüglich der Obliegenheiten der Mitglieder dieses Kalands haben verschiedene Nachfolger Dreygerwolt's aus dem 16. Jahrhundert Randbemerkungen gemacht, die ich hier der Reihe nach folgen lasse:

1. Vigiliis finitis cantatur antiphona de Domina, deinde „O gloriosum lumen" cum collecta. Postridie Missa de Domina, collecta „Deus qui charitatis donator" pro vivis et defunctis ante Sextam.
2. Quilibet ex fratribus legere tenetur quotidie psalmum „Deus misereatur nostri" cum hymno „Veni sancte" cum oratione dominica et collecta „Deus qui charitatis donator" et omnis praeterea de laicis dominicam orationem et angelicam salutationem. Post Missam antiphona de Domina, collecta flexis genibus ante altare.
3. Feria secunda post Nativitatis canuntur Vigiliae defunctorum, „Venite" posterius cum lectionibus maioribus et responsoriis. Post Vigilias antiphona de Domina „Alma" cum collecta et „O gloriosum lumen" cum ℣. „Ora pro nobis S. Paule" cum collecta de S. Paulo. Incipimus post Vesperas finitas Missam de Domina in Nativitate. Tres habes collectas: priora de Nativitate B. Mariae „Famulis", 2ª pro fratribus et sororibus, 3tia generalis pro vivis et defunctis. Post cantatum „Credo" verte te ad populum petens orationem singularem pro defunctis fratribus. Post Missam antiphona de Domina cum collecta „In omni tribulatione": — „Protege Domine famulos".
4. Post „Credo" cantatum ad populum te converte ac dic: Quod hodie celebratur fraternitas Beatae Mariae semper virginis, quae propterea instituta est, ut hic in vivis mutuam charitatem fratres inter se exerceant et se mutuis officiis spiritualibus iuvent, tum etiam, ut propter venerationem Beatae

Digitized by Google

Mariae eo citius in precibus apud Deum et Filium suum unigenitum Jesum Christum exaudiamur; demum ut pro defunctis fratribus oremus, quatenus eos Deus pro sua misericordia, si adhuc forte in poenis temporalibus retinentur, inde liberare dignetur et, omnibus poenis temporalibus dimissis, ad coelum assumat. Cum igitur nihil coinquinatum regnum coelorum intrare debeat, et oratio pro defunctis sit salutaris, ut scriptum, oremus pro illis, qui ex hac fraternitate . . . .

Zeile 17. Crucis. Damit ist das Fest Exaltatis S. Crucis gemeint, welches die Herbstquatember bestimmt (siehe oben Seite 67).

Zeile 18—20. Das Michaelisfest war der dritte jener quatuor dies animarum (s. S. 4, 78 und 108). Auch im Dom wurde an diesem Feste das erste Hochamt als missa animarum gefeiert. D. O. II. bemerkt: „Missa animarum" „Si enim" dicitur quocumque die venerit (scil. festum Michaelis) et ante Primam nunc et in die Innocentium dicuntur 15 gradus". Es war jedoch die Anordnung dieser vier jährlichen allgemeinen Gedächtnißtage für die Verstorbenen nicht alt. Der D. O. I. erwähnt diese Feier weder für das Fest der Unschuldigen Kinder, noch für den Montag post Octav. Pentec., noch für den Michaelistag. Dieselbe ist daher erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts hier eingeführt. Uebrigens waren die Tage des Festes Sti Michaelis und der Unschuldigen Kinder recht sinnig als Tage der Fürbitte für die Abgestorbenen gewählt. Den Erzengel Michael bezeichnet uns ja die Kirche in jeder missa pro defunctis als den Heerführer der streitenden Kirche, durch welchen der göttliche Heiland die Seelen der in der Gnade Verstorbenen einführen läßt in das heilige Licht, das er einst dem Abraham und seinem Samen verheißen hat (Sed signifer sanctus Michael representet eas (scil. animas fidelium defunctorum) in lucem sanctam, quam olim Abrahae promisisti et semini eius). Die von Herodes ermordeten Kinder aber, welche wie unser D. O. II. bemerkt, „in morte sua primam stolam in glorificationem animae non statim receperunt, sed ad inferos descenderunt," theilten in der Vorhölle das Schicksal der armen Seelen im Fegfeuer und werden daher gewiß um so wirksameres Mitleid mit denselben haben.

Digitized by Google

Zeile 23. Die Theilnahme an der Herbstsynode (feria proxima post festum beatorum Gereonis et Victoris Mm.) war wieder fundirt und zwar „pro toto clero civitatis et Dioecesis Monasteriensis ad ipsam synodum more hactenus servato conveniente et praesente.“ Der Stifter war der bischöfliche Kaplan Johann Klunsevoet, von dessen Testaments-Exekutoren im J. 1423 dem Domkapitel 362 Mark ausgezahlt wurden, damit aus den Zinsen dieses Kapitals „singulis annis perpetuis temporibus feria secunda suprascripta denarios in civitate Monasteriensi dativos et legales et panes albos, quorum denes fiunt ex scepelino“ unter die Theilnehmer vertheilt würden. Es erhielten hiernach aus der Stadt Münster:

	Denare	Brode
1. der Dombechant	12—	4
2. der Dechant vom alten Dom	9—	6
3. der Dechant von St. Mauritz	6—	2
4. der Dechant von St. Liudger	6—	2
5. der Dechant von St. Martin	6—	2
6. der Kommendator von St. Johann	6—	2
7. der Kommendator von St. Georg	6—	2
8. der Weihbischof	6—	2
9. die Aebtissin von Ueberwasser	6—	2
10. die Aebtissin von St. Aegidii	6—	2
11—30. 20 Domherren, jeder 6 Den. u. 2 Brode, zus. (es gab mehr als 40 Domherren, aber die Hälfte war nicht im Stift ansässig. Hüsing, Kampf um die Religion, S. 219)	120—	40
31—64. 34 Domvikare, jeder 3 Den. u. 1 Brod, zus.	102—	34
65. der Rektor der Domschule	3—	1
66. der Succentor des Doms	3—	1
67. der Organist	3—	1
68—69. zwei Kämmerer der Domherren, jeder 2 Den. 1 Brod	4—	2
70—73. vier Domküster, jeder 2 Denare 1 Brod	8—	4
74. der Läuteküster	2—	1
75—76. zwei Kleriker von der Kammer	2—	12
77. der Prediger auf der Synode	6—	2
78—81. vier Officianten in der Muttergotteskapelle, jeder 3 Denare 1 Brod	12—	4
81—90. neun Kanoniker des Alten-Doms, jeder 4 Denare 2 Brode	36—	18

Digitized by Google

	Denare	Brode
91—99. neun Vikare des Alten-Doms, jed. 3 Den. 1 Brod	27—	9
100. der Küster	3—	1
101—110. zehn Kanoniker von St. Mauritz, jeder 4 Denare 2 Brode	40—	20
111. der Rektor des Raphaelsaltars daselbst	6—	1
112—117. sechs Vikare daselbst, jeder 3 Den. 1 Brod	18—	6
118. der Läuteküster daselbst	3—	1
119—129. eilf Kanoniker an St. Liudger, jeder 4 Denare 2 Brode	44—	22
130—131. zwei Vikare daselbst, jeder 3 Den. 1 Brod.	6—	2
132—147. sechszehn Kanoniker an St. Martin, jeder 4 Denare 2 Brode	64—	32
148—150. drei Vikare das., jed. 3 Den. 1 Brod	9—	3
151. der Läuteküster	2—	1
152—155. die Rektoren von Jakobi, Michaelis, Nikolai und Margarethe, jed. 3 Den. 1 Brod	12—	4
156. der Rektor der Magdalenenhospitals-Kirche	3—	1
157—160. der Pfarrer von Lamberti und drei Vikare, jeder 3 Denare 1 Brod	12—	4
161—163. der Pfarrer von Servatii u. zwei Vikare jeder 3 Denare 1 Brod	9—	3
164. der Priester von St. Johann	3—	1
165—167. der Dechant von Ueberwasser u. 2 Vikare jeder 3 Denare 1 Brod	9—	3
168. der Propst von Aegidii	3—	1
169. der Guardian der Minoriten	6—	2
170. der Terminarius der Augustiner-Eremiten	3—	1
171. der Terminarius der Dominikaner	3—	1
(Im Ganzen waren darunter 156 Priester aus der Stadt, nicht gerechnet die Minoriten und die Inhaber von bloßen beneficiis simplicibus.) Dazu kamen noch die Geistlichen der Diöcese außerhalb der Stadt:		
172—174. die Aebte von Liesborn, Kappenberg und Varlar, jeder 6 Denare 2 Brode	18—	6
175—177. die Dechanten von Beckum, Dülmen und Horstmar, jeder 6 Denare 2 Brode	18—	6
178— 343. die übrigen 166 Pfarrer und Rektoren, jeder 3 Denare und 1 Brod	498—	166

Digitized by Google

Im Ganzen kamen also 1189 Denare oder 99 $^{1}/_{12}$ Schill. = 8 Mark 3 Schill. 1 Denar zur Vertheilung, außerdem 443 Weizenbrode, wovon 10 auf einen Scheffel gingen, macht 43 Scheffel Weizen.

Zeile 25. Omnium Sanctorum. Das Allerheiligenfest kommt bereits in unserm D. O. I. vor und besteht in der Münsterschen Kirche ohne Zweifel schon seit dem 9. Jahrhundert.

Nachdem Papst Bonifatius IV. im J. 610 vom Kaiser Phokas sich das von Agrippa erbaute Pantheon in Rom erbeten und zu einer christlichen Kirche eingeweiht hatte (12. oder 13. Mai), wurde dieser Tag in Rom als festum Mariae et omnium Martyrum gefeiert. Im 8. Jahrhundert legte man das Fest auf den 1. November, und nun verbreitete es sich allmälig im ganzen Abendlande, namentlich seit Papst Gregor. IV. auf Bitten Ludwigs des Frommen 835 dasselbe als hohes Fest mit Vigil und Oktav anordnete (Kraus, Real-Encyklop. I. 500).

Zeile 28. Animarum commemoratio. Auch dieses Allerseelenfest fehlt noch im D. O. I., ist also ebenfalls, wie die drei anderen der quatuor dies animarum, erst nach Mitte des 13. Jahrhunderts hier eingeführt. Nach D. O. II. feierte man im Dom das Allerseelenfest anticipando am Tage vor Allerheiligen, da am Tage nach Allerheiligen, wie es schon nach D. O. I. geschah, das Fest Translationis Reliquiarum Ss. Victorini et Floriani gefeiert wurde, welche Bischof Friedrich II. am 2. November 1163 (von Mailand) nach Münster gebracht hatte. Außerhalb des Doms aber, auch in Jakobi, wurde das Allerseelenfest im Bisthum Münster nach erfolgter Einführung am 2. November, am Tage nach Allerheiligen, gefeiert. Die Einführung ist erfolgt zwischen 1250 und 1489. Näher weiß ich den Zeitpunkt nicht zu bestimmen. Bekannt ist jedoch, daß der Abt Odilo von Clügny das Fest zuerst auf den 2. November festgesetzt hat, nämlich für die Klöster seiner Kongregation, d. i. der Cistercienser. Da nun im hiesigen Bisthume seit 1185 das Cistercienserkloster Marienfeld bestand, und dieses Kloster bereits 1246 in hiesiger Stadt (an der Stelle des jetzigen Gymnasiums) eine Residenz besaß, so ist bei dem großen Einfluß, welchen diese Cistercienser im 13. Jahrhundert auf das religiöse Leben im Bisthume ausübten, wohl anzunehmen, daß die Einführung des Festes in die Kirchen der Diöcese, wenn nicht schon im 13. so doch im Laufe des 14. Jahrhunderts stattgefunden hat.

Digitized by Google

Zeile 29. Victoris ist ein Schreibfehler des Autors für Victorini.

Seite 32.

Zeile 1—5. Es ist nicht ausgeschlossen, wenn auch weniger wahrscheinlich, daß diese erste nachträgliche Eintragung noch von Dreygerwolt selbst herrührt. Denn die vorhergehenden Aufzeichnungen sind mit künstlerischer Schönschrift geschrieben; die gewöhnliche Handschrift Dreygerwolt's kann eine ganz andere gewesen sein. Diese Eintragung unterscheidet sich immmerhin noch vortheilhaft von den folgenden durch Deutlichkeit und Sauberkeit der Schrift. Wilkens (Gesch. d. Stadt Münster S. 61) führt Johann Volkuin als Dechant von St. Mauritz schon im J. 1513 auf.

Seite 33.

Zeile 1—4. Der Domscholaster Rotgerus Dobben liegt im Dom auf dem Johannischor an der Westwand desselben begraben. Die Inschrift bezeichnet als seinen Todestag den 28. Januar 1531; das Epitaphium, welches sich oberhalb dieser Inschrift befunden hat, ist verschwunden und ohne Zweifel von den Wiedertäufern zerstört.

Das oben S. 58 erwähnte Epitaphium des Domdechanten Theoderich Schade muß, wie ich hier korrigirend bemerke, wirklich nach der Wiedertäuferzeit neu gesetzt sein; denn in dem Bericht „Wie es zur Zeit der Wiedertäufer in Münster gegangen" (Zeitschrift XVII. Seite 241) heißt es: „Auch alle Gedechtnus auff den Herren (Domherren) Greber, in Sonderheit seliger Herr Dietrichs Schadens Thumbtechants, mitt seinem Laygenstein ist gar miteinander verderbet worden". Die Wiedertäufer scheinen einen besondern Haß gegen diesen Domdechanten gehabt zu haben, der dem Manne nur zu Ehren gereichen kann.

Zeile 5—7. „Johannes Gruter, ecclesiae divi Martini Decanus et ecclesiae veteris S. Pauli Canonicus, obiit 1535" besagt sein Epitaphium im westlichen Arme des Domumganges.

Zeile 16. Der erste uns namentlich bekannte Nachfolger Dreygerwolt's als Pfarrer der Jakobikirche ist oben S. 60 mit der Jahreszahl 1540 erwähnt. Hier lernen wir einen weitern Nachfolger in Berthold Travelmann kennen, der 1550 schon Pfarrer gewesen zu sein scheint. Die Familie Travelmann gehörte zu

Digitized by Google

den Erbmänner-Familien der Stadt Münster. Der Travelmann'sche Hof lag zwischen dem Alten-Steinwege und der Salzstraße auf der Stelle der jetzigen Dominikanerkirche (vergl. Tibus, Stadt Münster Seite 308).

Zeile 28—29. Bernhard von Raesfeld war Bischof von Münster von 1557—1566. Er resignirte am 25. October des letztgenannten Jahres und starb am 18. April 1574 zu Münster, ruht im Dom vor dem linken Seitenaltar beim Eingang in den Chor neben seinen beiden später gestorbenen Brüdern, dem Dombechanten Gottfried von Raesfeld und dem Domthesaurar Bitter von Raesfeld.

Seite 34.

Zeile 4—24. Hiernach war der Pfarrer von Jakobi Berthold Travelmann im J. 1573 schon gestorben.

Zeile 36—39. Arnold von Bueren war Dombechant seit 1586 und starb 1614, 20. Decbr. (Epitaphium im südlichen Seitenschiffe des Doms). Er hatte in den Jahren 1575—1585 im Kampfe um die Erhaltung der katholischen Religion immer mit seinem Vorgänger im Dombechanat, Gottfried von Raesfeld, gehalten. Ebenso seine Verwandten Domkellner Melchior von Bueren († 1589, 22. Mai) und der als Senior des Domkapitels 1583, 2. Juli gestorbene Balthasar von Bueren, die beide ihre Epitaphien im nördlichen Seitenschiffe des Domes haben. Auch Heidenreich Droste, der nach der Entsetzung Konrad's von Westerholt Domscholaster wurde, hatte zu den Senioren gezählt. Die beiden Brüder Christoph von Elverfeld und Wilhelm von Elverfeld, ersterer gestorben 1605, 3. April und letzterer 1611, 9. August, ferner der Domkursar Bernard Schmiesing und Bernard von Westerholt waren Anhänger des Scholasters Konrad von Westerholt. Heinrich von Raesfeld, Hinterich Beveren und Engelbert von Brabeck kommen im Streite noch nicht vor, müssen also später in das Domkapitel eingetreten sein. Die genannten Brüder von Elverfeld haben ihr Epitaphium im südlichen Seitenschiffe des Doms.

Johann Lethmate war nicht Domherr, sondern Generalvikar (siehe weiter unten).

Zeile 32. Bernard Büren blieb Pfarrer von Jakobi von 1590, Januar 19, bis 1606, wo er freiwillig resignirte und Dompikar wurde, als welcher er im J. 1638 starb (s. S. 40 u. 43).

Digitized by Google

Seite 35.

Zeile 1 ff. Georg Blanken ist hiernach als Pfarrer von Jakobi Nachfolger von Berthold Travelmann und hat die Pfarre von 1573 bis 1589, 28. Juni pastorirt.

Zeile 10 ff. Goddert von Raesfeld ist der bekannte und kurz vorhin noch erwähnte Domdechant Gottfried von Raesfeld, † 23. Oct. 1586.

Zeile 19—21. Diese 1590 im Chor der Jakobikirche begrabene nobilis Anna Aschebrocks vidua Schillings wird wohl als nahe Verwandte in der Kurie des damaligen Domkellners Wennemar von Aschebrock gestorben sein. Nach Fahne, Gesch. der Westf. Geschlechter S. 28, war Wennemar's Mutter eine Anna von Billerbeck zu Nienborg. Jene wird wohl eine Tochter dieser und eine Schwester des Domkellners gewesen sein, und ihr Mann war wohl ein Schillings von Burfort. Ein Daniel Schillings fungirte hier 1613 als Fürstbischöflicher Sekretair (s. Tibus, Nachrichten über die Weihbischöfe v. Münst. S. 147). Wennemar von Aschebrock, aus der Linie zu Mahlenburg, wird vom Chronisten Röchell schon im J. 1585 als Domkellner bezeichnet. Das kann nicht richtig sein, da der Domkellner Melchior von Bueren erst 22. Mai 1589 gestorben ist. Auf dem Epitaphium Wennemars im Dom — es ist das unterste an der Wand des südlichen Seitenschiffes — ist die Jahreszahl seines Todes halb verwischt. Man liest nur noch: Anno 16.., die 30. Maii. Da es aber in der Inschrift heißt: Bis duo lustra fuit summae Cellarius aedis, et senioris eum condecoravit honor, so wird er 1589 Domkellner geworden und 1509 gestorben sein. Unter dem Domkapitels-Statut von 1569 erscheint sein Name unter den 26 Unterschriften als der letzte (jüngste).

Seite 36.

Zeile 5. Anno 94 (1594) circa Andreae 29. Octobris (lies Novembris) Joannes Lethmate sigillifer obiit. Urkundlich kommt Johann Lethmate J. U. D. als sigillifer curiae und Generalvikar des Fürstbischofs Ernst von Bayern in den Jahren 1587 und 1593 vor (Spicilegium des Bisch. Gen. Vik.).

Zeile 32. Anno 1591, 22. Novembr. obiit Johannes Schmelte, Vogt des fürstlichen Hofs. Der fürstliche Hof war damals das jetzige Regierungsgebäude auf dem Domplatz. Fürstbischof von Münster war der Erzbischof und Churfürst von Köln Ernst von Bayern.

Digitized by Google

Seite 37.

Zeile 3. Anno 1594, Septembris 22, obiit Nobilis Margaretha Wischell vidua Raesfelt. Die Thatsache, daß diese Margarethe in Jakobi ihre Memorie stiftete, möchte zur Erklärung einer merkwürdigen Grabschrift führen, welche im Laufe dieses Jahres hier aufgefunden wurde. In dem östlichen Theil des Domumganges nämlich, welcher in diesem Frühjahre abgebrochen wurde, weil der von ihm eingenommene Raum für die neuzubauende Sakristei mitzuverwenden war, befand sich in früherer Zeit in der Wand des äußersten Seitenbogens eine auf den anstoßenden kleinen Hof führende Thür, die später so zugemauert worden ist, daß im Umgange selbst von der Thür nichts mehr zu erkennen war. Beim Einschlagen dieser Wand fiel aus der Stelle, wo die Thür sich befunden hatte, ein großer Stein in Stücken zur Erde, der auf der Rückseite mit einer Inschrift versehen war. Von dieser Inschrift ist noch folgendes zu lesen: (Zwei Stücke des Steins sind dem Museum des Vereins für Gesch. u. Alterth. übergeben, die übrigen sind in Staub auseinander gefallen).

In memoriam venerandi Nobil & Eques . . . . . .
Wisschel a Raesfelt, Cathedralis huius . . . egio.
Canonici, a° 85 gubernatoribus associat . . . a° 88
Maii 10. ad pacificandos discordes ablegat . . pidi
Wernenses ab excubitore globulo tormentario . . raiect.
Miserabiliter necati, hicque dolenter sepulti, con .. guinei
Executores a° 90 Februarii 1ma historiam hanc c . . Dni Jesu, qui celestis illum mensae participem habeat, posuerunt.

Da ergibt sich nun aus Tafel XII. zu Fahne's Geschichte der Herren von Hövel Bd. I. Abth. 2, Folgendes:

Wilbrand von Raesfeld zu Embte (bei Dülmen), 1586 schon todt, heirathete nach Ehepakten von 1537 im Dezember Margarethe von Wischel, einzige Tochter von Johann von Wischel zu Geisbeck (bei Südkirchen) und Katharina von Nordkirchen. Aus dieser Ehe gingen hervor:

1. Goswin von Raesfeld zu Embte, Droste zu Dülmen, 1561 mit Embte belehnt, heirathet Gustava von Billerbeck zu Nienborg, Tochter von Dietrich.
2. Heinrich, Domherr zu Münster.
3. Goddert, Kanonikus zu Kappenberg.
4. Agnes, } Stiftsdamen zu Nottuln und Flaesheim.
5. Anna, }

Digitized by Google

Es wird daher die 1594, 22. Sept. (wahrscheinlich auf dem Domplatz) gestorbene Nobilis Margaretha Wischel vidua Raesfeld identisch sein mit jener Erbin von Geisbeck, der Frau Wilbrand's von Raesfeld zu Embte. Der Sohn derselben, Heinrich, Domherr zu Münster, kann aber nicht identisch sein mit dem auf unserm Grabstein erwähnten .... Wischel à Raesfelt, da letzterer schon 1588 getödtet wurde und jener Domher Heinrich v. Raesfelt, wie sich aus dem S. 34 und 122 Gesagten ergibt, 1590 noch lebte. Ja letzterer muß derselbe sein, welchen der Chronist Röchell als denjenigen bezeichnet, der nach 1575 die zwischen dem Erbmann Johann Schenkink und dem Domkapitel streitige Dompräbende erhielt und nach dem Chronisten Stevermann noch bis 1622 gelebt hat. (Gesch. D. III. S. 24 u. 248 Note.) Nun aber war der in Werne unglücklich getödtete .... Wischel à Raesfelt doch sicher auch ein Domherr (Cathedralis huius .... canonicus), der als solcher im Jahre 1585 der Landesregierung beigeordnet wurde, welche bekanntlich auch nach der am 18. Mai 1585 erfolgten Wahl Herzogs Ernst von Bayern zum Münsterschen Bischofe vom Domkapitel noch bis 1589 in Händen gehalten wurde (a. 1585 gubernatoribus associatus). Der Name .... Wischel à Raesfelt läßt aber doch wohl nur auf einen Sprossen des Wilbrand von Raesfelt mit der Erbtochter Margaretha von Wischel schließen. Darum erscheint es mir mehr als wahrscheinlich, daß letztere ebenfalls seine Mutter und der Domherr Heinrich von Raesfelt sein Bruder ist. Er wird das mütterliche Erbe (Geisbeck) erhalten und davon den Namen Wischel-Raesfelt geführt haben. Das Fahne ihn nicht nennt, kann nicht gegen meine Folgerung sprechen, da derselbe, wie er a. a. O. S. 147/48 bemerkt, seine Angaben nur nach Bruchstücken macht.

Aber wie ist es zu erklären, daß der Leichenstein des unglücklich Umgekommenen von seinem Grabe entfernt und in so eigenthümlicher Weise verwendet worden ist? Das ist ein so ungewöhnliches Verfahren, das in der ältern Geschichte Münsters, abgesehen von der Wiedertäuferzeit, etwas Aehnliches nicht vorgekommen sein mag. Ich weiß dafür nur eine Vermuthung aufzustellen, deren Richtigkeit ich jedoch dahin gestellt sein lasse, obschon die betreffenden besonderen Zeitverhältnisse sie als berechtigt erscheinen lassen müssen: .... Wischel von Raesfeld ist eines unversehenen Todes gestorben. Hatte er vielleicht durch irgend ein Delikt die Exkommunikation sich zugezogen? Dann mußte ihm das kirchliche Begräbniß verweigert werden. Erst zwei Jahre nach dem Tode hat er

Digitized by Google

dasselbe erhalten, oder ist ihm doch erst der Leichenstein gesetzt worden. Eine damals noch wenig kirchlich gesinnte Mehrheit des Domkapitels, welches um 1590 von den früheren die katholische Fahne hochhaltenden Senioren nur sehr wenige mehr zählte, hat vielleicht nach langem Kampfe die kirchliche Beerdigung im Dome oder Domumgange durchgesetzt. Aber diese Mehrheit wurde von da an nach und nach zur Minderheit und die an ihre Stelle tretende frühere Minderheit hat, da mittlerweile auch die Mutter gestorben war, den Stein wieder entfernt und ihm, um ihn nicht gerade zu zerstören, jene Verwendung gegeben.

Daß man sich von einigen der damaligen jungen Domherren schon eines die Exkommunikation nach sich ziehenden Delikts versehen darf, dafür bietet ein Vorfall, welcher sich in Münster im Jahre 1589 am dritten Sonntage der Fastenzeit ereignete, mehr als hinreichenden Grund. „An demselben", so erzählt der Zeitgenosse Röchell, „heldt des Dombkoester Diener einer, Asche Arendes genompt, seinen Ehrendagh oder Brudtlacht in des Erbmarschalks Hove uf S. Iliens Straße gelegen, woruf ehr viele Dombheren von Adel und sunst viele andere guthe Heren und Frunde geladen hatte. Dar war auch alldar under anderen der erwurtiger edlen und gestrengen Her Melchior Droste, von Senden bordich, Balion des deutschen Ordens zu Bakelesch und Ritter Her ꝛc. So gefiel es sich auch, do sie uf den Drunck treiten, daß twe Dombheren, Her Berendt von Oer und Johann Torck underen anderen unenich worden und sich midt Worthen stoetten, und daß Berendt von Oer Johann Torck midt der Fuest uf de Mulen sloick, in der offenen Gelage. Do solchs der Herr Droste Balion sach, der ein fein old Her war, strafede ehr gedachten Oer darumb midt wienich Worthen. Da wordt ehr Oer und noch ein ander Dombher, Johann Westerholt genandt, so Oers guter Freundt war und neulich midt ihm aus Italien gekommen war, gar zornich uf den guthen alten Heren, daß ehr sie als Dombheren strafen wolthe; und helten zusamen, namen die Gelegenheit war, als ehr von dor wedder na seinen Huse wolthe gaen, so uf den Lüttiken Stege gelegen war, und ileden ihm den Abent, ungefer zu neygen Uhren, nach midt ihren Geweren und troffen ihn auch an S. Iliens Kirchof an, durchstochen und ermordeden aldar den guthen alten Heren, harde an der Rosteren, da man übergeidt nach der Pforten uf den Kirchof gaar jemerlichen. Hetten auch seinen Bruder Her Joest Drosten, den Vicedominum zu Münster, so seinen Bruder gerne gerettet hatte, auch under und wolten denselbigen auch gelichfals ermordet haben, wer ehr nicht von seinen Diener gerettet worden"

Digitized by Google

(Gesch. D. III. 100). Das war ja eine Verwilderung zum Entsetzen! Die wenige Wochen vor diesem Vorfall in Münster eingetroffenen ersten Jesuiten konnten sich daran ein Bild von der Aufgabe machen, die ihnen hier bevorstand.

Zeile 19. Dieser Domburfar Bernard Schmising, † 1595, 15. Mai, ist uns vorhin (s. Seite 122) schon begegnet. Er erscheint schon 1569 unter den Domherren (Keller, S. 372) und war von Anfang an Anhänger der von Westerholtschen Partei.

Seite 38.

Zeile 25. A. 1600, Novbr. 9. obiit Robertus Kock, Secretarius Capituli Monasteriensis. Folgende in unserm Kodex nach dem Schluß der Dreygerwolt'schen Aufzeichnungen befindliche mit keinem Datum versehene Randbemerkung ist, wie ihr Inhalt ergibt, zu Lebzeiten dieses Kapitels-Sekretairs Kock, der uns Seite 34 schon begegnete, eingetragen. Die Handschrift dieser Randbemerkung läßt auch schließen, daß sie, wie mehrere der schon angeführten Randbemerkungen von dem Pfarrer Bernard Bueren herrührt. Dieselbe ist also sicher nicht nach Novbr. 1600, sondern wahrscheinlich bald nach 1590 geschrieben. Sie lautet:

„Nota, daß in St. Jakobi-Kirchen geyne verludet werden, nisi licentia prius a Dno Decano per partes vel custodem petita.

Geine Kinder werden verluedet, nisi ad aetatem discretionis vel communionem pervenerint. Exemplo sunt tam Canonicorum filii, quam legitimo thoro orti, sicut in Droste Mühlert Syndici syn Kind et Secretarii Kock's filiis constat".

Es gab also sicher um 1590 noch Konkubinarier unter den hiesigen Domherren, ja die spätere Geschichte lehrt, daß dieses Skandal von da an noch ein ganzes halbes Jahrhundert fortbestand, bis es durch die Energie Bischof Christoph Bernards von Galen beseitigt wurde. Da nach Kerssenbroick's Zeugniß zu seiner Zeit noch alle Bewohner des Domhofs im Cölibat lebten, so wird das Skandal in offenkundiger Weise erst nach 1570 unter den Mitgliedern des Domkapitels hervorgetreten sein. Es waren auch hauptsächlich die Konkubinarier, welche dem für die Erhaltung der katholischen Religion kämpfenden Dombechanten Gottfried von Raesfeld so hartnäckige Opposition gemacht haben. Der Grund dieser traurigen Erscheinung lag vor Allem darin, daß der Klerus immerfort noch an lutherischen Grundsätzen laborirte und seine theologische

Digitized by Google

Bildung noch so mangelhaft war. Hat doch selbst der Bischof Wilhelm von Ketteler (resignirt 1557, stirbt 1582) unter den Gründen, aus welchen er dem Papste den schuldigen Eid verweigerte und auf den Bischofsstuhl verzichtete, auch den angeführt — man traut seinen Augen kaum! — „daß den Geistlichen die Ehe widder die Ordnung und Zulassung Gottes verbotten sei" (Keller a. a. O. Seite 350). Ketteler's Nachfolger, Bischof Bernard von Raesfeld, urtheilte schon richtiger, wenn er in der Instruktion an seine Gesandten zur Provinzialversammlung in Bonn auf Montag nach Laetare 1563 schrieb:

„Und aber erwogen, daß in dusser letzter verkerten Werlt die „Presster ad castitatem nit zu bereden, und da Jnen ma„trimonium mit Ehren nicht gepurt, daß sie sich ad vi„tam concubinariam ergeben, oder zu den widdrigen Sec„ten schreiten. Das alles zwaren vermerkten wir nirgends „anders her queme, denn dorch Nachlaß und nit haltend der „vorhin uffgerichtenden guten Christlichen Disciplin, auch mit „aus dem, daß die wahre katholische Religion durch die „ordentlichen Verseher nit nach Notturfft und der Gepuer „verkundet und den Leuten sonderlich in ihrer Jugent einge„bildet worden, auch noch leider nit wurde. Wann aber „nach der Reformation (Koncil von Trient) und Exekution „derselbigen mit gottselig treuwen Ernst (wie pillich geschehen „soll und noch wol mag) getrachtet, würde Gott der All„mechtig ohne Zweifel die Gnade reichlich geben, daß die „Presster keusch leben konnten, und deruweg die vermeinte „Unmoglichkeit in einen Christlich und gottselig Willen und Mog„lichkeit keren würden" (Hüsing, a. a O. Seite 166).

Seite 40.

Zeile 5. Der Pfarrer B. Bueren durfte sich dieser „diligentia et sollicitudo" nicht rühmen. Er hat offenbar in ungehöriger Weise Jagd auf neue Stiftungen zur Verbesserung seines Einkommens gemacht.

Zeile 33. Dieser Hermann Gevers war, wie das Folgende ergibt, Pfarrer von Jakobi von 1606—1617.

Seite 41.

Zeile 16. Der Pfarrer Hermann Evers blieb nur bis 1621 an der Jakobikirche. Offenbar hat die Jakobikirche und deren Pfarrstelle seit Erbauung der so nahe gelegenen Jesuitenkirche

Digitized by Google

und der Inkorporation der Domschule in dieselbe an ihrer frühern Bedeutung vieles eingebüßt.

Zeile 18. In Betreff des am 28. Mai 1617 verstorbenen Lambertus Raesfelt typographus vgl. Nordhoff, Denkwürdigkeiten ꝛc. S. 150 ff.

Zeile 22—23. Der R. D. Rotgerus ab Asbeck, Cantor et Senior divi Pauli canonicus, † 1617, 28. Mai, war in der Zeit des Kampfes um die Erhaltung der katholischen Religion (vor 1585) auch von der Partei der Junioren gewesen (Gesch. Q. III. 333).

Zeile 31—40. Kornmesser Heinrich Voß und Frau, welche beide in Jakobi ihre Memorien stifteten, wohnten ohne Zweifel auch in der Jakobipfarre und zwar in dem Gebäude, worin der Domkornspeicher nach seiner Verlegung vom Spikerhofe auf den Domplatz sich befand, also im rechten Flügel der frühern Dompropstei, d. i. des spätern Postgebäudes.

Seite 42.

Zeile 1—15. Diese Zeilen enthalten gewissermaßen die Abrechnung des Pfarrers Evers mit seinem Nachfolger. Der Name des Nachfolgers wird nicht genannt. Die beiden folgenden Eintragungen (Zeile 16—19) sind auch von einer ganz verschiedenen Hand geschrieben. Wieder ganz verschieden von jener, aber in sich gleich ist die Handschrift der mit Zeile 25 beginnenden und auf Seite 43 bis Zeile 40 sich fortsetzenden Eintragungen. Der Nachfolger des Pfarrers Evers wird also bis 1649 gelebt haben.

Zeile 25—26. Anno 1628 die 28. Martii obiit Henricus Stevermann, Vicarius maioris Ecclesiae. Da, wie wohl nicht zu zweifeln, dieser Domvikar Heinrich Stevermann identisch ist mit dem bekannten Chronisten Heinrich Stevermann, so beruht es auf einem Irrthum, wenn Janssen in der Vorrede zum III. Band unserer Geschichtsquellen Seite XI. sagt: „Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts fertigte Heinrich Stevermann, „„Priester des hohen Altars im Dome zu Münster,"" als welcher er die Conventualmessen zu appliciren und zu singen hatte, seine Chronik der münster'schen Bischöfe an"; und dann rührt das aus dieser Chronik in jenem Bande S. 247—256 als selbstständige Arbeit dieses Chronisten Mitgetheilte von Seite 253 (letzte Zeile) an, wie auch ein Theil der beige-

Digitized by Google

fügten Zusätze zu Röchells Chronik, von einem andern Autor her. Der Chronist Heinrich Stevermann nennt sich allerdings „Henricus Steverman Prester des hohen altares in Doehm" (Seite 248 Anmkg.), aber er nennt sich einige Zeilen weiter auch „Henrich Stevermann vicarius in doem" und Seite 250 „ich Heinrich Stevermann vicarius in thumb zu Münster." Ich halte die Identität des Chronisten mit unserm am 28. März 1628 gestorbenen Henricus Stevermann für um so wahrscheinlicher, weil der Chronist nach seinen eigenen Worten (S. 249, Anmkg.) schon 1608 mit noch drei anderen Domvikaren „Priester des hohen Altars" war, und vorauszusetzen ist, daß er schon mehrere Jahre Priester gewesen, bevor er in diese höhere Stelle aufgestiegen. Wie übrigens Röchell und Steverman Domvikare waren, so sind wahrscheinlich auch der nachfolgende, wie mehrere der früheren Chronisten Domvikare gewesen.

Zeile 32 ff. Der Dechant vom Alten-Dom Heinrich Plönies, † 1634, 12. April, war wahrscheinlich ein Sohn des Wilbrand Plönies, der im J. 1574 als Vertreter der Stadt Mitglied der Landesregierung wurde und im folgenden Jahre als Bürgermeister von Münster auftritt. Die Familie besaß seit dem J. 1565 den frühern von Kleyhorst'schen Hof am Servatiithor, die jetzige Kaufmann Eduard Hüffer'sche Besitzung (Zeitschr. XLI. 170 ff.).

Zeile 39 ff. Welchen Charakter Bernard Heerden († 1625, 14. Mai) im Kapitel des Alten-Doms hatte, hat der Schreiber zu vermerken übersehen. Nach einer anderweitigen mir vorliegenden Notiz war er Vikar des Alten-Doms. Ein Sprosse der Familie Heerden, Johannes Heerden, gründete im Anfange des 18. Jahrhunderts das Heerden'sche Konvikt (Tibus, Stadt Münster, S. 344).

Seite 43.

Zeile 8—17. Sollten etwa der 1638 gestorbene Domvikar, früherer (von 1590—1606) Pfarrer an der Jakobikirche, Bernard Bueren und seine Schwester Sybilla, Wittwe Wegeners, natürliche Kinder des Dombechanten Arnold von Bueren gewesen sein? Die Umstände, daß Bernard sich blos „Bueren" und nicht „von Bueren" schreibt und für den Dombechanten von Bueren ein Anniversarium stiftet, wie für sich und seine Schwester, legen den Verdacht nahe, und die Gerechtigkeit fordert es, ihn auszusprechen, weil Arnold von Bueren im Kampfe um die Religion vor 1585

Digitized by Google

zu den Senioren des Kapitels gehörte. Dann wären auch diese Herren in puncto castitatis nicht alle rein gewesen. Arnold von Bueren war 1536, 25. Juli geboren, wurde Dombechant 1586 und starb 1614, 20. Decbr. (Epitaphium im rechten Seitenschiff des Doms). Auch von dem, wie oben erwähnt, den 22. Mai 1589 verstorbenen Domkellner Melchior von Bueren, einem Onkel des Arnold, bemerkt Fahne, daß er „viele Bastardkinder hatte, darunter einen Sohn Jost."

Zeile 41. Daß der 1718, 22. Mai gestorbene Pfarrer Christoph Bernard Böbding die Jakobipfarre von 1649—1718 pastorirt haben sollte, ist nicht anzunehmen. Seine beiden Vornamen lassen vielmehr schließen, daß er erst zur Regierungszeit Bischof Christoph Bernard's (1650—1678) geboren ist, da man von jeher vielfach neugebornen Kindern bei der Taufe den Namen des regierenden Bischofs gegeben hat. Also zwischen dem Pfarrer Hermann Evers (1617—1621) und dem Pfarrer Chr. Bern. Böbding haben wahrscheinlich noch zwei Pfarrer, deren Namen unbekannt sind, an Jakobi fungirt.

Seite 44.

Zeile 5. Franz Ludolph Jodokus von Landsberg war Dombechant von 1701 bis 1732, 24. Januar (ruht im alten Chor zuerst an der Evangelienseite des Altars).

Zeile 6. Heinrich Sigismund Müller war als Pfarrer von Jakobi unmittelbarer Nachfolger vom vorgenannten Chr. Bernard Böbding. Er blieb, wie ich aus anderweitiger Notiz im Pfarrarchiv ersehe, nur bis 1721 in der Stelle.

Corrigenda.

Seite 16 Zeile 22 statt Storpe lies Stocke,
„ 32 „ 25 „ Wemerynck lies Wemmerynck,
„ 41 nach Zeile 7 ist einzuschalten: „Notandum, tempore (pastoris) Gevers Nicolaum N., famulum Joannis Torck, dedisse 20 Imperiales pro sacro funebri in obitus die, item Gertrudem Huyskens 10 Imperiales, Gertrudem Zur Haer 5 Imperiales, ut

Digitized by Google

nomina earum habeantur in numero benefactorum.“ (Johann Torck war wohl der S. 126 erwähnte Domherr.)

Seite 46 Zeile 5 statt Kerssenbrock lies Kerssenbroick,

„ 48 „ 12 „ genanne lies genannte,

„ 65 „ 10 (von unten) statt Camener lies Kemner.

„ 71 Zeile 7—21. Die hier erwähnte Seuche ist damals doch auch in der Stadt Münster aufgetreten. Wahrscheinlich war die betreffende Fastendispensation hier blos mündlich ertheilt. Die Chronik des Schwesternhauses Niesink erwähnt die Seuche mit folgenden Worten (Gesch. D. II. S. 428 ff.): „Int Jair 1529 quam hir in der Stad Munster ene nie swaire ungehoirde Suke, de mit groten Sweite enen Menschen an quam, unde in 24 Uren storven de Lude dar an, de nicht gereddet en worden. Unde in ener Nacht worden wal 100 Menschen krank. Unde men hette disse Suke den Engelschen Zweit, want et in Engelant swide gewest hadde. Unt int eirste sind seer vele daran gestorven, wairdorch de Lude seer verweert sinde, hebben er werck wesen laten unde gengen to Kercken, unde vergeiten ere Koie in den Kempen und leiten se ungemolcken staen. Dusse Suke is hir ock in Convent gekomen up sunte Bernhardus Avent (19. August). Unde de Suster, die se eirst krech, storf hastigen up den Dormiter up sunte Bernhardus Dach“. Also auch hiernach hat die Seuche nicht den damaligen revolutionären Bestrebungen einen Impuls gegeben, sondern die Urheber derselben sogar auf einige Zeit „fromm“ gemacht. Sie wurden den Matrosen auf dem Meere gleich, welche auch bei eintretender Gefahr eines Schiffbruchs auf die Kniee fallen, aber, wenn die Gefahr vorüber ist, wieder fluchen und Gott lästern wie vorher.

Digitized by Google

Nachtrag.

Der Druck dieser Schrift war bereits bis auf das Register fertig gestellt, als ich noch drei auf die Jakobikirche bezügliche Originalurkunden auffand, deren Inhalt ich an dieser Stelle unter Beifügung einiger Bemerkungen nachzutragen mich veranlaßt finde:

1. In der ersten a° 1501, Sabbato post Dominicam Oculi, ausgefertigten Urkunde bekundet Ernst tor Mollen, vom Bischof Konrad von Rietberg bestellter und geschworener Richter zu Telgte, daß in seinem „geheget Gerichte, dar ich Stede und Stoel mit Ordell und mit Rechte besedden hadde, Hinrick Stocke genannt Hinrickynck, Borger to Telget, und Else syn echte Huesfrouwn" erschienen seien und bekannt hätten, von „dem ersamen Heren Johann Schoenhar Kerkheren und Heren Johann Bovengert und Heren Hinricke Herdynck Vicariis der Kerken to sunte Jakob belegen uppen Domhove to Munster" zehn Goldgulden empfangen zu haben, wogegen er sich und seine Erben verpflichtet habe, dem Pastor und Vikaren der Jakobikirche und deren Nachfolgern als „jarlix Renthe eynen halven guden swaren overlendeschen golden Rynschen Gulden" zu zahlen und zwar „alle Jar up den hilgen Sundach Letare to behoff tween Memorien, als selige Her Hinrick Römer, wandages Segelers und Deckens der Kerken ton olden Dom to Munster gemeket hevet." Als Unterpfand für die Rente wurde verschrieben das vorgedachten Eheleuten gehörige „Haus und Hove myt alle syner tobehoringe, als dat belegen is bynnen Telget tuschen Husen Hinrick Pawes up de eyne und Jakob Ydinckrot up de andere zyden."

2. In der zweiten von a° 1525, Saterdages na dem Sundage Judica, datirten Urkunde bekundet der in der vorstehenden Urkunde genannte Schuldner Hinrick Stocke, der mittlerweile selbst „Richter bynnen Telget" geworden war, für sich und seine Frau Else, daß er jene dem Pastor und den Vikaren der Jakobikirche zu Münster schuldige Rente von einem halben goldenen rheinischen Gulden für ein Kapital von zehn Gulden, nachdem er dieselbe

Digitized by Google

wieder eingelöst hatte, „kort dar na Geld behovich, den upgemelten Prinzipalbref vermits dessen Breve verkofft und overgelevert hebbet dem ersamen Herrn Hinricke Sterneman Vicario im Dome tho Munster unde synen erven ofte Holder des Breves."

3. In der dritten Urkunde, welche das Datum A° 1537, up Gudenßdag de vyfften Dach des Monats Decembris, trägt, läßt der Official des Münster'schen Hofes durch den Notar Gottfrid Recke bekannt geben, daß er „in dem Paradiese tho Munster, dar wy tho gewontlicker Gerichts . . . tho plegen gesetthen" auf den Antrag des „Heren Johann Tegeder Pastors tho sunte Lamberti bynnen Munster" und auf Grund „eines Bokesken in seeß papiren beschreven bladeren in eynen pergameynen Umbslach tho samen gebunden, darinen under anderen Inholde alle und idlige Renthen und Schulden, so men zeligen Heren Berndt Dreyger (in tydt syns Levens Pastor tho sunte Jakob up dem Domhove) schuldig gewest und sunderlich sodane Renthen, als tho der Pastoryen tho sunte Jacob gehorend, geschreven weren," nachdem die Herren Johann Wulff, Vikar zu Ueberwasser, und Johann Wilhelmi, Vikar an der Egidikirche in Münster, „sodane Bokesken dorchgesehen sampt und bysunder dar na the Godde und den Hilgen gesworen, getuiget und gesacht hadden, dat sodane Bokesken und Schrysfft in densolven geschreven sy dorch zeligen Heren Berndt Dreyer, Pastor tho sunte Jacob," — folgende Einkünfte der Pastorat von Jakobi gerichtlich anerkannt habe:

„Pastor Jacobi habet domum dotis,
Magister fabricae (tradit annuatim) duos moltios siliginis, duos moltios hordei, sex mensuras tritici, haec Martini,
Ex domo Armbesteresschen in platea Ludgeri Michaelis duos florenos,
Johann Droste Cantate unum florenum,
Dicta de Rokelosesche in platea Konninck (Königsstraße) Martini achteyn Schillinge,
Heredes Requini Meinertshagen Cantate unum florenum in platea Jodevelt,
Heredes Berndt Langen in Telgeth Petri et Pauli unum florenum,
Ex bonis Nypper in Alen medium florenum Paschae et Pentecostes sex mensuras hordei,
Johann Loemann in Alen Paschae unum florenum,
Ex bonis Mensonis Nysinck in Sendenhorst duos florenos Andreae,

Digitized by Google

Ex bonis Wilhelmi Lyndemann in Sendenhorst medium florenum Palmarum,
Evert Tryppenmecker in Werne Paschae medium florenum,
Goswin Raesfelt Laetare unum florenum,
Heyne Hülsz Andreae unam Marcam in Stenforde,
Johann Nachtegall in Dulmen Paschae unam marcam,
Wytken Bost in Telget mediam marcam,
Meſter Henrick Smidt in Stadtloen Philippi et Jacobi unum florenum,
Johann Becker in Wolbeck Circumcisione Domini unum florenum,
Idem Purificatione unum florenum."

Ich bemerke hierzu Folgendes:

Es iſt unzweifelhaft, daß der in der letzten dieſer Urkunden als Pfarrer von Jakobi erwähnte Berndt Dreyer identiſch iſt mit dem Verfaſſer unſeres Kodex Bernard Dreygerwolt. Die Form Dreyer iſt nur eine Abkürzung des Namens Dreygerwolt, wie ſolche Abkürzungen der Namen im Leben ja oft vorkommen. Aber das Büchelchen (Bokesken), wovon in derſelben Urkunde Rede iſt, kann nicht, wie es wohl ſcheinen könnte, mit unſerm Kodex identiſch ſein, da jenes ſechs papierene Blätter enthielt, dieſer aber, ſo weit er von der Hand Dreygerwolt's geſchrieben iſt, vier und zwanzig Blätter, und zwar nicht von Papier ſondern von Pergament, zählt. Von dieſen 24 Blättern kommen eilf auf Ia. und 13 auf IIb. Das „Bokesken" iſt demnach ein bloßes Heberegiſter Dreygerwolt's geweſen.

Da nun unter den in der dritten Urkunde nach dem vom Pfarrer Dreygerwolt geſchriebenen Büchelchen feſtgeſtellten Renten der Jakobi-Paſtorarat die in der erſten obiger Urkunden verbriefte und durch Heinrich Stocke in Telgte zahlbare Rente von einem halben Goldgulden nicht mehr vorkommt, ſo muß dieſe Rente vor dem Tode Dreygerwolt's vom Schuldner eingelöſ't worden ſein. Letzterer hat aber thatſächlich, wie die zweite Urkunde ergibt, ſchon in der Paſſionswoche des Jahres 1525 den kurz vorher eingelöſ'ten Rentenbrief wieder verkauft. Mithin muß Dreygerwolt nicht lange vor dem Paſſionsſonntage 1525 geſtorben ſein. Eine Vergleichung der oben S. 32 aufgeführten Stiftungen mit den in der dritten Urkunde nach dem „Bokesken" verificirten Renten macht es nun auch wahrſcheinlich, daß dieſe Stiftungen ſämmtlich noch zu Lebzeiten Dreygerwolt's, wenn auch nicht von ſeiner Hand (er

Digitized by Google

war vielleicht ein oder zwei Jahre vor seinem Tode leidend und schreibensunfähig) eingetragen sind, daß er mithin jedenfalls noch über 1523 hinaus gelebt hat.

Die erste Urkunde bringt uns auch den Namen eines weitern Vorgängers unseres Dreygerwolt's im Pfarramt an Jakobi, Johann Schoenhaer nämlich. Da er 1501 noch lebte, geht er dem 1508 gestorbenen Pfarrer Johann Becker noch vor; auch unter ihm fungirten bereits neben dem Pfarrer zwei Vikare an der Kirche.

Der in der dritten Urkunde genannte Johann Tegeder war als Pfarrer an der Lambertikirche unmittelbarer Nachfolger des 1536 gestorbenen Pfarrers Timan Kemner, frühern (bis 1520) Rektors der Domschule.

Digitized by Google

Register.

A.

Ablaß 21. 22. 28. 67. 89. 108.
Advent 16. 63.
Allerheiligen 31. 120.
Allerseelen 31. 120. s. Quatuor animarum.
Alvinum 18. 81.
Annen-Bruderschaft, in Jakobi, 6 ff. 30. 53. 54. 55.
Annen-Bruderschaft, bei den Minoriten, 7. 56. 116.
Apostelgang, s. Lettner.
Asbeck, Rotger von, Domkantor, 41. 42. 129.
Aschebrock, Anna von, Wwe. Schillings, 35, 123.

B.

Bavincus, Ludolfus, 66.
Becker, Johann, Pfarrer von Jakobi, 1. 3. 11. 14.
Beichthören in Jakobi, 16. 17. 23. 24. 26. 72. 73. 74. 94. 97. 114. 115.
Beichtstuhl in Jakobi, 94.
Beveren, Engel von, Pröpstin zu Borghorst 34.
Beveren, Hinterich von, Domherr, 34. 122.
Beveren, Ricquin von, 13
Blanken, Georg, Pfarrer an Jakobi, 35. 39. 123.
Bödding, Christoph Bernard, Pfarrer an Jakobi, 43. 130. 131.
Brabeck, Engelbert von, Domscholaster, 34. 42. 122.
Breviergebet, 9. 17. 25. 56. 57. 77. 98.
Brockhagen, Margarethe, 11. 57.
Buchhorst, Lambert, Domvikar, 57.
Bueren, Arnold von, Domdechant, 34. 43. 122. 130. 131.
Bueren, Melchior von, Domkellner, 122. 123. 131.
Bueren, Balthasar von, Domherr, 122.
Bueren, Bernard, Pfarrer von Jakobi, später Domvikar, 34. 35. 38. 40. 43. 122. 127. 130.

C.

Camener, s. Kemner.
Casula involuta, 22. 92.
Chorales, s. Kameralen.
Clerici camerae, s. Kameralen.
Cluver, Johann, Domwerkmeister, 9. 12. 14. 56.
Cornelius, C. A. II. XXII—XXX.

D.

Denarium obedientiae, 16. 30. 114.
Detten, Heinrich, Domvikar 38.
Detten, Johann Gerhard, Domvikar 44.
Discantatores, 19. 83.
Dobbe, Rotger von, Domscholaster 33. 121.
Dom (ecclesia maior - summum templum sive summa aedes-eccles. divi Pauli), 16. 24. 26. 29. 30. 38. 41. 42. 44.
Dom-Eleemosyn, 33. 35. 38.
Domschule, 65. 67. 72.
Dreygerwolt, Bernard, Pfarrer an Jakobi, IV—VI. 1. 45. 60. 72. 74. 75. 77. 83. 84. 86. 94. 121. 134. 135. 136.
Drolshagen, Peter, 66.
Droste, Heidenreich von, Domscholaster, 34. 122
Droste, Johann von, Vicedominus im Dom, 126.
Droste-Senden, Melchior von, 126.

Digitized by Google

E.

Einkommen der Geistlichen, 60. 134.
Elberfeld, Christoph von, Domherr, 34. 122.
Elberfeld, Wilhelm von, Domherr, 34. 122.
Evers, Hermann, Pfarrer von Jakobi, 41. 128. 129. 131.
Exkommunikation, 16. 18. 21. 26. 27. 30. 72—73. 78. 88.

F.

Fabri, Bernard, XV.
Fasten der Kommunikanten, 16. 27. 28. 30. 31. 71. 104. 114.
Fastendispens, 68—70. 132.
Fastenzeit (ieiunium), 2. 4. 21. 68 - 70.
Fastnacht (Vastelavent, Lütheke Vastelavent), 20. 85. 86.
Franzois, Heinrich von, Propst von St. Mauritz, 49.
Fraterherren, XI -XIII. 45. 48. 52. 56. 57 59.
Fraternitas B. M. V., s. Kaland.
Fratres Kalendarum minorum, s. Kaland.
Froynberen, Ludolf, XV.
Frühjahrssynode, 21. 87.
Fundationen, in Münster, 61—63.
Fußwaschung, im Dom, 94. 95.
Frondalia, 27. 105.

G.

Galen, Chr. Bern. von, Bischof von Münster, 127.
Geistliche (in der Stadt u. Diöcese M.), 118—119.
Gerichtsstätte, auf dem Domplatz, s. Linde.
Gerkinck, Konrad, Official, 37.
Gevers, Hermann, Pfarrer von Jakobi, 39. 40. 42. 128. 131.
Gesellen, van der Kamern, s. Kameralen.
Glocken, in Jakobi, 2. 29.
Gockelen, Herm., Pfarrer in Hamm, XV.
Grab, heil. im Dom, 98.
Gratiosus (Bischof), 20. 86.
Gratius, Ortwin von, XXVIII. XIX.
Grevinckhoff, Hermann, Generalvikar, 14. 58.
Grüter, Johann, Dechant von St. Martin, 33. 121.

H.

Heerden, Bernard, Vikar am Alten-Dom, 42. 130.
Heiden, Dietrich von, Domkellner 8. 56.
Herbstsynode, 31. 118.
Hering, Ludolf, XV. 66.
Hermann I., Bischof von Münster, 29. 109—110.
Hochaltar, in Jakobi, 2. 22. 28. 108.
Hoerden, Hermann von, Domherr, 10. 57.
Horlenius, Joseph, 66.
Horst, Wennemar von der, Domscholaster, 10. 14. 57.

I.

Interdikt, 22. 89.
Jakobikirche, 1. 3. 4. 5. 6. 9. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 24. 25. 27. 29. 31. 32. 33. 34. 35. 38. 39. 40. 43. 44. 45. 46. 128. 133—135.
Jesuitenkirche, 99. 128.

K.

Kaland, großer, 53.
Kaland, kleiner (fratres Kalendarum minorum, fraternitas B. Mariae Virginis), 5. 31. 53. 116.
Kalker, Eberhard von, Generalvikar, 52.
Kameralen (Gesellen von der Kameren, clerici camerae, Choralen), 2. 6. 7. 10. 12. 48. 54. 55.
Kapitelshaus, am Dom, 87. 115.
Katharinenfest, 63. 64.
Kellner, Christian, alias Slunck-Rave, Domvikar und Generalvikar, 3. 4. 9. 12. 14. 52.
Kemner (Camener), Timan, XV—XVIII. 65. 66.

Digitized by Google

Kerssenbroick, Hermann v., VII. VIII. XXII.—XXX. 46. 71. 79. 84. 105. 110. 111. 127.
Kerssenbroick, Requin von, Domherr, 10. 14.
Ketteler, Wilhelm von, Bischof, XXVII. 128.
Kirchweihfest, in Jakobi, 4. 19. 82. 83.
Knehem, Ludwig von, Domherr, 8.
Knehem, Baldewin von, Domherr, 12. 14.
Kock, Bernard, Kameral. 32.
Kock, Christoph, Rentmeister, 36.
Kock, Robert, Kapitels-Sekretair, 34. 38. 127.
Kommunikantenzahl, in Jakobi, 18. 26. 28. 30. 31. 80. 99. 100. 114.
Kommunionen, in Jakobi, 18. 21. 23. 24. 25. 26. 28. 30. 74. 80. 94. 114. 115.
Korff, Otto von, Domscholaster, Domdechant, 15. 56. 59.
Kreuz, großes, im Dom, 28. 104. 106.

L.

Landsberg, Franz Ludolf Jodokus von, Domdechant, 44. 131.
Langen, Hermann von. Domdechant, 2. 6. 11. 14. 15. 47.
Langen, Hermann von, Propst von St. Mauritz, 47.
Langen, Rudolf von, Propst vom Alten-Dom, 1. 2. 12. 14. 15. 46. 57. 58. 65. 72.
Laudes (lof) 47.
Lethmathe, Johannes, Generalvikar, 34. 36. 122. 123.
Lettner (Apostelgang), im Dom, 104.
Linde (Gerichtsstätte), auf dem Domplatz, 111—113.
Lof, s. (Laudes).
Lütheke Fastelavent, s. Fastnacht.
Ludgerischule 66.

M.

Mariä-Empfängniß, 16. 67.
Martinischule, 66.
Mentanus, Jakob, 66.
Meschede, Bernard von, Domdechant, 8. 14. 56.
Morrien, Dietrich von, Domburfar, 15.
Morrien, Hermann, Domvikar, 37.
Müller, Heinrich Sigismund, Pfarrer von Jakobi, 44. 131.
Murmellius, Johann, der ältere, VIII—XXII. 64. 65. 66.
Murmellius, Johann, der jüngere, XX.
Muttergottesaltar, in Jakobi, 2. 22. 29.

O.

Odynck, Johann, Domvikar, 57.
Oel, heil., 24. 25. 98.
Oer, Bernard von, Domherr, 126.
Offertorium Sti Pauli, 4. 21. 25. 52 89.
Osculum pacis, 30. 113.

P.

Paradies, am Dom, 101. 112. 113.
Pastorat, von Jakobi, 36. 37. 38. 38. 40. 46. 134. (domus dotis).
Patrocinium, des Doms, 90—92.
Patrocinium, von Jacobi, 4. 16. 29. 63. 64. 65. 110—111.
Paulusnapf (vas Pauli), 17. 18. 72. 73.
Peplum, 25. 97.
Peringius, Johann, 66.
Pest in Münster, 71. 132.
Petri-Stuhlfeier, 2. 3. 46. 47.
Pieper, Georg, XV.
Planstake, Heinrich, Domvikar, 9. 14. 57.
Planten, Johann, XV.
Plönies, Heinrich, Dechant am Alten-Dom, 42. 130.
Plönies, Familie, 130.
Potgeyter, Hermann, Pfarrer in Jakobi, 3 6. 10. 14.
Porticus, Domumgang, 88.
Porticus antiqua et nova, s. Paradies.
Predigt in Jakobi, 13. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 26. 28. 29. 30 31. 58. 64. 67. 83. 89.
Pronynges, Hermann, Domwerkmeister, 6.

Digitized by Google

Prozession, am Markustage, 27. 100—101.
Prozession, an den Rogationstagen, 27. 101—103.
Prozession, am Christi-Himmelfahrtsfeste, 27. 103.
Prozession, am Frohnleichnamsfeste, 28. 108.
Prozession, am Reliquienfeste, 29. 109.
Prozession, sog. große, 29. 109.

Q.

Quatember (quatuor tempora), 16. 28. 31. 67. 117.
Quatuor animarum, 4. 18. 28. 31. 52. 78. 81. 108. 117. 120. s. Allerseelen.

R.

Raesfeld, Bernard von, Bischof, 33. 122. 128.
Raesfeld, Godfried von, Domdechant, 35. 122. 123.
Raesfeld, Heinrich von, Domherr, 34. 122. 124. 125.
Raesfeld, Lambert, Buchdrucker, 41. 42. 129.
Rave, Lubertus, Pfarrer in Jakobi, 2. 48.
Rave, Familie, 48.
Rave, (Slunck-Rave), s. Kellner.
Reidegelt, Bernard, Priester, 49.
Reuchlin, Joh., XVII. XVIII.
Rodeberg, Heinrich, Pfarrer an Jakobi, 60.
Römer, Heinrich, Dechant am Alten-Dom u. Generalvikar, 3. 48. 133.
Römer, Johann, Dechant am Alten-Dom und Generalvikar, 48.
Römer, Familie, 48. 49.
Rotarius, Theodor, 66.
Rothe Buch, der Gilden in M., 49.
Rothmann, Bernard, XX.
Rumoldus, Bischof von M., 115.

S.

Saggel, Godfr., Domvikar, 10. 14. 57.
Salve-Regina-Andachten, 2. 3. 4. 20. 23. 47. 48.
Schade, Dietrich von, Domdechant, 13. 58. 121.
Schenkinck, Hermann von, Domherr, 15. 59.
Schillings, s. von Aschebrock.
Schlosken, Wessel, Dechant der Kammern, 39. 40.
Schmelte, Johann, Vogt des Bischofshofes, 36. 123.
Schmising, Bernard von, Domburfar, 34. 37. 122. 126. 127.
Schoenhaer, Johann, Pfarrer von Jakobi, 133. 136.
Scholastici, 16. 18. 21. 65. 88.
Scholde, Gerhard, Domvikar, 57.
Scriptores, 16. 20. 30. 65.
Sickmann, Syndikus, 34.
Slunk-Rave, s. Kellner.
Sorbeke, Ludwig, Domvikar, 57.
Stevermann, Heinrich, Domvikar, 42. 129. 130.
Sylvestern, 95.

T.

Tartysen (Fackeln), 2.
Taufbrunnen, in Jakobi, 46. 105. 106.
Tegeder, Johann, Pfarrer von Lamberti, 134. 136.
Tegeder, Heinrich, Kapitelssekretair, 40. 42.
Theobaldialtar, in Jakobi, 14. 46. 58—59.
Tilia, s. Linde.
Tinna, 17. 25. 28. 74.
Tongern, Arnold von, XVIII.
Torck, Joh., Domherr, 126. 131.
Totemann, Bern., Stabträger, 32.
Travelmann, Berthold, Pfarrer von Jakobi, 33. 34. 121. 122. 123.
Travelmann, Familie, 121. 122.
Trinitätsfeier, 106—108.
Twentyng, Albert, Domvikar 57.

V.

Valke, Bern. v., Domdechant, 115.
Valke, Joh. v., Domscholaster, 9.
Vastelavent, s. Fastnacht.
Vikare, an Jakobi, 2. 3. ff. 15. 46. 133.
Vinator, 30. 114.

Digitized by Google

Voet, Wennemar von, Vicedominus des Doms, 15.
Vogel, Johann, Pfarrer in Jakobi, 11. 14.
Volcker, Hermann, Generalvikar, 48.
Volqwyn, Johann, Dechant von St. Mauritz, 32.
Voß, Heinrich, Kornmesser, 41. 129.
Vresenhusen, Johann, Domvikar und Domwerkmeister, 1. 3. 13.
Vulsen, Engelbert v., Domherr, 15.

W.

Waldeck, Franz von, Bischof von Münster, XXVI. XXIX—XXX.
Wein für die Kommunikanten, 17. 18. 27. 28. 30. 40. 77. 80. 100.
Werner, Bischof von Münster, 75.
Westerholt, Bernard von, Domherr, 34. 41. 122.
Westerholt, Joh. v., Domherr, 126.
Westportal, am Dom, 101.
Wied, Friedr. von, Bischof von Münster, XXV—XXVIII.
Wischel, Margarethe von, vidua Raesfeld, 37. 124—126.

Z.

Zoest, Johann, Domvikar, 57.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google